

/
4 1 h

ERSTES JAHRBUCH

DES

SEMESTERS

(RUMÄNISCHES SEMINAR)

zu

LEIPZIG.

HERAUSGEGEBEN

AUF KOSTEN DES KGL. RUMÄNISCHEN KULTUSMINISTERIUMS
VON DEM LEITER DES INSTITUTS

Dr. GUSTAV WEMAND.



LEIPZIG

JOHANN AMBROSIUS BARTH (ARTHUR MEINER)

1894

(1) i · i ; < I z l l l i ; · , s r < (l i t v o r b e h a l t e n .

Druck von Metzger & Witüg in Leipzig

Vorwort und Jahresbericht.

Zum ersten Male erscheint der Jahresbericht des Instituts für rumänische Sprache (rumänisches Seminar) zu Leipzig*. In demselben sollen die Arbeiten der Seminarmitglieder der Öffentlichkeit übergeben werden, doch behält sich auch der Leiter des Instituts ein Plätzchen für eigene kleinere Abhandlungen frei, auch soll darin berichtet werden über die sonstige Thätigkeit des Seminars. Was in dem ersten Jahresberichte geboten wird, ist zwar noch recht bescheiden, allein die Thätigkeit der Mitglieder ist so rege und erfreulich, daß der nächstjährige Jahresbericht vielleicht den doppelten Umfang erreichen dürfte.

Das Seminar verdankt seine Entstehung der verständnisvollen Einsicht und dem hochherzigen Entschlusse des gegenwärtigen rumänischen Kultusministers Sr. Excellenz des Herrn Tache Jonescu. Ihm vor allem gebührt der Dank der Wissenschaft; dann sei herzlicher Dank gebracht der rumänischen Abgeordnetenversammlung, die die Mittel für den Unterhalt des Seminars bewilligt hat, sowie der Akademie in Bukarest, dem Herrn Professor Hasdeu und dem früheren Staatssekretäre Herrn Virgil Arion für die gütige Unterstützung beim Zustandekommen des Unternehmens.

So konnte am 21. April 1893 das Seminar in den dazu hergerichteten Räumen in der Querstraße 5, in unmittelbarer Nähe der Universität, eröffnet werden. Das Seminar ist von der hiesigen philosophischen Fakultät der Universität unter die mit der Universität in losem Zusammenhang stehenden Privat-

Institute aufgenommen worden und führt als solches den Namen Institut für rumänische Sprache".

Der Zweck des Seminars ist, Studenten ohne Ansehung der Nationalität in das Studium der rumänischen Sprache einzuführen und sie zum selbständigen Lösen von Aufgaben auf dem Gebiete der rumänischen Philologie zu befähigen. Dieses Ziel soll erreicht werden durch Vorlesungen, durch gemeinsame Übungen der Seminarmitglieder und durch private Unterweisung. Die Seminaristen erhalten für ihre Arbeiten, die auch vorher als Dissertationen eingereicht sein können, nach dem Ermessen des Direktors Remunerationen. Die Drucklegung der angenommenen Arbeiten geschieht auf Kosten des Seminars.

Für die Benutzung der Seminarräumlichkeiten und der Bibliothek werden keinerlei Spesen erhoben; nötigenfalls werden auch Bücher, die sonst nicht zu erhalten und bei den Arbeiten nötig sind, auf Seminarkosten angeschafft.

Im ersten Semester (Sommersemester 1893) war das Seminar besucht von zehn Herren und einer Dame. Gelesen wurde „Lautlehre der rumänischen Sprache“, zweistündig; ferner fanden Mittwoch abends gemeinsame Übungen im Lesen rumänischer Texte statt, wozu vorzüglich die Chrestomathie von Gaster für Altrumänisch und die Sezätoarea für Volkslitteratur benutzt wurden. Außerdem erhielten einzelne Herren besondere Unterweisung zur Abfassung von wissenschaftlichen Arbeiten wie auch in den folgenden Semestern.

Im Wintersemester 1893/94 zählte das Seminar 12 Mitglieder. Gelesen wurde „Flexionslehre der rumänischen Sprache“, die gemeinsamen Übungen wurden fortgesetzt.

Zu Beginn des Sommersemesters 1894 erhielt das Seminar einen so bedeutenden Zuwachs an Mitgliedern, daß für die neu eintretenden sechs Herren ein besonderer „Kursus für Anfänger“ eingerichtet werden mußte; ferner wurde gelesen „Neugriechisch und Albanesisch in ihren Beziehungen zum Rumänischen“, zweistündig, auch fanden wie gewöhnlich die Seminarübungen Mittwoch abends statt.

Am Schlusse des Semesters 1894 zählte das Seminar

15 Mitglieder, wovon Deutsche 11, Rumänen (Transilvanier) 1, Russe 1, Däne 1, Amerikaner 1. Der Besuch von Seiten der Rumänen ist auffallend gering, was wohl daher kommen mag, daß das Interesse für das Studium der Muttersprache in Rumänien noch wenig geweckt ist, umso mehr verdienen Anerkennung die deutschen Studenten, die sich trotz der so oft gehörten gegenteiligen Behauptung doch noch ein gut Teil idealer Gesinnung bewahrt haben, so daß sie ihre Arbeitskraft auch einem Gebiete zuwenden, das dem Romanisten etwas ferner liegt und nicht einmal „Examenfach“ ist.

Folgende Themata sind augenblicklich in Bearbeitung:

1. Der Grammatiker Bojadzi.
2. Die Behandlung des e vor Nasalen im Rumänischen.
3. Die Casusbildung des Substantivums im Rumänischen.
4. Die Pluralbildung des Substantivums im Rumänischen.
5. Die russischen Elemente im Rumänischen.
6. Untersuchungen über die Ortsnamen bei Prokop.

Von einem früheren Mitgliede des Seminars wird der Wortschatz des Istrischen einer Bearbeitung unterzogen.

Es läßt sich erwarten, wenigstens wäre es sehr wünschenswert, daß die beiden Herren, deren Arbeiten der vorliegende Jahresbericht bringt, auf der von ihnen bestrittenen Bahn fortführen, Herr Dr. Dachseit die Herausgabe des für das Aromunische so außerordentlich wichtigen Codex Dimoniui aus Ochrida fortsetzen und Herr Schladebach die Volkslitteratur der Süd-Rumänen, wie sie in den Aromunen II vorliegt, einer Bearbeitung unterziehen würden. Bezüglich der Arbeit des Herrn Dachseit sei noch bemerkt, daß der Herausgeber einige Wörter, die falsch oder gar nicht übersetzt sind, im Glossare in Anmerkungen kurz erklärt hat, so daß nur noch zwei oder drei dunkel bleiben. Bei nizosptisiria, p. 70, kommt vielleicht auch „zoptosesk“ *anhaltend, aufhalten* in Betracht. Die p. 52 in der Anmerkung zu I, 13 ausgesprochene Ansicht über auslautendes i hält der Herausgeber nicht für richtig; durch nni, Iii sollte nur die MouiUirung bezeichnet werden, was man an Schreibungen wie uamin V, 14 und Uli XI, 20 für uamin, il' sieht.

Für die weitere Kenntnis des Aromunischen werden zwei Aromunen, die im nächsten Jahre nach Leipzig kommen werden, thätig sein, so daß wir bald über diesen Dialekt, sowie auch über das Istrische besser unterrichtet sein werden, als über das Rumänische. Bei einer Sprache, die eine erst so junge Literatur hat, deren älteste Denkmäler kaum 300 Jahre zurückreichen, die fast nur kirchliche unter dem Einflusse des Slavischen stehende Denkmäler für die ältere Zeit aufweist, ist eine genaue Kenntnis der Dialekte ganz unerlässlich, sonst muß die historische Erforschung der Sprache stagnieren. Bis jetzt ist in dieser Beziehung so gut wie nichts gethan, besitzen wir doch nur einige spärliche Berichte über Dialektisches aus dem Banat und der Moldau. Deshalb wird es eine Hauptaufgabe des hiesigen Seminars sein, diese Lücke auszufüllen. Schon im nächsten Jahre wird, vorausgesetzt natürlich, daß die Mittel zu dem Unternehmen beschafft werden, die erste Expedition nach Ungarn gehen, um von Szigeth aus die Dialekte im Quellgebiet der Theis zu durchforschen und so soll Jahr für Jahr ein gewisses Gebiet von Ungarn, den Flußthälern folgend, vorgenommen werden; unterdessen werden auch wohl Rumänen in genügender Zahl vorgebildet sein, um selbständig die Aufgabe der Dialektforschung auf rumänischem Gebiete zu lösen. Das gesammelte Material soll im Jahresberichte veröffentlicht werden, in dem sich so ein vollständigeres und genaueres Sprachmaterial, als die älteren Denkmäler zu gewähren im Stande sind, ansammeln wird, das mit zur Bildung der der Zukunft vorbehaltenen historischen Grammatik beitragen wird. Denn es ist jedem näher Eingeweihten klar, daß die Zeit für die historische Grammatik noch nicht gekommen ist, trotz der namentlich von Miklosich, Hasdети und Tiktin gemachten schönen Anfänge.

Wir dürfen uns selbst nicht verhehlen, daß die augenblicklich herrschenden Ansichten über den Charakter des Rumänischen noch keineswegs sicher fundiert sind. Man rechnet das Rumänische zu den romanischen Sprachen und man thut aus praktischen Gründen gut daran. Allein das romanische Element ist doch nur ein Teil im Rumänischen und sein Anteil

auf die Bildung der Sprache ist noch lange nicht genügend erkannt. Nach Aufarbeilling dieses Elementes wird das slavische, als das zweitbedeutsame an die Reihe kommen, wozu der Slavist berufen sein wird, aber auch dieser wird nicht das endgültige Wort zu reden haben, sondern das wird dem vergleichenden Sprachforscher, dem Indogermanisten vorbehalten bleiben. Wir wollen nicht Grammatik um der Grammatik willen treiben, sondern ein höheres Ziel ist es, das uns vorschwebt. Mit der klaren Erkenntnis der Geschichte der Sprache wird auch die Geschichte des Volkes gegeben sein. Trotz der Fülle der Bücher, die über diesen Gegenstand geschrieben worden sind, sind wir so klug wie vorher, und noch immer wird darauf Jos phantasiert, neue Momente, mit denen zu operieren wäre, vermag kein Ethnograph und kein Geschichtsforscher zu bringen, daher heißt immer noch die Parole: hie Rösler, hie Jung.

Und doch ist Material vorhanden, der Sprachforscher kann es beschaffen, wenn er die Dialekte einem eingehenden Studium unterzieht, wenn er ohne Vorurteil die Stellung und das Verhältnis der verschiedenen Sprachzweige und Dialekte zu einander erkannt hat, und das vorhandene Material einer kritischen Bearbeitung unterzogen hat. Ich dünkte, das wäre eine Aufgabe, die zur regen Beteiligung, zu hingebendem Eifer reizen kann; denn giebt es etwa eine andere noch zu lösende Aufgabe auf dem Gebiete der romanischen Philologie, die einen so weiten Gesichtspunkt, ein so großes Interesse auch außerhalb der speziell philologischen Kreise hat? Und, was besonders anziehend ist, ist nicht zugleich die endliche Lösung der Aufgabe sicher oder doch im höchsten Grade wahrscheinlich?

Schließlich richte ich noch an alle Herren Autoren die Bitte, neue Erscheinungen, die sich auf die rumänische Philologie beziehen, an mich einsenden zu wollen, da ich im nächsten Jahre über alles Hierhergehörige referieren möchte. Auch würden die Redaktionen der namentlich in Rumänien erscheinenden Zeitschriften, die der Wissenschaft und Unterhaltung gewidmet sind, und die oftmals so sehr schwer zu erhalten

sind, wenn man sie zu Arbeiten braucht, dem Seminare einen großen Dienst erweisen, wenn sie ein Exemplar an dasselbe gegen Austausch mit dem Jahresbericht schicken wollten. Gratisexemplare erhält das Seminar von den Zeitungen: „Dreptatea“ und „Foia de duminica“ in Temesvar, der „Tribuna“ in Hermannstadt, der „Romanischen Revue“ in Temesvar und der „Sezatoarea“ in Fältieeni in 8 Exemplaren.

Für die liebenswürdige Übersendung genannter Zeitungen und Zeitschriften sei herzlicher Dank ausgesprochen. Ganz besonderer Dank gebührt noch Sr. Excellenz dem Herrn Minister Tache Jonescu für die bereitwillige Gewährung der Druckkosten des Jahresberichtes.

Berichtigunĝ

». «~~t~~ Anmerkung lies montoso statt niontsaso.

Inhalt.

	Seite
Vorwort und Jahresbericht	III
Die Predig"! vom hl. / utüiiiius. Bearbeitet von Paul Dachzelt.	
Einleitung	1
I. Text	"
II. Phonetische Umschrift und III. Übersetzung	~
IV. Anmerkungen	:V-
V. Glossar	
Die aroimmische Ballade von der Artabiiee. Von Kurt Schladebach	7«
Serbische und albanesische Fassungen	He
Bulgarische Fassungen	lOf
Ungarische Fassungen	los
Gemeinsame Motive und Verhältnis der Lieder zu einandrt	1 1 0
Verbreitm des Ehnauerungsbrauches	Ii.
Grundidee des Brauches	1Bi
Istrisclies. Von Gustav Weigand	12
	(Fortsetzung im nächsten Baude').

Die Predigt vom hl. Antonius.

Bearbeitet von

P a u l D a c h s e l t

E i l l e i t l i n g.

Das aromimische Manuskript, aus dem im Folgenden ein Teil veröffentlicht wird, wurde von Herrn Dr. G. Weigand auf seiner letzten Reise im Jahre 1889 in Ochrida im westlichen Makedonien im Hause der Gebrüder Jancu und Mihail Dimonie gefunden. Es ist ein stattlicher Band in Großquart von 127 Blättern, die früher einen festen Umschlag gehabt haben mögen. Derselbe ist jetzt losgerissen, was jedenfalls zur Folge hatte, daß die ersten 10 Blätter nach und nach auch verloren gingen — die ersten 41 Blätter sind paginiert —, die übrigen aber besonders an den Rändern stark vergilbten und sonst noch starke Spuren äußerer Einflüsse zeigen. Auf vielen leeren Seiten des Manuskriptes sind wahrscheinlich von Kinderhand Schreibversuche gemacht worden (z. B. 24, 30b, 62, d8, 1.02, IMG, 125b etc.); es finden sich teils ganze Zeilen, teils einzelne Buchstaben der Überschriften nachgeschrieben, teils andere Krakelfüße.

Der mutmaßliche Verfasser der Handschrift ist der Großonkel obengenannter Herren; er lebte im Anfange dieses Jahrhunderts und soll nach Aussage beider ein wohl unterrichteter Mann gewesen sein. Weiteres ist nicht über ihn bekannt. Die Ähnlichkeit mit der Schreibweise von Daniel macht die Annahme sehr wahrscheinlich, daß der Verfasser in Muskopolje seine Schulbildung empfangen hat. Sieher ist, daß er das Dakorumänische nicht gekannt hat, ebensowenig das Lateinische, daß er dagegen, sehr vertraut mit dem Griechischen, auch des Albanesischen und Türkischen mächtig war.

Er bediente sich bei Abfassung seines Werkes des neu-griechischen Alphabetes und suchte in ähnlicher Weise wie Daniel nach einem eigenen Systeme (vgl. unten), das allerdings sehr oft, wie bei jenem, höchst mangelhaft durchgeführt ist, den Dialekt seiner Heimat wiederzugeben.

Von Blatt CS an zeigt das Manuskript ein ganz verändertes Aussehen. Bis dahin sind die Seiten genau liniert, die Linien mit einem spitzen Instrument in das ziemlich starke Papier eingeritzt; die Schrift, mit tiefschwarzer Tinte geschrieben, ist gleichmäßig; Korrekturen kommen selten vor. Von Blatt 08 an aber sind die Seiten teils gar nicht, teils mit Bleifeder liniert; die Tinte ist wässerig, und die Buchstaben sind größer, weiter auseinander und zeigen sogar öfters andere Formen. Überhaupt ist im letzten Teil eine gewisse Flüchtigkeit unverkennbar. Auf welchen (Gründen dies beruht, und welche andere Konsequenzen sich daraus ergeben, mag dahingestellt bleiben, bis auch dieser Teil grammatisch untersucht ist.

Die Übersetzung, welche höchstwahrscheinlich nach griechischen Originalen gefertigt wurde, umfaßt folgende Kapitel:

1. Aista didaliie este a fitisoror peri nistion megali, Seite 13 b—24 a;
2. Aista didaliie s-kanta kandu kisto, Seite 24 a—30 b;
3. Aista didaliie este t-eleimosine, Seite 31 a—34 a;
4. Didaliia tra eksumuluyisire, Seite 34 b—41 a;
5. Tu pasta maia di krutse, Seite 41 a—17 h;
6. Aista didaliie alu ayu Antoniu, Seite 41 a—57 a;
7. Aista didaliie di ndzoi mari, Seite 57 b—02 a; am Schlusse ist die Überschrift wiederholt.
8. Didaliia di muarte, Seite 02 b—07 a;
9. Versuch einer Übersetzung' des ersten Kapitels der Apostelgeschichte; bei Vers S bricht die Übersetzung ab; Seite 07 b—08 a;
10. Epitomi tis ieras istorias etc. Überschrift in griechischer Sprache, Seite 08 b—79 a;
11. Aista didaliie este a Hristolui, Seite 791)—90 b;
12. Didaliia Sta Maria, Seite 91 a—101 b;

13. Didaliia al G(a)vr(i)l (= Gabriel), Seite 102 a—117 a;
14. Didaliia a paresinlor. (inlor steht mit kleinen Buchstaben dahinter), Seite 1171) — 125 b.

Seite 531) 54 a und 105 b '106 a sind beim Umwenden übers]rungeii worden und deshalb nicht beschrieben; ebenso das letzte Blatt der Handschrift.

Das Kapitel: „Aista didaliie alu ayu Antoniu“ ist ein ausführliches Zwiegespräch zwischen dem heiligen Antonius und dem Teufel. Dieser giebt jenem Auskunft über die Schandtthaten der Teufel unter den Menschen und über die Strafen, welche auf die verschiedenen Sünden in der Hölle gesetzt sind. Zum Schluß erscheint dem Heiligen ein Engel und giebt ihm im Namen Gottes den Auftrag, alle die gehörten Schandtthaten der Teufel aufzuschreiben, damit die Menschen sich davor hüten können.

Die direkte Quelle für diese didaliie nachzuweisen, ist noch nicht gelungen. Gewisse Anklänge an den Anfang der Erzählung finden sich jedoch bei Athanasius, Vita AntoniiM, pg. 827, n, wo es heißt: *„Et quin Juice uarrnão [actus sin]) 'msipiens, istud quoqie aceipite, ut tuti et absque fonnidiue <I'-'yat.is: rniJuque ftdeni hahetc, HÖH nientior quippe. (Juodam tempore pulsarit aliquis in Monasterio jam tarn meam. Tum euessus vidi quendiim procerum cw proaltae staturac : Seiseitante nie : (Juis tu es? Kjo sunt, iuqu.it, Satanas. Me rursum iuterrayanle, Qua de causa hoc ade* in loco? Respondit ille: f 'ur me falsu aeusant Mmiachi et omnes alii Christian i'f ' 'ur me horis singulis ewerrantur? (Mi euo. cur molestns Ulis es? JSon el'>, ait, sed Uli ipsi sese eemturbant: in jirums in im (actus suni. etc.*

Außer diesem Stück läßt sich nichts von der ausführlichen vita Antonii mit unserer Erzählung zusammenstellen.

Bevor nun eine Darstellung des Systems gegeben wird, nach welchem augenscheinlich der Verfasser seine Übersetzung

1) *Snnft; pr/fris nostri Atlunasii arr/iiep. Alexandrini opent omnia quae extunt rel quae ejus nomine circumferuntur, eh', Purist'is 1698. Tom., prinu pars .<eeunda. pff. 7!)*>>—saß.*

vornahm, seien an der Hand einer Tabelle die Laute erläutert, die bei der phonetischen Transkription des Textes angewandt worden sind:

Vokale: Die gedeckten Kehllaute sind mit o bezeichnet. Die übrigen Vokale bieten ihrem Lautwert nach keine Abweichung, *v* = i, kiso V, 23; XIII, 20.

Halbvokale werden durch untergelegten Halbkreis bezeichnet: i, ii.

Konsonanten:

	stimmhaft:		stimmlos:	
	Verschuß	Dauer	Verschuß	Dauer
guttural:		<i>ʔ</i>		
palatal:		<i>y</i>		
dental:	d	<i>z</i>		
		<i>ʒ</i>		
labial:	b			
labiodental:	—	<i>v</i>		
aspiriert dental:	—			
nasale:	n, m;			
liquide:	r, l.			

Die Palatalisierung von n und l wird angedeutet durch n und r.

Die Wiedergabe der aromunisehen Laute im vorliegenden Text durch griechische Buchstaben, insbesondere aber des Konsonantismus, ist sehr mangelhaft (vgl. Miklosich, Rumänische Untersuchungen II. Seite 8). Wenn sich auch der Schreiber im Großen und Ganzen darüber klar gewesen sein mag, wie er die einzelnen Laute wiedergeben wollte, so zeigen doch oft dieselben in kurzen Zwischenräumen aufeinander folgenden Worte, wie unachtsam er zu Werke ging (vgl. *vrere* und *rere*: I, 12; *vnarovv* und *VTiauxovv* IV, 12, 13 etc.). Ein festes System aufzustellen, ist nicht möglich. Es sollen daher, ähnlich wie bei Miklosich (pg. 8 und 9), die einzelnen Fälle nach einander aufgezählt werden. Um die Unregelmäßigkeit der Schreibung zu zeigen, sind oft dieselben Worte wieder gewählt worden.

- 1) o : r; arodu III, 10; vremu IV, 3, 0; aiuortiile XII, 9.
- UÜ v; aroderia III, 8; lukoro II, 5; maru III, 2; rale III, 4; rouri VII, 1.
- .))l 1; demunlu III, 24; demunloru XIV, 27; XV, 23.
-)l 1'; diskl'ide 1,0; Ii: uaminri. uamin V, 14.
- 3) v 1 ii uamin IX, 25; ko in I, 10.
- f VV) 1 tiamiiü VIII, 27; kristini I, 1.
- Anm.: Über i im Auslaut nach n und l. siehe Anm. zu I, 13.
- 4ii) 0 d\ fjemunlu; rTokso.
- b) T ' d; dede I, 12; sodemu V, 14; domu VIII, 21; diadun IV, 12.
- c) VT d; dumnidzo; diskl'ide 1,0: aduku; diaduu IV, 13.
- d) VT nd; kondu.
- e) VVT nd; kondu II, 17; miiiduire VI, 9; apondik-siomu IX, 13.
- f) VT | nt; Antoniu: ntriabo; alantu.
- 5 a) yx | er; griai I, 12.
- ↳ xy | is; griai I. 5; kolugori; bogatso IV, 1; adalogramu XI, 4.
- ↵ y.y : k; aduku I, 15; friko III, 27; ko IV, 15; kado VI, 13.
- (l) ng; angeli IV, 4.
- t»a) UTT : b; ntrial)o; hadzo; bogatso, aber *iiTi* : mb; ml.)itaria XI, 19; *UTZ* : p; panayiru II, 7.
- b) 7l b; ntriabo I, s;
- c) (77t *i>; spuni III, 21.
- d) 7 : f; fratso 1, 1; afendzolor IV, 7.
- e) f; kaftso; ephoristisiasko VII, 19.
- f) j, j : v; avdzotso 1, 1; avemu II, 4; nviraria II, 12.
- 7) 7 : h; lmstolu I, 19; sohotu II, 14; hal'otso II, 16; horisimu IV. 12.

- ;" y; ayul.
 9 a) ks; poksimu IV, 24.
 4 ks; toksiasko V, 7.
 3 " a) z; azo I, 2; ziete I, 10; izmikaru III, 7; izmete V, 13.
 b) z; zolimu III, 1; VIII, 3.
 e) dz; kordzole II, 15; dziliu XI, 0.
 di dz; avdzotso; dzotse I, 0; provdzole V, 19.
 *) dz; dzuako IV, 1<).
 , Ä dz; dzumoguro II, 14; dzudetsu II, 2"; mehendzi XIV, 9.
 l) ts; avdzotso; fratso; tsi; tso.
 b) ts; nkatso II, 2.
 i) nts; ntsopomu II, 20.
 IIa) (Kl s; dusmanlu III, 7; sutsu III, 10; rusunosu III, 19.
 b) (xax : st; kristini; esti; grinste III, 0.

Außer diesen Zeichen hat der Schreiber noch einige andere angewandt, die nur Zusammenziehungen sind; so verbindet er t mit **ov**, r mit v mit r, r mit **o**, **er** mit **TT**. Außerdem setzt er vielfach vor r einen Punkt und bezeichnet damit vr : d).

In dem Texte sind die durch .r geschriebenen **VT** durch einen Punkt unter dem v kenntlich gemacht.

Zweifellos will der Schreiber durch **a** mit untergesetztem Punkte oder Striche, oder beidem, oder selbst verdoppelt geschrieben den o-Laut bezeichnen. Bei der grossen Mannigfaltigkeit, in die durchaus kein System zu bringen war, habe ich nur **a** oder **Ja** geschrieben. Durch /' oder **vv**, zuweilen ausserdem noch mit untergesetzten Punkten, wird das palatale n bezeichnet.

·) Es ist interessant zu verfolgen, wie sich aus dein zuerst deutlich geschriebenen **rr** das Zeichen .r für (l entwickelt. Bis Seite 34a des ins. finden sich nur **VT**. Seite 34b werden einige y klein und undeutlich, bis sie schließlich nur Punkte sind. Das benutzt der Schreiber setzt von 3">a ab aus Bequemlichkeit nur noch funkte für diese r.

Als Accente verwendet vier Verfasser Zeichen, welche der Form nach mit dem griechischen Spiritus asper, Spiritus lenis und accentus acutus und circumflexus übereinstimmen. Daß er ihnen jedoch die Funktion, welche sie im Griechischen haben, nicht zukommen läßt, beweist der Umstand, daß auf Vokalen, die am Anfang von Worten stehen, der Spiritus asper oder lenis sich findet, ohne daß damit ein entsprechender Stimmeinsatz bezeichnet werden soll: z. B. äre fapto XIII, 20; ii; äyul; ämu:Ältu; ätsele; äiste etc. In dem nur einmal belegten adv. itsu XIV, 15 ist der starke Spiritus asper des Türkischen durch / bezeichnet. In vielen Wörtern bezeichnet der spiritus lenis oder asper über a den gedeckten Kehllaut, z. B. X(\VT0V. xur'Zi.

Der Uircumfiex steht meist auf <o und ov (z. B. nurnile II, 10; umplo X, 2; kanonile VII, 22; akulotse XII, 5 etc.), während die beiden Spiritus, sowie auch ihre Verbindung, auf allen Vokalen und Diphthongen vorkommen.

Durch den Circumflex wird öfters das enge Verschleifen zweier oder mehrerer Vokale angedeutet: z. B. gnao VI, 23; tsi nūo yivosesku VIII, 5; noT II, 24; uamin.

Das einem Uircumfiex ähnliche Zeichen, welches in ir/i^QvL über ;/.. steht, soll dieselben als einen Laut (y) kennzeichnen.

I. T e x t

// / / \ / / ; • < / o) i i / o)
/ . \ 7 ' O . A / O) .

I. (48a) /aβrär'ˆa i'jfoTj ffoärˆu XDˆGTGTˆWˆ CTJULJOV vri.ovoˆa
xÄÄe vriJay vovA avrouvˆov vrˆaˆa GGxaxouyou GGa
VTijä T00V XljJ'jV o/JM'ij (TJCCˆ 7iaAaxüGi)ä Z.ävTOVfJ VˆTˆa
•vovÜTXTiCt iieä ijA.βijve (i'iuovv/ov VT)βJj)äGOvva A'Aä
5 ovGCCJ GGuäˆ äytjouA avrmvˆov iβ. vrä xyoi.äi. xaos ä
govvu rojoa voväjirija yrˆä (euovvAov iβ.rZär'ˆb vriˆ
x?.ZijvTS xau'hve errxov yijävaTTOˆa ay?jOVA avrötv
)\ov xävrou j//VTt.*;x/2r.G£ /OVVTO ˆaTTa xäob IGCTJ
r),ve GGcd%/or iβAAvr iara MTKTrxoiJGb [iijvs IGXOV Ob
10 iwiv utjä arovyrˆija GCCJ ayfjOv). avT(ov)'ov A'AOVV
roi.äyn~a xaoa mxnri] olyouu ayr'Oyxävr'Za aovärZb.
edc\ouov/MV yAAvubre yxoˆuij yiyve • βi)vvijov Gffäxov
•vraβijs Tlotj xoˆGTGTˆvvi] GGJKjv xaAAo vxyao j. xäxoiJ
GTGTijVA/tj bJjXOVAa LLijÜU0V /hjUVTOVXOV noryboˆä
15 oa autjä uaxovAovxäo'/J.h vovmorov GAAijavrouxyou
xaˆvvvrä uovAra Zlˆre nav u.ˆavrouxov yijä rβAA r'ˆä
tO. ayijövl ai>Tfov?j6v ar'ˆe GraixovijärE dbfiouva G>vov
rvujtärˆa vrrβAorxov TiävGiˆrˆaxov tjbov xovvovua
ä'Avr ovvijä GGcr/oiGTGTot/.ovˆ urjä rouvr£v. Aovvroiiau..

I, 18: Am Endo der Zeile steht ein verschwommener Buchstabe; vielleicht ein versuchtes « des folgenden nk. — 19: Das Schlüsse von atumtsia und AH von ntriabo stehen unter der Zeile.

ayt;ov?. avrfouˆov GGäijAA xyovaGTGTS ()buovvs xärˆCt II.
cfärZi)ˆ xäoGiβ/Äaxe aArovainˆr'Zä VT v(fär'Z)]ˆ AAovxot (48 b;
OC4/S TTOIjTOV XOhGTGTljVVij ijAATˆärˆS dtlIOVVAOV Vf.üj
ajbuov oöoGijoe VTu'AävrouyinjrZä Gtjfpär'Cvuov roire AAoi
xaona ar'CbAb ooä.Ae vänchh ?jAAr£är£e äyvuA äu
TˆVAOVXOS (fär'O)ˆ GGaijATˆärZe äβrˆafuj avr<ov}Jov Gi.
r'CdG'jovvov ijOVˆ; cpär'Zs yTiavaytyjov axov'AoJrˆe reTjij . . .
vvi.arˆpiiii(Ov roäˆy är'Ciijov GxävdaA aoväuijv/jöo
GGUTtaxaiiov GGäGiˆxov'Aäiiov T±IJGiiGynära . . GGaifA
rZa.TZb äyvoi'A avTOJvijov äu xovu'AaGavTOv vovutjAe
rZär'Zb (ibuovvAov ovva vovua GxXXfiäpa Tˆqβa xa . . .
G),(/va (o£a UAUVTU vβijooaoha Tˆi.uβü/äooa tTa
rouTaa GGJWVATB aJat T£iih/i!<)jäGTGTS injarooj'aTˆi'A Ga
yaTOV ovv äoe rˆovnäyxovoa aArˆa xsraoa aArZa
'Cijyvuoa a'Axˆa xo>o£aAe aArˆa xovTˆovTij'Aa aATˆa 15
äov aATS uovAre /aAAaTˆa jLH/aTOvuTyijd ToovaTˆA Ga
yaTov GGäˆTTaoxyov öxAi'Aij xavvrou βa.G'AaG). ovffAa
rravTijTa n?ja βa.Giˆ äxär'Za ovv xovaAAävrou ai)
UTOVUT εη<A. GGV(T)l /ljUOV STijl'V?j vt IJAA(J a.TˆOVTauOV.
GGa/jjjVTˆaTraouv roäˆ vveäoxya 'AAaTˆovvTtr'Cov uva 20
ruaGG/ao
rZCov)jaj:xa TouTijTtovTˆa iujä arZtAAij ovatrujvij xävrou βa
GˆGrr/aOTˆovˆaGxa rouTi.novrija GTGTovTH TˆiˆGabu vrt;ä-
[iov an6
><a βa<rVGcoi'/VTijäTˆa GGβaj, vxyoijäˆxa onäov AAävrouin;
rˆa GGβac aovijGhäˆxa vTIˆGTE uva arovürˆa vtij acftuov
<öiä>povu VTijaTˆtAAaj oväfiijWii pˆa.GtGTb xaGijäv'Aa βao 25
ouov aArov G'AAjVxärˆa GGäg vovh.äˆa roä'Zˆva roov x'iyia
vtTiiAAi, aGGijTˆb xävrou vovvarfarˆe βoˆäoia av<öäGroa
zi'ˆji, aroruTˆia vaˆajˆiov GGxävrou βaˆvinjäorZˆuov III.
AAa(Ot) |49a)
tVovvAov ar'J-Aov uäoov Garavä βäör(»Gov vavxäriˆa ya.
r'enaJ.äxajjGbˆxov AaGaoe m;Vi'(f-ovxyou xayiyaväi .
>GTT-r/vro)ua β(j)äˆ(fäxov iiovAra oodAe GGβaˆoˆv xärZZa.

11, IT: J)er SchreilxM" hatte erst ny.h;\ dann fügte er verbessernd
" , hinzu und benutzte" dazu den zweiten (Grundstrich des l.

(nZlA TzI, 'tZÜGGoi' ye.Ga'AAaxy' aya VTZ, YOrY i, VTQ)ayna
yaATov **GGa** (/y/jov). UVT(OV'IOV ijJ>xyotjä(7T(7Tt xaxouy .
xaya ooaov /Zu rxvauov adcyouvAoiij auruvä GGVTovGG .
yavAov **a** /otjGTGTu/oi'ij rZ^ßoErZu aunavTcüija **GGvovßotrZa**
xaAiy/ry/ GG(J (c/a.Ta Zuya.VE ane rZh'AA/j r^ajr^rZu .
10 xotjGTGTijh/Z,tj vayu/j» yä/.TOV vantoij noi y i a v G o v ^ v r i ,
Un'MGTt,UGV XOVTOVTU ßuQTOVTIJU ÜATOVUVI,TZa GVV'OTOTOT'Yj
xaAiy/iyc GGVTlyrovTE xa/naAaxäoGE^xov VTOuyvijZa r'Zt^vov
TijJtGU Xaya VXOv'/Z/Jx) **GGa ißZAlßZuGE** (VeUOVVAOV (r/ljOV
AOVL, avrfuviyju vovyi.ayqua xuhbov ovüoffavAov TZU/Ooaðr **nq**
1> TZU% v r i j T i / t h i j v i n a v T f T j o a ß u r y / j , (f a x ö v y o u ' A x o u A ' A O V X U O V
GGUOEATZU ßo^uGuoqToV GbGGOVZOV xäroäyi^ve uuvZjG-i'äij ..
TUvovynaoE VTU lyninqyE ggaÜGUUE rgaGijVuyouxov xä . . .
TPOÜU a),avTZa (euovvuj ißZ,iyvtoxyov XOVTVJGGXCGga,
AavTiöuvovut,^ e jti-ij't'e voväyou TZI-VTOVXOV äoyaGGov UUVV.
20 GGÖVV<7)GÖV ? V , V **II** if!'XUTZ'Zu VTOVIoyVOWviyn TZtjTZaGnOVG-
GOV GGCJ
uytjovA üvTfuVf,ov IAATZUTZE Gnow^uv^ ()'tyouve TZHEGTE
xa-ua oouðv %,%ouxoov GGXUUÜ yaoe ayaori^ GGXOV
rZ'ij fhfjLLOWßBAAtj i,'AAxaoTrrZu oväu^vAAij IAATZUTZE ÜE.
yovv'/.Aov rTayov xa G h a v a fiöZaGtje GG((oVTOvAiy.TZu ovv
xova'/.avrov GVOVGfGavrGly'uxq yanoi/ ßüi/cjijy^ amoa^
Toa Gffaxa ayTovA aiT(oi>/)ov lJ/ZATZUTZE ay xovvovva
ßbrZa (fijXya VT ^TOuyinjZa ßfu/j fieyovr'ZA'u yäßajfar'Zü-
IV. xaräüoa tßAAynqxyar'Zq XO^GTGTJJV'A'AJ TOVAOVXOE ooa/I
(49 b) **GGaißZ^ZurZE** otyovvAov aßt Zu avrroivüv GvrZä Gnovövo
uurii afeyov ovUGVQE VTJjTOuyv/jrZä TZvGeßoiuov Gisy drZuyov
ya ßhtZ'Zo* äryyeAAh a/.TOuviyrZä vovvuaöGU yaßerZfo xav
> VTOV GfjGTtoayovra VTZ/ avy/ßZAJ VTty'o^^GtGxov VTOVUVijZa
yi)ä
aTOvarZea MIN, rZi^ßoiyov arZi/ä ffarZeyov arZhhuo rZr,
ur(hoyov

III, ö: iuto<uJMy.y)üü(t-. Zwischen v. und iste ein Grundstrieli zu viel: es scheint erst y,y gewesen zu sein, woraus der Schreiber y,ly korrigierte. — II: >i steht vor der Zeile und scheint spätere Korrektur zu sein.

rTiji'OVijv-eoxyov %ayTrfGly'o^xa **GGa** ajf evrZa'/jöu GGaxovAoi
xyovonooxj **GGa** «ZhAooöV **TZhyinyi** UOV'ATOV yi,rov **GGa**
axov/.örZe novoi äot ynioe yauxyäoe **GGa** x(ÜÜOVOVJ
GGrZZoväxa GGyaviß,e ynAa.GXOv GGCJ ä/ah'xa **T'ZhGGaov** . 10
vtyc **aßT'Zäyl** avT(ov\,ov **T'Ziji'**/jßä vovvö.GTUTIOVl.aGTGTS roä
ayraotj **Aouxoe** yavä xaiu^Giyiov **GGav**(ut, vTiytTOvv **xov**
vünGAAi **GGa'AA**/jaß&yov VTjaveToirou xovvotj **G<uTZa** yiy'c
arZit?.A/i G(/äxov ovaGTTj^AAj avnGTGTOh **G G a** i/ZyhXvöoAAh
av(i)GTGToi. xavaqäxov ßoiyioiy. avfoä.GToa xyavTiyiovATOV
uuiyub AovavijGtGxov vTouyvijZa yijä a.vajy> raGya/Züva
GGvanmi. vauxärZZa va^xävT'Za yoV'ATOV VTroi<äui,VV'A'A,
arZIAAij ynouv'A/jj **GGT**·lvvi,G)'SAAi, rZujGtjä xyovTäxov
arZiit seaTTOHj GIGTS xäy:T/jä VTLJ^vyniyna voj/, arovvTZije-
rayaojGiyiov xa aTOuyrZi(a (faxov ßoiyiyt avovaGToa **GGa**
«ytOvA avTU)v\Jov ißZArZärZb rlyiTiAa.GTlyiov VLT.OVVLTZO.
ovAov/ynZtoovtj GGCJ ahoxAovv, G^OVV^VVI, **GGa** ajGTe VTOVUJ
V^'AS (fürZtj^ TZi/ßaAouxoe oyaAe GGaijAATZaTZS öSUOVV'AOV
von, oeyovvAAi, yfT^Zov vovTru^tyiov VT i ß o v x o e GGThüiyiov
ri/AAj yaAA'yfärZtjyov XO^GTGTiyAAh aAT'Za Gt^(faxa
rZZao TarZZäTZa aArZa maAAi Aiyiyvb aATZa Zynijä
aATZa GuvLaoxya Aayoväoa aArZa Gi.G)äT'Zi,oa aATZa
AayavTijGa **Ghvuxäoxya** aArZa it'AAiyfär'Ztjyov V.
jTOI\UjjVhgAe GGaGchjynuTöoa GAA^TOVUOU xän',TAe **GGa** aATZa
i/A/jfärZtj.f.iov Giffäxa xäya ooaAe **Aouxoe** aATZa i/Ajfa
TZ',yov GfTüißeje **GGa** Gt^ßiyTovucc GGyovAAhja Atyf.aTZnyov
G^vujn/ATjtä^xa GGa^xoväoa GGHC XjVTijGlyuxa GG **ri**, roure
fjexana arZIAS QUAE **GGa** GijGluGu <f ovyei/Aqov roäg TCAÜV
xya y>,a aTOvyTZha ßaGAoi'vxaZZu **GGßaGiß**. räxZüä^xa
TuovyäijAAE aiHuaGtoe GGCJ a.Art 'AOVXOE yoV'ATE uaAt
TUHOV T QOVETU GGUL/äia AAUVTÜyOV XUATOVQU TOOVGTGTj-
UOVTOV . . .
ruuGLVTovayyu tß/jäoa AavTayov GUJUVOV VTOVATZE **TOO**,^ voi 10

IV, 9: In (KO'xyuot ist (über ursprüngliches u geschrieben. — b>: vgl. III. ii.'
V, 1: Nach mandiso stellt durchstrichen u/.ila ni\^au, — S: Nach lukre steht durchstrichen or<.*.

Gi^xovuLhu G)^TOVXU *LÛyji^GiycgitXU* GGUGEGTE *xujfuxov*
bohüüita UAHDUGTOU *UTOuyTZtju* GCfuxov *ouugrr t^LL^ ueta*
 GTGTOj ij^JfaXOV *tjZyETE* UTCoyVOVVVijfäij (i)jU UTZELLV .
 15 *ouuytjV* rZhuvhjxyov *LLuyTvtgtjugtjXU* **h>ojj** GGUTEVOV
Û(foVUOU VTu^ATTIGijCCO ijXU VTvjTijTTUOTE XUVOVTTOVThyOV TGU^VU U
ngouxEyou *yuuTvutnnugTE* *LLjyβ)jtZuyov* TOUG^GTIOVOU^XU.
ETU *vovuTüov* *vyTtJjGtjUgvxu* GGU GVJGGUJOUVTU GGUG i.Giv-
 XUTZZU
 fXijU *UTOVyrZIU* VUGtypUXOV *OVUgTT* IjgLLh aVhJGTGTOi; *fiijÛ*
 20 *änojva* *xuovuyitVLLv* UTZELLY T^Zi,UVV *nguβrZuLE* UGGU
TZE *GGc/iu7)t* *LLjüβEyou* UTZEIZLL *ouuytjvuvj* *yvuJ.Lu iura.*
XUyOV XUT?JUGTUOE GGUGOVUUGgOVOh *VTiβZL*
VTovTZEHOV *xÛTrguβrZu* *TgouxuGiβ.E* UVCDUGTOE GUVXE
rgouxuGu UXOVJTJTZE *hOv'Louβtyov* *ijovdu* r^ZtjD.vTijvra .
 21 *TOOVVVGU* *GGXouyouLTE* yxüijeY^E *Louxge* *ifLLiypuTZijyou* .
TüccGtjGijäxch^Cu VTIJTTEOTIZU *ovv* XOVU^LUVTOV EÛT^ZELLI, *OVÛ*
f.vrjvuh rZvuvbgxyov /ZLunnijGtjug-ijxu VUGUVTOV VTOVGG
 VI. *yuvv^iX/* avfoGTGTotj XUTZE /Z^Ziyv XUTZZU *u^?J.*
 (50 b) *U^LLUVTZU* oväfsijV GG/ZLüvyβ IUTZU *7t* oijβoijuo^u **uLotg**
VTij^MjGGOVZv TOUGHivyβjUTZu VTOVivVTZv y t,Û UXZEZL),
ouuyvuv *vu* ugZvvEgsov *xovβuoTOVTijju* uLrovyo^Zu.
ffaGijüE *avT(ovi.ov* xufirvrou/, *TZHUZVV* IJÜGTGTE VUOJO^ZLV
 UGGUTZE V(7)h VUUVVEZZOV ÛTZELLIJ *TZiy)oe/GE^XO V LU*
VTOVyVijTZÛ GGC.VCäij (pOVrZ^hUOV VTjvUGGU GGÛ(¿TO)GOV .
vu *uyugguyov* yiUGGVfo^ *vvuüoTZt/you* **La** ULLÛVTZU **La**
 UTZELL^ r^ZiivβjVXOV *βoijuoov* UVCOUGTOU *vTiβZLyTiaxyayov*
 TrOV *ÜüULE* y IjVVTOVijyV *TüÜgG/Uy^VTU* fAO V LT Ct TOVTijuoVTE .
 10 *ÛZLTZU* G^,UJjovgu GGÜGijβ^iU.gxu
U^LTZU *GvZv/LiüTTGijägxa* U^LTZU *Zynuxyu* *yovvujVXLLU* *XC^J*
TtjovβhT^Zi, Wh *T oao ijG* VVXUTYZV GGgrouxya *7cgi^LÛT^ZZZQe-*
 VTETZOV.
rgug *xyuru* TOOVX^LUTZU UVOJUGTOU *u^LLavTOJgov* **LLaynq.**
XyuvOV **OVO)** IujVVTOVijGE *Tgc/Gvov^L/TiVvifGvagxq* **GUO** .

\, 21: \ or y.<7iruaiaQf steht durchstrichen y.an/frcuo?
 letzte Wort ist halb verwischt; zu lesen ist all. ' * ' Das
 VI, 11: Für y,ä steht die Abkürzung x.

H^urrioq **GGa** *uyiju* vTOvyiβOfXU *vantitj* uβrZuyEj
 (/>T(ri)OV *ghTZf-G7X0VV* XUVTOV OV(<H /jVLLij GTTfj^MXäg
crtgsov (/.GäüiiTiarfogog (/.TOVIITZJU *duyye^ZLij* *xärouv*
*jltfLCtXMoij**; ^LLC(1^TONUVHJZ(- T(0(- UiiCnäTij(ÜJGGLLij *fiijU*
arovicTZqu VTOVHVHJZV *ijLjjugTfj* *ToovarZujU* *ovagä* GGU 20
avü(o *vuGijÛGnägxyov* *Tt^prkgu* *TZtjXOvnqua* *Lnuβiixov*
GXOni^%>ÛTq *TOU* *Uii* (CUT *ifOGG* iLL *ft^h(4T0i^UTZtja* (%f.0VVL0V
arIZIL .uvooov *rZiβ^LXLLr^ita* *E(og* (f-otgog *nijävuGijU*
Siiänoq *GGUGlyiTiäora* GGU *äoe.* *xyoijUOβ* **UTiduq** CCTOVIT^JJU
βqGijGfjUVTOwa **roug** (TEHOWZL/ GGUOV^LTOV *βägudyexuTLZZu*
 XUTZE
xovvovTTOVToiytoim^jffätZtjliov *βagoovv* *LOVXOOV* *üoqov* (<xgi.
GTGTijVVJäi) GGXOV *VX(jTZEVOE* *VCSTT* *tjT ä* IJUTZB *VCtTZfoTj* *I^Vg*
xüvrZec *Toovequv/gE* *GvijXVfiou* *xaTgi^Ls* *EvägxävTZu* VII.
Tio^hTXÜLLiitOvo *Toägβätqva* *vagxävrZc/.* *TTO^TOV* *oguoogh* *TUÜC* (51 a \
 VIJXÜH-OV
ovc^aiijVv^LLij (/ZLT^ZU *VT,TIOVV* *XOV* *OVVUGOVTU* *TZIJVTZ(ITZU*
 VTIJJVGGAJ . . .
Tuäg *vt/rxq* *XUTUI^LE* (CTZE^LE *ff U* GGU *GGÜLTZU* *uvEOxyov*
 TIOiTOV .
ira *Tü(cYLLij(f üxu* *G i.G* i.vxÛT^Z^Zu *GGU* ^OVGGÛOV *ju tyuj* *fiJU*
 TOUGtjg
LLf/(*GtjGijVUTTfOTCt* *OVV* *VOVULÛi^TOV* (GG(/Jf(TZhfJOv) *GGULLij* .
(FUTZhpov *xuuiji^T^Zu^LLij* *GijGTffTu^tuU^xu* (fÖ^UE^L^JMU *GGULTZU*
oväyhuvii *TZiigveo^hyiij/rZu* *utj(>* *ar^Z^LLi* *ovun/fV* **LLhuβü.**
yOV *XU* *β(<n,* *XUVVTOV* *βuZ(TOI^TZETZU* *TZhβu* *VIQJSLOV* *TTJGGXE.*
GGU *LUVTfujU^/ZLij* *uβ(7)GTGTO,* *UI,Û* *ELL* *h* *βugβuGq* *EVUOj*
 GT^ghUgXU * (U/U **UGGUTZE** *GGUVij)?* *¿J,juβuOV* *C.TZELLIJ* . 10
T^ijVUTutbZxOV *GGU* *VT^JZOVUUVTZOVU* *T^ZhuVOV* *VXyOVUU* *ftJU*
UT^bLh *LLi^XOfβjJUOV* *TOOVTVf* *TbäUU* *UV<äUGTGE* *XOVUäÛ)Û* .
TGOV *fTZjVTO)* *uvor* **xaxovy** *uub(f* *UTTU* *uyunrfJU* *xuvrou-*
TTUU

VI, lth. [, atsia steht unter (hau verschommenen ein zweites*
 deutlich geschrieben. — 22: Ursprüngliches **UUQOV** ist korrigiert zu
UUQOOV. 2i; Das zweite /, in m^/oy*'^ stellt unter der Zeile tur
 durchstricheif. ..

ULGOV xuvrovurZovu x u r o v irZivr(7) u\ouvu vTi\Guyurov
 r'Zi, . .
 15 VTIVTV(4 fTOI (f LbJOV GGU rTZ?Vr(?)rZ(UOVTV^iT(4 (1(7(4 UUUOTVb
 uov . . .
 (f UTXTU TOI TE '/j/yxutjtjooufiov GGauvocuob ^joiGruv.ägxyu ovug
 (fucMv GGurouGijsgxovvTu xurZik vujfuxov **ßg+ägjtjt** avo>-
 (4GTou
 fjä UTOvyrZeu TZUOT'LOV UTZO. uuoovv anorrrrgov fj\b\ouvv).ov.
 T.'//A x'/ZL^uuu eo'jg(f (ooog ßuora/GOV GGUOV%TOV VUGibuyUO),GTt
 GijUGTGTb UUT'ZVcGTb GbGTb XU UOB (f'UTXTU ßugQUVf.Zijj.0)(TVb
 TlgijTOV ocaof avvj GGU Ttuluxuoi^ 'MVTUVUVI^ZU GGUGIGTt.
 xueare eZoviuov.ovy/rjTOv Tifjuob (fUTiru xuv(7>vr'lb TZij/Z/J,
 uok VTUTU TTQUUUI'yxZm.ov UTOVUT'ZUU vuG^ugTZuoxyov Tref
 riou uvroutob rZovußbuov GXQLJQUTU ULIUOTijV.e u'jhgov
 25 (7CT(4V(4 XV(HiHOI' l'Oij T)Vei(4 UVOJUGTOU GGUOIVTOX1)üV(4 .
 UUTijTTU.UXUQGe.gXOV äytjOV. CVTlhevQV GU/UXytJ/Ub TOiOU
 o'ijVuyoxyov XUTZ'C vvtj'vGxov.uGGu fITXUVU uuijU . . .
 VIII. 15ib) GGuisf ijZbGGa (((4(4 vT(4)Ovi(jb ißZ.r'ZÜT'Zh uyrov). ai'TfOVIV
 UTXUVJUTZU l'TOPLU'1JTZUOI').OV UVVbOV VT lj VOVT ißZ.g XU.
 U(4XVOV)J7)TZC GGUGOV^XVQU bbUOVVLöV GGUGi, Z'Zu).lj .
 JLIOVATOV ixou (ytjOVA uvrrov i.ov).OVVTQU(4UTTU UOVUVJ -hVT'ZuAj.)
 r'Zöu.h «TZE'W, rZijVov(' y rßuGbgxov uxov.U.ov\hju i.oi
 /J.hußbrZu UUXUTOV).UGU UXOV.Ovf) i.(4 GGVO)Tj LLI^ . .
 XüjtjÜ(4HOV TQOVTj)f TbObU (4 VFOUGT QU UAIOV UTZb/Zk^ r'Zi,
 Aby jß(4GtJ.XOV GGO:TZijTZ(4vt TuOijßGijV jLiOV.TS C4TZbAj)V
 uoi%'TOv VUQOVGGOV^UTZU tßZ.r ZuTZb, uyTjOv). uvröjrov uuv
 10 UT^t/ZLij T'Zv.VOV(f (4X0 V Xy^Vh X)OVTZ?IU VOVJ.fjÜßbTC'U . .
 (ibjLovMv ißZL.T'ZuTZb (uSb / . /j. IIVOVUU TZVJUOV XU
 GUVTOV XntyJGTtJ'VL UTH^GTiß.Vuj 'ZUXOVUV iß.h }>OV.)j(f UXOV
 GGVOVII^TZU vo V)ZA iß/ZAj UQT b TgurZijßüy D)T^ZOV bV(7).i . . .
 'j.tjußbuov xuTxgußT'Zu 'Ayxyu.T-Zu r / fxov urZb)ZA . . .

VII. 15: Nach *nuunti* steht durchstrichen *unff 7m JU* ,
 VIII. 4: Der Schreiber hatte in *a<f&i'7(*lh)* erst das *i \ei*-gessen,
 und bei dem ersten *l*. versagte die Feder (man sieht nur die Spur
 der Schnäbel): deshalb die Wiederholung des *i:u'ü.i.* 11: Vor
 (*Ci'U.i*) steht durchstrichen */m*.

r")G U V T O v xyuru.>\r'Zu toIT.t.u.lhr'Zu i.Ü.rZurZb dbttov
)ov (erjz/.b)j,ußbuov xuufiuuv)\Lb uvrrouGrob xur'Cb
 u'jiuov 0'ijU(fot'ct uov/.rov vriurZb/.b yovJ.)J:Oi GGUOVU
 tij'VJIt urZb)J.i. r'Zevvkgov).wri.(7E XUVTOV G).UGU
 VTOVUVijZu VT iVUG ij VX. 7. VU UVGJn GGU((UXOV ßo^Uü^U
 UYO)(4GTI)U U),U V(<)7. VUJUXOV VTOVHvijZurZu GGUVU . . 20
 uovoou TGUSLUTUOOV UJOÜOV Guurure u)jj(vrZvg)j7o
 inj/ xuvrov ßugeuGrgijXyu GGUJVUG^VXJJJU urovur'CtjU
 c/.rovurZhU Gi,gxovü).u TTCXOT'OV UuyL-TTGi.rov GV%:^U . .
 VT i (OG7I OUG VTYjdbUOVVVt, XU'O LGTGT<0))V XUXOVU ' U
 JLU vriTjTTour'Ze. VThUTzoGro'/.uvvi, uia UGGurZb
 GGU(0byoi'v).i. ur'Zb)J,i. vuboxyov Gijß.vru GUVUTUt.u u
 UJier'ZhT/.ovt, GGXUVTM ßug ußoru GGU'ATZU OVUJ'VV
 GGbUJj ßuJ.VVLUOXyU TQUG igß(VT tXU GG\N(<)7. UTOVjTZhU
 /ijjxüjhoüiov roovrijf-rkgu wouGTob xurZb vujfbr'Ztyju.
 ßoi'ÜoiJU UV(OUGTou GGULLT Z(4rZb uy^OV. UVT(>Vi.OV uu
 urZb/Jj! rZi^'ovtorfVvGbgxov uy / u vroviü^v^xu urZb).L\.
 GUUVTOV OVUGTTVg/i, (4V(7)GTGTOI XUT^b VOVI>)T i, V V l/lb^XOV .
 üytju TouLVixu xur'Zb roovuyijU vrov uevt.xu . .
 /gtjGTGT<7//OV GKUVUGTUG'- GGv(4).IUGGUX\ t)VÜ.jX)v).t. . .
 rZ^'ovtje TJJOVXVGU TOVTZ VT)U)UJI GTGri,bßu . . .
 GGvur(7). ßuZyhVu G / rZZovTiyxu y^v GGUIUOUTZU/ZL,
 GGUijßT ZUT Zb uy)OVA UVT(ov7OV xuiiuoniov d'fJtOVI'6
 rgurZi) u/Z.u7ruxyurov oußntt/A,i. rriß.jiTTUxyü.rov — — —
 "OIJGTGT<0).OV TToijXOOVrZb T'ZÜTZE (0b(U)Vv).OV VOVVU ' Ü .
 TZ-UV VT l^'UUOV XUbGTb \VGOVGG l O t. GT GT (7ß).0 V /i).i.OV
 (4I.TOVUVijZ<1 UUrZurZhÜUOV XUbGTh 'G.O (II. VTZZOVI'OGOV
 7ioo)(-i.Tov ü(UTOUTZIJU vu u.uGiuv ißZt.rZur'ZE uyvov. 15
 UVT(f)Vj.OI' GTTOVVVVij GGUUVGTb (0b)OVVb UrZb/J.J, .
 noviGTGTtvt, TZ>,vougBojoov ovexovu).uVTov i.ov/Z/.uüßbrZ^
 UT^b//ij vftGuvrov (fuoruSZ/i, uv<<GTOTni. xurZb vor..
 GOC4OV (KJj'ULJS xavh)t. ßgiytuij? yijZZZor vovZnßob
 f^ov XUT^I: /.uur'ZbU.i, ovxuut'oi'i, rZtjGGuov ßgt.uot.u

VIII. 2. 1 nter lern zweiten verschwoinnn ^neu IT in rnj37T^ steht
 ein deutlich aies.

VOVXOVTE/HOV aiVVLapTL,tJJ..OV XUTZb IjOVbGTE βpt/dptja.
advrov aaaavyBU.ii axov/jurZe vaxojf ijür^dr^E
üyiiow/. avvT(ovi.Qv dfxov ar^tUv/ r'Ci/üii yyitUovEqxov
oväo(favUjj aaaaa(f dxov roaaovffUjrov /jjuv^aβbr^a
i/ür^drCe (Ttjuovvlov ar'Ciujt ovduijy βaa'i^ /'?'//
/out/dexa rijTOVfjünjT^a roovr'Coba UTZCOVTHXVT^AOVI, du
X. (IT^kUi T'CIPTZUV ()ijXljU uOV(AJ(UVVI)fMn IjOVU.ljdβbT^g
(52bj ///irik k« (Ttfi-ovv'Äov vrtjoväfiijW?Mj ar^eUij βaa/jg
oujxnhj x)\aa xdevyrov βa^yrtjTiouva VTU&TTTOVA r'Ct/βdg
TC'COVVTijXa tra aroafxr'CitU βgai)g T'C'COVVT ijXa arCtUri
T'C/juov(fC47iTj) ppd'/e rpovxijaa (drii'ür. aaa^ur^d
5 Tut. d'bjiiovv/Mv d/ovayijov avrojujov LaaaME rpd
aijWffovxyov xa/LtijaMgvdiij aaaijUrudr^e ayjOVÄ
avTotvTjOv ajLtr^jXacfrdtj aovär'Ze Ütjiouve aatit-
jaovv%.ov TMTZE jAijarovarari.dMov xgβptjdgfxtjT^dvvij
({Ovaria cr/qra ovadpg dtta ^arar iidffov βoijgffovxov
10 VTjtldpTE 1'Tijl'TijVe aaii'Ur^dr^S (C/OVL aVTfOPjOV . . .
jjijve jtujT^ovi'Tijabgxov dt^iorva xoi\u%i^ xdvrgpe
aijxdg zijT'Ca kra iβJaZuT^E ()bjuovvlov uia rpar^ijd
va\x7iLaaTijvu /Tor//i',Tu> rovra fianpüjgaöv avajfld/uo
vTiiXäxhj oväpg Tpar'Zijd (jdr^ijiuvv ggdiv exp^arar-tjv%.op
15 aru'ia rasare Xouxogov uvutargov rCova aaavodnr ^U . .
TOüaiMffUjffi-ov ova[,ii,vv aiiiaovr'Cdf.Lov xargavoftj /nd
TijTHÜMxaoat^xov dyhov', ai'rovijou aa'Mxyn/d/iE ^d/irov
rori.J.i)vT<j/jü.u7i(S xguapijfbS^E avo)daruE advrov fiov
Kröv aar^arar lJOVTE Gaa-ijU.T±dr±8 dyt/OvA avrorvijv arrov-

IX. 22: « in iZuiSb ist verschwommen und darunter deutlich geschrieben. — 27: βbr'lu stellt, weil die Zeih» zu Ende, unter

X: Von Zeih; 7.-27 ist auf der Mitte der Seite ein grosser, dunkelgelber Fleck: trotzdem ist die Schrift noch (entlieh.

v^rjuov xovTTj(ftBooa avovaaroe aacjaoovoocjuov xaau
HO VATE AOVXOE UVCodaTOE aCCVTOV VTTjXCC 25
(βioäaTüE dtjarov iareova^Ttij'/.e avcbaToov a a a ag
XOVATCJLIE avTMVjOV T±7jT±ag7iovvov axüvdalou baTE
VTijujLiTt'wTS TtuvovT^boov aaavTjVCCOIJC/TTOC aacjuTOV ävyüjji X L
xovaovcpUjrhov evr^vaarävxya v(oT, dbuovvUij utj'.ijOvvvtj (53 a)
aaffeajä VT:JVovJLJO aacjovvxUrβ.E KrMβbixov xaaijocT&Jooc
aar} ayra/Mxyä^iov Tüc/atjgxovuTj/nov TrjffTkoj avcouGTOE T±J .
(/orrf äitra aficcort^tjAs aaa nootra axäooa iarE vrijoβijvtja
r'Zijr^äusUJATJOV aaaaovv.ovr^äoEü?j>vrovfraaLavrovij aad
uβijooagr/a xavovai,gija agxovUrdgija yrovTiaovaag
vrxavijor/g an(bi)a vvijaarZs Aayraovdoa (vrijgβivus) axä
ggg aaaxovhxJr^E agvrov cfanavTjVovfjrg ävyEUIj a a a ,
iVmouvvij aaälovhJ^cfra aovrfhtjrovh axovhorCE /Litjä a 10
XOV/VTJZE aävrov xdgs dosβgoura aa^fiE aaarauä/ov).
aag utjVT^ouväpja a a a apogrsoTja aag%aa7javhjX7ja a a a
äffvogäpja aaaTiaoag xovrhjäcfoug 7toi\iiävoug TZTjäov yrg
rg aoväocf-avvijhoü aag axovi/xijaraTcd r^fij/.J.ai.vx)JJvg
u^äaacYaffiovvUij aaagxorov rijffregpa aMdgov yrijxdog 15
yrtiXaood a?aj)v xUi'yra axdgga ar^ijd fxi.d βagvvij
uoxg kdroh)a axdopg axovhdr^E rudve v-ij^aanr^tjaijpja
afiaoT?j?;(ügou aad apvtja/jppja •i'rtjv&fj.ov aagijaAav
r^oupdrjtjxov ffiTtijrdarja aogxiip^a ovaaxyavTbpu?] β g a
< j)a Zbffxovovp)} aad ATE AOVXOE ppd/E . . yrtjxaoa aijvxUii 20
TE ar'Ctja βg^vvtjdpxya Landrovog axdgpa axovAajr^E . .
r^dvs (f ovvrov/Jjar^E aaxaaijdvg öo^a aad Are JLOVATE.
AOVXUE poaAE yrjar^rjE βagvvijdpxya 'Lar'ZuwT^} axdgi
aaaxovfjTjT^E dpa Sifxovvuj cfapdyT7jvoiv[ii]oov aad aov
ppg βdpro)av rag audorrjedaauijuij aadg^iTitdrov rpgaovr/.7jTS
roagUiütia oiid dvyys/M] voviβJjKdag axovhorCE aa
XOV/LOJTE T'ZUVE arpdu7i7}dT7jxLov aaghjdvi)a aaaAE^ovijpja

X, 25: Am Ende der Zeile steht durchstrichen nβuacoaToe.

XI, 7: Vor n^xovMntgrja steht durchstrichen aziunu. — 12: Über vrnjufaxrjn steht ^utjnln/ovn. — 16: Zwischen <jrj<jfv und xk/.ijyiu stehen zwei)I sehr undeutlich; der Schreiber hatte das x vergessen und begann deshalb noch einmal.

XIII. (54b) GGÜZ/TE UOVATE OOU%E/OVXOE vTÿxuou G^VXÜAJE UTZJÜ
 uij(ß bugvruoxou LUGGUGIAJU GXUOU GGUOEUVVWA,
 UXOV/JTZE ßnoov TOUG'LOVUUUTXU Gouff)A:T%/OV GGUXOV%JOTZE
 TZUVOV ßuruvigou hvär^a GGUXU)\U TZijiT'Zuov GGVTIJ
 5 UTZ<S ßu'Zuvhuoxyu %M.GGUTXTE Gxuoo). KXOVUOTZE =
 GGUVTUV OEHOWZAJ UTZEZAJOVUSZAJ GGUU.CUJAJ GGU =
 XUTOV TXhITOV UOVOU TOUGß. /ZAGUOI'f/ATOVA ßUVOV'AVTU . UV
 üvys'Lov EEZAJ uyrü%.uxyov TOUOVUOU TOUGLÜVTOVXU . .
 ri/frinnu TOUSJIGJ/ uAvüxyu uuuoTißiß.E suvys/ZAJ.
 10 uyröuxov i'T})Oj'Zi,i./E fni/U urovuTZhU GEGTE xüostf ÜTTU
 ßuuu /je/MjUffjüGijVe ui)ü UTOVUTZJU ucyys/ZAJ iitüxyu
 W/JijUfOGijVhet vTijVuvTgtjuTXTU ToovTro itZhe EÖEUOVV)ZAI . . .
 UTsxxyu vTjjuGTUcyxu ri/TEofU VTtiiiioTir. TgouTvooy^iñ--
 vTi.uu xuos xuuußuoivxyOKUXU UXOV%JOTZE ßagxyuTU . . .
 15 EGEGETE XUGGUOB'f UXTU T UUGOI'ff 'AJTOV ßuGßUAU GOV'f/A.
 TOV:-----
 ucyysü.i, EGEGETE XUGÜVTOV uuuoT^ißM TXoiyüoGövg ÖE
 UOVVZAJ ßuGIATOVXya TQOVXßGU UijUAUGGUTTTS GXUÜij
 TZUVE GGÜxoupßaoißZAJa TZ^GÜVUIJGTIJXUTZ XOVGCO^JU JLJUÜ
 GEGTE XUGÜVTOV OVUfAJVVZAJ E^OVUOV(MV),Gi,TZu XOVQUTZU
 20 UU.TZE XUGÜVTOV GXäiyüüUTE TOOI'Tijf TEaE EUT^ZEL OUOV
 TZhßuGiyUXOVVTU ßuOOOV GTTOHJOV VT IJ VOV:OVGTXOVVE XUVTOV . . .
 ßuGj E^ouuov%.ovyjGVjfgxu iu,ü UTOVUTZIJU VUTU'OIJ rZtj/f
 OIJU GXO^IAJUTE vi,vxu ULTE U/UTOV UUUOV%.TOV GUVTOV
 GGXUIU IHJ UOV GUVTOV VT IJ TZIJ V, Q I\U VhVTE IijU VTijLUGUTXTE
 25 Gxuugf %ov^/jju üvys/ZAJ GOVOAJTOVL vriß.TOexyov Luu
 (f OiyXOVGGT).OV VT VGXUUVOV ßil^TZOWIj VTOVjHVfRZu GGUJZAJ
 TZUTZE UVyyELLOV fuGOVf/AjTAOVij' VXJ.fvVUTB UTU/E GGUU.OV
 G^Vx^ZAJVU
 XIII. uuvovßvTijU rZtjßü UTZIE (JUOETZZG) TZyßuovTE uGüvxye/ov
 GGU uyyELov T^h^/ßijux^/E GOVG/AJTOV. j.-juyTr/UT=ZJE
 /T(O^J0V VaXOVr)?GGU).OVj TXQij/JoXOV VVEOXyOV VTJGGGTOV . GJ
 ß\uvTu XUVTOV vovu TGOryi/UT^u GeßijUVTU LITOVVAAE

XIII: Seite 58 b und 54 a sind übersprungen Zwischen
 (vyyv^fw Hinj vy.u^vnu- ist unter der Zeile ^roeQ^r/o^ hinein-
 korrigiert.

HGUOOLE rZ^uorifUTTTU IUVT, y^ey^TZu TZU/B OV
 izißJ.OV UU.UXyU ('T^UTZ^E UTUni^U %JVA// VT,^/ .
 VTOVXOV TuOVIUoC.Oi^ IUVTi, TRUTZE TZU/E Gißi.UTU LITJOV
 VE-%E ULUT t,(.TZt.E %MVOVXOV 'AUßoUUOV
 iTi 'JETOV GGUXOV.OITZE TZCUOE VTUTU TOOVVU
 ly%h U.OVüßoUU ToUGOVff %IJOV.OV U.Ovj VT^UTZ^E LTOVXOV 10
 uit^^u ToorxfGu vnß.u TOELT'ZÜTZH XÜVVTI, IUTOOV'TZUTZII
 U.%ÜXyU TOOVX'iyiU GGGUTZE GijJE TOVTeUOVVTOVJQOU VTI,Ü
 UU.oTlyn^GG GGUGOI'ff %/tj^/B ißj.xy QEGXOV UUVyye/JOO ßu
 IUUXUOG)UOV vovvu%UUGugTZu UOVUTZE auvTourZtgvu roov
 huud^ GGU,Ü vTÿxuou GTO^UXU TTUTOOVTZUTZ// VT.T Zu AS
 G7 'lu' I,ß)UGL (UXU GUOVTUO f, U GGßuGL, U TTUOTU TOUGO V(f / U TOV
 niu uxojtjU %Z/ov/Z:tjü uvyE/Z/jt VTiß.vrovxov /,uiufotxov
 TG^T.OV VTiJZZZOVVTE^ZOV T OUG IJ/TZ ZOVVT t,xu GJVXZJ^U UTZIE
 GGU.ßvTE UA^OVUTZS VTiß.U VU(f O LXOVGGUT.OV VT I. T ZZZo VT Ij TZO V . . ~
 XUXOVU UOEifUTTU GijUffM UXOV%JOTZE GßZALIXUTZU .
 XUTiFOU TOVUV.JjTZu VOVZ.I.H7UXy U VVTOOVTTUOudqg VijTQOV
 Xi,GU UÜUTTOVVZJi ißZ,y^UXyU TOOV%oXOV LIOVGGUTOV
 -h,UOVTE G G VT L V V L G ITOV EUUOOTJOGG ißZ.V t^iTiUyxÜ TOOV
 hnXOV UOVVTOvi,TOV GGH(0)HJITOV Uu.U UTTiU^U GEGTE XU
 XU UOE (f UXTU xytj'E ßugVijÜOXyU TOOVTXUuUrh^
 i.GEGTE XUOb (f UTTU OOUAE ßu^VVJUXyU TOOVXVU -
 ^cTjß.hlj ißZAT^ZÜT^ZE uyijOV%. UVTOVHVW T^Ziß.UJfUTZi^
 ?oOVX^GU (0)EUOVV:0V LXO VUGTGTE U Ij VE \t «OUGEZOV Gi^Ul, XIV.
 (55b)
 Gu/üxyißßGTGT^/ ETjvE VJfexu u^T^Zuvvtj T0(uai,VTotxyl.
 Vh>, Tzh/ZMjTZIJUOV UUÜQT I,(0f.(0n OVUai^Vvh VOVTXOTOV
 TXOVTE GJ TZUGT XOVVOV UU^TZUGTIOWOV vty/i,uuov iLVTOVXOV
 UXOV^AOTZE VOVCOUQE TTZ.UVTZBOLJ GGUgXUOTZzuXUOE VTjfv
 TZUZAj GGUüßZAITTUXyÜyOV TOOVZU/UETS GTTO^UU XUAJE
 XUXOVU GGÜOEjf UXTTU GEGTE XUEGTE UTZEOV T^ZIUOE TQU
 ITU XOVZhyU ßjU UOE y),GjTU f^ßXE ^(%OVgn^VT^oVUUUOV
 XOVTTZVXyth^AJOV VTIUVAjh EGEGETE XUEGTE UE/EVTTZ^ T^Zi,
 vTuyhüu TivÜoi, GTGTjXyovGGU %ZAGTTvvrZoruuov ß(>)'Zu GGU 10

XIII, 5: Ende der Zeile iTrfk durchgestrichen. — 8: A m Anfang
 *V.E durchgestrichen. - ^ '»: Ende 8 und Anfang O steht imtuov-
 <rM,Too^ov rthiorj dick durchstrichen: es rindet sich dann Zeile 10.

(JLTifTOI'pCC T^A/GOVOU EGb^GTE XCjÄGTb/LLOVOUpOVVTIjUpEAOVUTCJ
 TüTjfx-CCVVfTOVg yTljTfjXE AAI^TTI,VTMVpCJLIOV X^UTOU GGCJXO
 GGOVA ri^gßbpxc4 BGEGTB XUIGTE ßupouV T^ijüpe ugnupTu
 (ji/vourov i\AALinaxuouv GIJ/g)Mra ^ayoiaüve TMVU . .
 15 GGUVOVUTITLU vouißj.na^jiov /Jt^OV /ud/J,/^//^W/tiov
 EULT^U ULiüpTijhg }Xj|gni\vT±QuocjMov XOVXUTCJTAS V/IJ
 \xu GGCÜXCJ unpi^rifiov (fe'oxov yTijVTijxyijeTjg
 EjxouA'Abppu r'CtiVvioxyou xoviinäpnuTMj xuGvbiv] Ai.
 Aijxyuiiov vri^ßbpyxu GGÜ yTijVcjpjij GGAÜTtpiiVTbuov cfcTjxov
 20 uxunou TpagL^äoTg TMVU GGCJVOVUJXTGGÜuβt^uüE uv
 yTCovijOv (j/T^agTioouvov aTOVTOvhop xUOE xuxovfi upbcFUTZTCJ
 UGGCJTM ßaG^AuyTUMOV GGuouovTOvi)ppa GGejxouvhpou u
 VOJUGTUE GUVTOV (fapävTi^ov^Liipov LXUT iinuAuxcipGE+xxov
 uy\i\ouA CCATOVWVJTM UVTCOV^OV Gc//axyijcaie xuvy/Tui^ov
 25 xiipcdovAou iiaovTK'OTOv Tpr/GiAAVTC'ov vxyP²,aI, UVTCDLJvov
 vvijcd/j ÖEUOVVAOV ε<hg(feßocug GGejucfpugAcop üvijW^cdp
 X V .
 (56 a) aVT(s)V7.OV GGCJ/AATMGE dbjitOVVE ßuGTljVXUT^U TOVf.IVjTM
 GGCCiBSATMiGE (b)F.LOVVb GTijTOVT^Ij TüOVETU UUUOTI,OVUGCJ UT^IjU
 T^tjtGTS CfUTCTU bTIMU TüÜdbLioVVAOV GGUTOCJ uvyyij?JJaAoi'fj
 GGejgouvTijßbT^a yTijVijVtrjet u\Xi.u ÖEJUOVVE gGTÜOVUT^JU ouu
 ppg voußijT^ov dbuouovAou . . uiu UTOVfT^ia Gougxtjocj . .
 üyr^ouA avTLovijOv GGCJTMGZ TOOVUTCEA GCJXUTOV TOVLIVJMI
 Ab TOVLIVjTM/AE TOVfiv^TMAE TUTCJ vV IJ^A'AOV IJTOV T^IJCfLjT^bg
 r^'eppov GGCJAWKOVAOV GGUTOVTE Aouxupej uAüvTb Tijvb . .
 yTOVUVjTMAE GXU7TUA*AIj XOVppVTjGYüüja TCJAAff IJTMGGCJ
 10 xouucjyyijAE UTUAE xuxyijQijU ovü\i7]v^'AAii VTtippuovAou
 Tjje)buouov^Aou GUTUVU T'Si/AA7j(ppäxb xuAounou uyooov . GGU
 TMIGb VTOVfJLVijZc%lb VV?j(i)fOijXCt I'TIIAAUL.I VVIIJCJ T^f^
 XOVUAU XUTZOVA 7TpijU)'Vb OEHOVVAOV fUXUTOV TMGB
 ai.GTb (ryrjov^A uvTeouijOV GugTrecöJmxäpG^ü haroviii,
 15 TM LLOVATOV GGC/giinUXyU GGCJ CIGGijTZe AOVAO) GfuHVOVA
 GGTOOV Gfüuovov i/Ayi/VB ouvov ävyybAou yTrßxnovu
 ViJMJ GGU-ijATMZGb CM AßI.TMVGCC (b)LiOWAor . .

XIV, 17: Vor cfuxuv steht cfov^ov durchstrich(m).

UTMAOV pprjouAou ijL/uijXfjäppov äKGUTavä GGCXJAPTcJ
 XüljÜrjOV XCC/Jj/ljCC AßljTMVlj GGBiCGTIJVTpkfL710V ijATM .
 TM ((JLT-ijV6 T^tjXypijGTGTfi XOVjLLjVS XUpb bGTGT?/ . . .
 20 (laaiß.TMTM c/.vyveAou fxijVb kgxov a/pavyyblov [ij/aijÄ
 GG&.ßi,uv?iOV TpaG/igTfjUra'TOV Tpc/Miigxpyjijpi] dbficovTJi'Ab
 aÖELIOWALOPovGGUgAljÖ IjÖct^bGTGT I(7lü),TOVOVäf,L?jVV7j
 TOOV T?/ouvv,äe GGxäpb ßttGLjCcxvTZv 7I/JGTS anßuq
 Ti)agxovITU T^/jgouv/dxa Aouxappg aöbaouvhTxj fiäg
 <IMXU louxappa dATOVfiujjTMj UTMAALJ ßuai)uxip
 <)>«Gtjäqxa aarjrap/Mr.a TrjVTMpov bxäpb ßagvouT^a cs.xäTua
 TljGTb
 ßag/iiH-Tia TpoubTa afu/pTijovaGct GGTpouff wxAou akTijArtij
 X V I .
 (56 b) GGV/MTCOVpijTOV GGCJ Cry^OVA UVTL\]VIjOV xc/pa aßT^a . . .
 xptjujpcj äavyyeXovi! GGUTMGE buxaprMTÖ *yrouv/jiv/
 TMAB T^iVuriGUJMxyJMGU ävyvbAAou UTCJOV GGCJjV
 rrijucevTej TpaG/jgxp/fjfpov (b)Buouov/rj/e ca)bfjLouvAcop
 XaXOVfJLC'fC'.XOV TüOVBTcJ 7tp?jTOV Xp7jGTGTfjVj)j TpC/G7jG7;C/
 YMTM UVUilbGU VTjGG/A/ GGCJ G/JC7JUTiCJ XC(XB . .
 GnßejTCJVCiOB GGC/.XOVpße/MljAAlib GGCJ CJCfOVpCCOB GGU=
 VTljTOVTB AOVXapCJ UTMAb ppUAb GGCJGfjGGOVV^a ayijOvA
 CCVTCü Vj O VVTIi AAXO IJUGT GTb C/ÖbUO WAO VI.VTjXC2xfcjo VciüCJ 10
 (VeVOVVBppcjOVße/TiACCGTij/itOVXOVßdÜTOVT7)U C(ATOVfIVLJMJ
 UCtgCfOVT^fTM VTIItCypTB VTLXypIiGTGT11 VV7/ IJTIjUT^BAAl,
 Tu.(I)T7jVVjGbgxov cryi^t TOVUYIVIXM TcJtÜov ccTZiid
 TMVCJ GTICJTIjTM XiHGTGTIOIAOV TOVfXlVjXV GtjUIä
 GTCCGh GGTOOV C^T^ljC/TMVCJ ßv^jVa XOVfICipB (06^CJ
 G)TSMVTIjXCt yißi^AAl GGCJLlifüpTMAAlI Xp/MTGTIJ V
 VVAAl; GlaxLXC4GiTM cJMTB GTiouäpucej T^ljTpdg
 GuovxyavTtTza TOOV ovpij.cz canovGGiiüv^AAovi) yTijSbuouV
 üuov GlijßiiX/MjC'.TMJ T IUC(vt Up ü CJ v /ü i,GTGTIOIAO VI,
 TtJ/AittejTM) VCJ TüOIHÜljOPI/ ßUVyybAA I)OV GGTÜUG7jCOTI, VVij
 20 Gtjfwv ayi.ec vTiiTOVfiüvYjXa GGCZGjVVij^AAOVIIIOV oucuj
 ffMVVAAIj TtjXÜTOV GtjCebf.LOV XOVßbThiU aVCOUGTüCC
 XCITM TMTM I.VGOVGGU BAÜIjGTGTcüAOV GG^ÜjUCI
 iiudEU ToouyijOvA ßuvyyEAhiOV K 5 dryi/ 7
 Xahn/ThAAI] T7JUT^ZEAAl T^I)GÜVTOV IJljrß.AO VITM

XU (<T^J.L. rjUGi^I^V^JJVijUgXU TüOI UH Kf>Up VLUNU
 T^VTZBOÜV Xuhn/T i, ' / / T), UT i, TZ,GÜVTOV XOVOUJ
 XVII. Tj>out/v1ii(t i'Tijuuuuri), GGU GGUovβlyx^J.iuTU Gouff'j.T.OV
 CöTl6 xu uu inäoi%/i.u VT i, VTZBUOV uhoov BGTS XUJ^HTrj. r.
 VT l(IT'Zu.), T'ZVGÜ.VTOV JQOVT'ZU O V VXOVU.U VTOV XU UTZB%/K
 βuGrg x%/vuuu yiZ'/%-i, U./TOVUVVT'ZU).U uuvouoi, . .
 /// VTjvTZcOOV VUTTGn, T'ZÜT'ZS VTOVivjZu XUJ^T I,
)Ji. TIJUTZB%/JJ T'ZVGUVTOV),niüi. GGUJJ <j^ruru. rrrru . .
 UTZÜJJ r'ZiiUpuβcTU you%Tüv TOUVOVIU (r/gtGTGinj)Vi. . .
 XU UTZS^JJ βuG^V x'i.O)UGl.UgXU TTUüU.r)i.GOV. VUTIOi),
 T'ZÜT'ZB yuaijCr/^βu xudijXijU uβ(0UGT>u l-GTB iüuc . .
 10 TüOV Uliipüu>|j.)u VTVVTZEqOV rrrru UJT'ZÜT'ZU β%/ovrm,rZu
 Xj'OlrTTrrTi.VV. XUXOVd TU^i.GTGTe VTOVUV Ij'Zu UUFiJU
 Oäijβ'/%tjÜ u%/ov). UTZLJ/(OÜOV T'Z>, t.u<fuuxov
 VT lviUVVTUunU U.%OVL II LUTOUTZLJU GvU SntUOV OVV . XOI
 U./UVTOV rrrru TuuGoerfLLJOV rrruf UTZL,UOV GGT lyxurov . .
 15 rri.TTOF'TBUoc rrrrxocuuof yviβü.u rijnoctyiyiu roug
 /L,00V VV.OVVT'ZU TOOVUIU,OVüi./i.U Tjij'Zhjov TZL*
 vu T)vt(Gtuov rrrrugvu hv/un iGT IGI.UOV GGUJVU . . .
 (Jo^urrij HO l' GG(UVUVXtJL, VÜU O l' uu
 yZj,i,j. TjJL,UOU VTIHJOI* eTU TTUVTUOV iTU
 UH.V Üüi V UU i, V

Phonetische Umschrift und Übersetzung befinden
sich auf den nächsten Seiten.

XVII. Iii: Am Ende *ryutruQu* ilurelij&«strielieii. IS: Am An-
fange der Zeile *doSmrinn'* durchgestrichen.

II. Phonetische Umschrift.

Aista didah'ie alu ayu Antoniu.

I. Avdzotso, voi fratso kristini, s-lomu di uriakl'e di ayul Antoniu di azo, s-kakumu sodiä tru kilia a lui so s-polokorsia la dumnidzo. Nuaptia mia il' vine demunlu di l'i asuno la
5 uso. S-nos, ayul Antoniu, il' da griai: „Kare asuno tora nuaptia?" Mia cVemunlu il' dzotse: „Diskl'ide, ko mine esku." Mia napoi ayul Antoniu, konclu il' diskl'ise, lu ntriabo: „Kare
10 esti tine? So elu il' diade apokrise: „Mine esku, | Jemun." Mia atumtsia so ayul Antoniu lu ntriabo: „Kara esti demun, am tsi kaftso auatse?" E ^emunlu il' dede griai: „Mine viiiu s-faku davie pri kristirii s-pri kolügori; ko kristinl'i efkula l'i
15 amu Ii aduku pri | vriaro amia, ma kolügorl'i nu potu s-l'i aduku, ko m-da multo ziete pon l'i aduku."

Ma il' dzotse ayul Antoniu: „Atsie, stopuiate fjemune, si nu ti badzo di loku pon z-dzoku, ieu ku numa al dumnidzo
I. so hristolui." Mia atumtsia lu ntriabo | ayul Antoniu so il' griaste: „(Termine, kotse fatsis korsil'oke al dumnidzo di fatsis lukre rale pri tu kristini?" II' dzotso rVemunlu: „Noi
5 avemu ursire dila dumnidzo, si fatsimu tute j ltikoro atsele rale." Napoi il' dzotse ayul: „Am tsi lukre fatsits?" So il'

III. Übersetzung.

Dies die Predigt vom heiligen Antonius.

Hört, ihr Brüder Christen, laßt uns heute vernehmen (daß I.
wir nehmen in die Ohren) vom heiligen Antonius, wie er saß
in seiner Höhle und betete (sich bat) zu Gott. In der Nacht
aber kam [zu] ihm der Teufel und klopfte an seine | Thür 5
(ihm d. TL). Und der heilige Antonius ruft (giebt Worte):
„Wer klopft jetzt in der Nacht?" Aber der Teufel sagt
ihm: „Öffne, denn ich bin es!" Darauf fragt ihn der heilige
Antonius, als er aufschloß: „Wer bist du? Und er gab ihm
Antwort: „Ich bin es, | der Teufel." Aber dann fragt ihn der 10
heilige Antonius auch: „Wenn du der Teufel bist, (aber) was
suchst du hier?" Und der Teufel antwortete ihm (gab ihm das
Wort): Ich bin gekommen, damit ich mich beklage (mache
Klage) über die Christen und über die Mönche; denn die
Christen vermag ich leicht (habe ich leicht, daß . .) zu | meiner 15
Liebe zu verführen, aber die Mönche kann ich nicht [dazu]
bringen, denn sie machen (geben) mir viele Mühe, bis ich sie
verführe (herbeiführe)."

Aber der heilige Antonius sagte [zu] ihm: „Hier, oberster
Teufel, bewege dich nicht (daß du dich nicht b.) von dem Orte,
bis ich dir es sage, ich, in dem Namen Gottes und Christi."
Aber darauf fragte ihn der | heilige Antonius und sagte [zu] ihm II.
„Teufel, weshalb macht ihr Streit mit Gott und (macht) schlechte
Dinge bei den Christen?" Ihm sagte der Teufel: „Wir haben
Erlaubnis von Gott, alle | jene schlechten Dinge zu thun." 5

dzoise: „Avdzo-mi, Antoniu, si tso spunu: fu s-fatse panaviru, akulotse noi riärdzimu, tra s-fätsimu skanAal a nämiilor s-bo goinu so si skulomu tsi si s-hato."

10 So ir | dzotse ayul Antoniu: „Am kum lo sontu numile?"
Dzotse Aemunlu: „Uno numo s-kramo tsi va kosiano rYokso, alanta nviraria, tsi mviaro eto tuto s-multe alte tsi lipsiaste. Mia tru atsel sohatu un are tsumäguro, altso ketoro, altsu
15 zi'uro, altso kördzole, altso kutsütile, altso au alte multe lial'otso. Mia atumtsia tru atsel sohatu s-aspargu okl'i, kon<lu va s-lo si umflo pöntika; mia va si s-akatso un ku alantu.
20 Mia atumtsia s-noi liimu etini di lo adzutomu, so l'i j ntsopomu tra s-riargo la dzudetsu, mia tra s-hordzuiasko tutiputia. Mia atsel'i uamini, kondu va si s-hordzuiasko tutiputia s-tuta tsi au, di amu apoia va si si ulitiadzo s-va s-griasko rou la dumnidzo s-va s-arnisiasko di piste. Mia atumtsia noi avemu
25 /)lafur di atsel'i uamini.

Mia s-este ko si atlo vor omu altu s-l'i nkatso so nu il laso, tro z-yino tru kisa a etil'i, asitse, kondu nu no fatse
III. vriaria anoastro; | e noi atumtsia no zolimu s-kondu va si nardzimu la Aemunlu, atselu maru satana, vortosu no nkatso.

„Ma ti polokorsesku, laso-me, si li-fugu, ko mi amonai,
5 s-pon tora vriii s-faku multe rale, s-va s-mi nkatso | atsel tsi z-dzosu; ma sologa nie di nu mi ntriabo maltu."

So ayul Antoniu il' üriaste: „Kaküm, kama rou izmikaru a rVemunlui satana s-dusmanlu a hristolui, tsi vretso aroderia s-nu vretso kaliliia? So ahoto zomane are. si l'i k<>rtitso

Dann sagte der Heilige [zuj ihm: „Aber welche Dinge macht ihr?" Und er sagte: „Höre mich, Antonius, was ich dir sage: Wo (sich macht) Kirchweih ist, dorthin gehen wir, damit wilden Menschen Ärger bereiten, und wir bringen sie dahin (lehren sie) und regen sie auf, daß sie sich schlagen."

Und der heilige Antonius sagte [zu] ihm j : „Aber wie 10 heißen sie (sind ihnen die Kamen, seil, den Schandthaten der Teufel)?" Es sagte der Teufel: „Das eine wird genannt „wer fremden Ruhm will", das andere Ärger, das ärgert die Lranze AVeit und vieles Andere, was nötig ist. Aber zu jener Stunde hat der eine Stöcke, andere [haben] Steine, andere | Ge- 15 wirthe (Maße), andere Säbel, andere Messer, andere haben viele andere Instrumente (Mittel). Aber dann, zu jener Stunde, verderben ihnen die Augen, wenn ihr Bauch anschwellen wird: es wird sich einer mit dem anderen streiten. Aber dann sind wir auch bereit, ihnen zu helfen, und wir treiben sie j an 20 (stechen sie), daß sie vor Gericht gehen, und daß sie ausgeben das Vermögen. Aber jene Menschen, wenn sie das Vermögen verlieren werden und alles, was sie haben, werden seufzen und werden Cbeles sprechen über Gott und werden vom Glauben abfallen. Aber dann haben wir | Gewinn von jenen 25 Menschen.

Aber wenn sich vielleicht (wenn es ist, daß) irgend ein anderer Mensch findet und streitet mit ihm und läßt ihn nicht (daß er kommt) in die ewige Verdammnis kommen, | so trauern III. wir dann, wenn er uns nicht unsere Liebe macht, und wenn wir zum Teufel gehen werden, zu jenem großen Satan, schilt er uns sehr.

Aber ich bitte dich, laß mich (daß ich) weggehen; denn ich verspätete mich, und bis jetzt wollte ich (daß ich mache) viel Schlechtes machen; und es wird auch jener schelten | , den 5 ich dir nannte; laß mich, und frage mich nicht weiter/

Und der heilige Antonius sagte [zu] ihm: „Warum, schlechtester Diener des Dämon Satan und Feind Christi, wollt ihr Betrug und nicht Wahrheit? Und so lange Zeit ist es, daß ihr

10 i kristml'i namalo maltu. Napoi pri mansus ti blästimu ku
tuto vgrtutia al dumnidzo s-fli spuüi kalihia s-di tute, ko l-pg-
lokorsesku dumnidzo, si nu ti laso kama nkulö."

So il' dzgse ^emunlu ayului Antoniu: „Xu mi amono;
15 ko ieu uärfonlu, tsi rou | potsoi di tine. Mine pon tora vria
s-faku multu lukru s-multso vria s-arodu si sutsu kotro mine;
ma tsi si ai ta-ntribare, ntriabg-me s-laso-me tra siri-fugu;
ko tora alantso Jemuiii il' nergu ku piskeso la domnu-iüo, e
20 mine nu amu tsi duku. Armasu | rusunosu tsi s-mi nkatso
duomnu-nio, tsi tso spusu.

So ayul Antoniu il' dzotse: „sptmi-ni, demune, tsi este
kama rou lukru s-karaa mare amortie s-ku tsi ^imunü'i, il'
kortitso uaminri?"

II' dzotse cfemunlu: „domu kosiane r)oksosire s-fuduliatso,
25 tm | ku alantu s-ntt si sontisiasko, ma pri vriaria anoastro
s-fako."

Ayul Antoniu il' dzotse: „am kum nu avetso friko di
IV. dumnidzo, voi r)emunl'i, ma vo fatsis | katoro, il' bogatso kri-
stiid'i tu lukre rale?"

So il' dzotse <5emunlu: avdzo, Antoniu, si tso spunu: noi
avemu ursire di dumnidzo, tsi si vremu, si fatsimu; ma vetso
5 angel'i al dumnidzo nu no laso; ma vetso | kondu si stramuto
di angel'i di ^aksisesku dumnidzo, mia atumtsia noi tsi z-vremu
atsia fatsimu atselor, tsi dormu di nu nergu la bisiariko so
afenzolor so kolugurror so atseloru, tsi bia multu yinu so aku-
10 lotse iu o are bere, mongare so koruri | s-dzuako s-monile
mplasku so alniinka tsi s-au.

Mia avdzo-me, Antoniu, tsiniva nu no stopuiaste tro
ahtori lukre, ma no horisimu so noi diadün ku nosl'i; so l'i
avemu diadunu ku noi sotso; mja atsel'i s-faku uaspisri anostri

| die Christen immer weiter versucht. Dann ganz besonders 10
verfluche ich dich mit aller Kraft Gottes, daß du mir redest die
Wahrheit von allem; denn ich bitte Gott, daß er dich nicht
weiter hinaus läßt.

Und der Teufel sprach zum heiligen Antonius: „Halte mich
nicht auf, denn ich Armer, was für Übel habe ich | von dir 15
erduldet. Ich wollte bis jetzt ein großes Werk machen und
viele (wollte ich) betrügen, daß sie sich zu mir wenden; aber
was du zu fragen hast, frage mich und laß mich (daß ich) weg-
gehen; denn jetzt gehen die anderen Dämonen mit Geschenken
zu meinem Herrn, und ich habe nichts, was ich bringe. Ich
blieb | beschämt, da mich mein Herr schilt, den ich dir ge- 20
nannt habe."

Und der heilige Antonius sagte [zu] ihm: „Sage mir, Teufel,
welches ist das schlechteste Werk und die größte Sünde und
mit welchen Teufeleien versucht ihr die Menschen?"

Ihm sagte der Teufel: „Wir geben fremden Ruhm (Hoch-
mut) und Stolz, daß sie einer | mit dem andern (d. h. wir 25
machen sie untereinander prahlsüchtig und stolz), sich nicht
heiligen, sondern sich ergeben unserer Liebe."

Der heilige Antonius sprach [zu] ihm: „Aber warum
(wie) habt ihr nicht Furcht vor Gott, ihr Dämonen, sondern
macht euch | mächtig und verführt die Christen zu Schlechtig- IV.
keiten?"

Und ihm sagte der Teufel: „Höre, Antonius, was ich dir
sage: wir haben Erlaubnis von Gott, daß wir machen, was wir
wollen, aber nur die Engel Gottes lassen uns nicht. Nur
| wenn sie sich abwenden von den Engeln und daß sie [nicht 5
mehr] Gott preisen, dann machen wir, was wir wollen, mit
jenen, welche schlafen und nicht in die Kirche gehen, den
Herren und den Mönchen und jenen, die viel Wein trinken,
und dort, wo es giebt Trinken und Essen und Tänze und Iwoj
sie spielen und umschlingen die Hände und haben Lustbarkeit. 10

„Aber höre mich, Antonius, niemand beherrscht (beschränkt)
uns in jenen Werken, sondern wir freuen uns, wir zusammen mit
ihnen, und wir haben sie bei uns als Genossen. Aber jene werden

15 so izmikalr'i j anostri, ko no faku vriaria anoastro; ko di
 multu biare lu arnisesku dumnidzo, mia a nao no s-inkl'ino.
 S-napoi no nkatso noskontso multu di uaminl'i atsel'i bunl'i
 s-tinisisl'i tsi si agudesku atsie. E napoi s-este ko biä di si
 20 nmbiato, noi atumtsia | no horisimu, ko atumtsia faku vriaria
 anuastro."

So ayul Antoniu il' dzotse: „ti blästimu di dumnidzö-
 ului a tserui so a loklui; spuni-iii so aiste: duminisle fatsis,
 tsiva lukre rale?"

So il' dzotse rVemimlu: „noi rTemunfi 'itsu nu poksimu di
 25 lukre s-di | r)imunil'i; ma l'i fätsimu kristini'!, altso si s-fako
 tsortatsotso, altso s-tal'e liamne, altso z-bia, altso s-riargo la
 V. miiaro, altso si siätsiro, altso I la mandiso si nkargo, altso il'i
 fätsimu duminisle s-sorbotoro s-l'i tuaro kápitle so altso il'
 iatsimu si fako kama rale lukre, altso il' fätsimu si triiro so
 5 si zvinturo. S-mul'ere li fätsimu | si nbiltiasko so kuaso so
 s-kindisiasko s-di tute lukoro atsele rale so si s laso fumeil'u tra
 s-plongo. Mia atumtsia va s-lu nkatso s-va s-il' toksiasiko
 tru mönile anoastre, so alte lukre multe rale domu tru eto.
 10 So iara lo domu kolduro tru stirutu | tra si duarmo, e viara
 lo domu somnu dultse tra s-nu si skualo so s-duko la bisiäriko.
 So s'este ko faku vriaria anoastro, atumtsia s-faku uaspisl'i
 anostri: il' faku izmete a domnu-iiiioi.

Mia atsel'i uamini, tsi liergu la bisiäriko, — e noi so-
 15 demu | afuaro di bisiäriko di diparte; ko nu putemu tra s-no
 aprukemu — ma di diparte l'i mvitsomu tra si zburasko eta
 nuntru di bisiäriko so si s-arodo so si si nkatso; mia atumtsia
 no si faku uaspisl'i anostri.

nnachen sieh) unsere Freunde und unsere j Diener, denn sie 15
 fallen uns zu (machen unsere Liebe); denn durch Adeles Trinken
 wanden sie sich ab von Gott und wenden sich uns zu. Und
 dann fluchen uns einige (von) gute und ehrenvolle (geehrte)
 Menschen sehr, die sich hier (d. i. auf dem Kirchweihfeste)
 treifen. Und dann, wenn sie trinken und sich betrinken, dann
 freuen wir uns; denn sie lieben uns (machen unsere Liebe).'¹ 20

Und der heilige Antonius sagte [zu] ihm: „Ich verfluche
 dich beim Gott des Himmels und der Erde; sage mir auch
 dieses: „An den Sonntagen, verursacht ihr da etwa auch
 Schlechtigkeiten?^

Und ihm sagte der Teufel: „Wir Teufel hören durchaus
 nicht auf mit den Werken und mit j den Teufeleien; aber wir 25
 veranlassen (machen) die Christen, einige, daß sie Zänkereien
 verursachen, andere, daß sie Holz fällen, andere, daß sie trinken,
 andere, daß sie in die Mühle gehen, andere, daß sie mähen,
 andere, daß sie | Gewinn einheimen (aufladen), anderen machen V.
 wir an Sonntagen und an Feiertagen die Köpfe verdreht (daß
 wir ihnen die K. drehen) und andere verführen wir, daß sie
 die schlimmsten Dinge thun, andere, daß sie dreschen und
 5 werfeln. Die Frauen verführen wir dazu, daß sie stricken] , (daß
 sie) nähen und (daß sie) sticken und zu allen jenen schlechten
 Dingen: daß sie die Kinder (Familie) verlassen, so daß sie
 weinen; aber dann werden sie sie schelten (die weinenden Kin-
 der), und sie werden sie versprechen in unsere Hände, und
 viele andere schlechte Dinge geben wir in die AVeit. Und im 10
 Winter geben wir ihnen AVärnie auf dem Lager | , daß sie
 schlafen, und im Sommer geben wir ihnen süßen Schlaf, damit
 -ie sich nicht erheben und zur Kirche gehen. Und wenn sie
 unsere Liebe thun, dann werden sie unsere Freunde: sie thun
 Dienst meinem Herrn."

„Aber jene Menschen, welche in die Kirche gehen — und
 wir sitzen | draußen, von der Kirche entfernt; denn wir können 15
 nicht, daß wir) uns nicht nähern — lehren wir von weitem, daß
 sie das AVeltliche drinnen in der Kirche besprechen, daß sie sich
 herrügen und sich streiten: aber dann werden sie unsere Freunde."

20 Mia apoia ka uamml'i atsel'i tsi au prgvdzgle, | asotse
 so noi Ii avemu atsel'i uamini; mia lo bogomu kopiastore
 so sumāruri di l'-dutsemu ka provdzo tru kasile anoastre tsi
 sontu tru kiso, akulutse, iu lu avemu Juda tsi l-didia tru kiso.
 25 S-ku multe grialo lukre l'i fatsimu, | tra si si akatso di pertso
 un ku alantu. E atsel'i uamini, tsi nergu la bisiariko no
 VI. sontu dusmanki anostri, kotse Fi nkatso [alantso uamini s-l'i
 mviatso pri vriaria a lor di l'i sutso tra si nmviatso dumnidzo.
 Mia atsel'i uamini no aznesku ku vortutia al dumnidzo. P<>
 5 sire, Antoniu! Ka vintttl tsi azniaste nāorl'i, | asotse noi n<>
 aznesku atsel'i tsi <)oksisesku la dumnidzo. So noi fudzimu di
 noso so vortosu no amoromu.
 c c o o c o e

Mia s-noi liārdzimu la alantso, la atsel'i, tsi no faku
 vriaria anoastro di l'-bogomu tru rale minduiri tra si s-aminto
 10 multe tutipute, | altsg si afuro so siliksiaskg, altsg si zilip-
 siaskg, also z-bago munafikrgke tru vitsini tra si si nkatso
 so z-dukḡ pri la dzudetsu tra si kadḡ tru klapa anoastro.
 15 Aiantoru lg bogomu rou minduire tra s-ntt Ii tinisiasko | sor-
 botoro so aya duminika.

Napoi avdḡg-me, Antoniu, si tso spunu: „kondu uaminri
 s-polgkorsesku a sgrbotoror, atumtsia angel'i, kḡndu pḡlokori
 la dumnidzo tro amartiosTi, mīa atumtsia dumnidzo il' l'iaro
 20 tru atsia ttarg sg | a nao ng si aspargu tifterḡ tsi ku mona Ii
 avemu skriirato tro amortiosili.
 o c c

Mia atumtsia ^emunlu atsel maru, tsi l-kl'iamḡ eōsforos,
 mia no si mviarg sg si mpartḡ sg are griao bang. Atumtsia
 25 va si si adung tus cteniuḡri s-multu vas l'i nkatso, kḡtse j kum
 nu putumu si fatsimu vgrūn lukru rḡu a kristinlor s-ku nkot-
 sare ng pitriatse napoi ngskontsg tru amare s-nikḡmu katrisle;
 VII. e ngskḡntso | pri t-kḡl'ur tra z-vātḡng, ngskḡntsg pri tu rḡuri
 tra s-nikḡmu uaminl'i, altsg dipunu ku ung sutḡ tsindḡtḡsi di
 insi tra s-niakḡ katrisle atsele maro. S-altsg nergu pritu eto tra
 5 s-l'i fako si si nkatso so iu s-au vriario tra si I s-l'a so si

„Aber dann, wie jene Menschen, welche Vieh halten. | so 20
 haben wir auch jene Menschen; wir legen ihnen Halfter und
 Saumsättel auf und führen sie wie Tiere in unsere Häuser,
 welche in der Hölle sind; dort, wo wir Judas haben, welcher
 sich gab in die Hölle. Und mit vielen schweren Mūhen ver-
 anlassen (machen) wir sie, | sich mit einander an den Haaren 25
 zu ergreifen. Und jene Menschen, welche in die Kirche gehen,
 sind unsere Feinde; denn sie schelten I die anderen Menschen VI.
 und lehren sie ihre Liebe und bringen sie dazu (wenden sie),
 daß sie Gott lehren. Aber diese Menschen vertreiben uns mit
 der Kraft Gottes. Sei aufmerksam (Y), Antonius! Wie der
 Wind, der die Wolken vertreibt, so vertreiben uns jene, welche 5
 Gott loben. Und wir fliehen von ihnen und erbittern uns sehr.*

„Aber wir gehen auch zu den Anderen, zu jenen, die uns
 liehen und bringen sie auf schlechte Gedanken, da» -ie viel
 Vermögen erwerben, | andere, daß sie stehlen und sammeln, 10
 andere, daß sie beneiden, andere, daß sie Streitigkeiten bei den
 Nachbarn erregen, damit sie sich streiten und vor Gericht
 gehen, auf daß sie in unsere Fessel(n) fallen. Andere bringen
 wir (legen wir) auf schlechte Gedanken, daß sie ; den Feiertag 15
 und den heiligen Sonntag nicht ehren.“

„Daun höre mich, Antonius, was ich dir sage: „Wenn die
 Menschen an den Feiertagen beten, [und] wenn dann die Engel
 bei Gott für die Sünder bitten, dann verzeiht ihnen Gott zu 20
 dieser Stunde, und 1 uns werden die Hefte verdorben (verderben
 sich), die wir mit eigener (der) Hand für die Sünder gesellrieben
 hatten.“

„Aber dann regt sich jener große Dämon auf, den sie
 Iv>sforos nennen, und teilt sich (?) und hat ein schweres Leben.
 Dann wird er alle Teufel [um sich] versammeln, und sehr wird
 er sie schelten | , weil wir nicht (konnten, daß wir machten) 25
 irgend ein schlechtes Werk den Christen machen konnten; und
 mit Schelten schickt er dann einige auf das Meer, daß wir die
 Schiffe kentern (ertränken), und einige j auf die Wege, daß sie VII.
 töten, einige auf die Flüsse, daß wir die Menschen töten, andere
 sieigen herab mit 150 Mensehen. daß sie jene großen Schiffe

nmparto un ku alantu. So l'i fätsimu pormtsol'i si s-toksiasko fumel'ia, so altso uamini tsi s-no//imiadzo; mia atsel'i uamini Ii aveniu. Ko voi, k<=>ndu va z-dutsetso tsiva nein piskeso in la domml'i avostri, mia eil va z-vo si I eforistisiasko. Mia asotse so noi l'i avemu atsel'i tsi no toksesku so di dzuo on dzuo tsi n-au n-guro: mia atsel'i l'i skriiromu tru til'tero anoastro ku ara&i tru itsido anu, kakum are fapto amortia, kondu 15 po mesu, kondu po dzuo, kotu itsido niinuta di sohatu, tsi didia süflitu; so itsido, tsi au toksito so amortie [tsij au fapto, tute Ii skriiromu; s-ma nu are iu s-üargo uarfonlu so iu si askundo, kotse no faku vriaria anoastro.

Mia atumtsia protlu, atsel maru anostru rVemunlu, tsi 20 l-küamo eösforos, vortosu s-multu no si I eforistisiaste.

Ma si este s-este ko are fapto voro ieleimosine pri tu uarfoni so polokorie la dumnidzo, so s-este ko este eksumu-luyisitu di Ii are fapto kanönile, tsi l'i are dato pramatikolu, atumtsia no si aspargu tiftero anoastre tsi avemu skriirato 25 anortiile a loru, j so no kiremu noi tinia anoastro s-munduiria. Ma ti polokorsesku, ayul Antoniu, sologä nie tora III. si n-fugu, kotse rii o skulaso bauo amiä i s-mi fitseso f̄ro daruire.

II' dzotse ayul Antoniu: „boniadzo dumnidzoulu arieu di nu ti las kama nkulotse."

So suskirä cVemunlu so si zoli multu.

5 Mia ayul Antoniu lu ntriabo: amu | afendzol'i atseü, tsi nu o yivosesku akulu//ia, iu Ii avetso?"

Ma kotu laso akulu/Ha, s-noi Ii skriiromu tru tifterea anoastro. Amu atsel'i tsi Ii yivosesku so tsi tsone poriasin multe, (atselu) multu n-arusuniadzo."

10 II' dzotse ayul Antoniu: „amu | atsel'i, tsi nu faku gine krutsia, iu l'i avetso?"

vernichten. Und Andere gehen auf die Welt, daß sie sie (die Menschen) zum Streiten verführen, und wo die Menschen Liebe halsen, ' daß sie sie nehmen und mit einander entzweien. Und 5 wir veranlassen die Eltern, daß sie sich Familie (Nachkommen) versprechen, und andere Menschen, daß sie sich verfluchen; aber diese Menschen haben wir. Denn wenn ihr euren Herren etwas, |vielleicht| ein Lamm als Geschenk bringen werdet, so werden jene j danken. Aber so haben wir auch jene, welche 10 \ms versprechen, und die von Tag zu Tag uns im Munde führen. Aber jene schreiben wir in unser Heft der Reihe nach in jedem Jahr, wie er die Sünde gemacht hat, wann im Monat, wann am Tage, wie viel jede Minute der Stunde, j die die Seele [zu 15 leiten] gab; und jedes, das sie versprochen haben, alle schreiben wir auf. Und nicht hat der Arme, wo er hingehe, und wo er sich verberge, weil sie uns lieben (machen u. L.)."

„Aber dann dankt uns jener erste, unser großer Dämon, len sie Eosfbros nennen, sehr und viel." | 20

„Aber sei es, daß er irgend ein Almosen für die Armen and Gebet an Gott gethan hat, und sei es, daß er gebeichtet hat und die Regeln befolgt (gethan), die ihm der Pfarrer gegeben hat, dann wird unser Heft verdorben, worin wir ihre Sünden aufgeschrieben haben, i und wir verlieren dann unsere 25 Ehre und Mühe. Aber ich bitte dich, heiliger Antonius, entlasse mich jetzt, daß ich weggehe; denn du hast mir mein Leben genommen j und mich ohne Geschenk gemacht." VIIL

Ihm sagte der heilige Antonius: „So wahr Gott lebt, (es lebe mein Gott) ich lasse dich nicht weiter dorthin/'

L rid der Dämon seufzte und war sehr betrübt (betrübte -ich sehr).

Aber der heilige Antonius fragt ihn: „Die Pfarrer | jedoch, 5 jene, welche die Akoluthie nicht lesen, wo habt ihr sie?"

„Aber wenn sie die Akoluthie nicht lesen (lassen), wir schreiben sie in unser Heft; aber jene, weiche sie lesen und der'j viele Fasten halten, [jener! beschämen uns sehr."

Ihm sagte der heilige Antonius: „Aber ! jene, die das lo Kreuz nicht gut: machen, wo habt ihr sie?"

rk'munlu il' dzotse: „atsel'i ma numa tsi au ko sontu kristini a pistili, zakuanile :m li faku s-dumnidzō nu li l iarb» tro tsiva 'itsu. E noi li avemu ka pr<vdz> ligatso."

15 „Ainu atsel'i, | tsi sontu godolitso, iu l'i avetso?"

II dzotse r)emunlu: „atsel'i l'i avemu ka monn'nile ano-
astre, kotse avemu Aiafur multu di atsele mul'iere: so uamin'i
atsel'i, tsi nergu la dise, kondu s-laso dumnidzo di no si nklino
20 a nao so faku vriaria i anoastro. Mia noi no faku dumnidzodzo
so no auro tra s-lo domu a lorti sonotate a b'udzislor: mia
kondu va s-no strigo so s-no si nkliio, atumtsia si skua!
protlu mayepsitu so l'ia diospras di rVemuni ka hristolu kakum
25 aviä diospratse di apostolani. Mia asotse so r)emunli atsel'i
nergu si l'-da sonotatia a löndzitlui. S-kondu va s-avdo s-altso
IX. uamini. j s-el'i va s-nargo tra si z-vindiko: so noi atumtsia
li skriiromu tru tiftero anoastre, kotse no fetsiro vriaria
anoastro."

So il dzotse ayul Antoniu: „am atsel'i, tsi nu o tiriisesku aya duminiko?"

5 Atsel'i sontu uaspisl'i anostri, kotse nu o tinisesku aya duminiko; kotse tru aya duminiko hristolu si anostosi s-m» l i aroki uaminFi, tsi iriä tru kiso, tus, tsi iria di AfVam s-di Eva. S-napoi va z-yino si dzüdiko yii so mörtsoli.

10 \ So il dzotse ayul Antoniu: „kama rou e)emune. tro tsi il bogatu uvreil'i di-l bogatu hristolu pri krutse?"

Dzotse r)emunlu: „nu ng apondiksiamu, ko este insus hristolu, hil'u al dumnidzo; ma dzotsianm, ko este vor mintsu-
15 nosu !)rofitu, mia tr-atsiä no arösimu."

II dzotse ayul Antoniu: „spuni-ni so aista, Aemune: Atsel'i kristini tsi nu z-voru un ku alantu, iu li avets?"

Der Dämon sagte 'zuj ihm: „Jene sind nur dem Namen riaeh «haben nur den Namen, dal» sie sind) gläubige Christen: die Gebräuche laberj machen sie nicht, und Gott verzeiht ihnen nicht, ganz und gar nicht. End wir halten sie wie Tiere gebunden."

„Aber jene, | welche kitzelig (Yl. i. geil) sind, wo habt 15 ihr sie?"

> Ihm sagte der Dämon: „Jene haben wir wie unsere Mütter; denn wir haben viel Nutzen von jenen Frauen; und die Männer, welche zu ihnen gehen, i'wenn) verlassen dann Gott, wenden sieh uns zu und lieben j uns. Wir aber werden (machen uns 20 zu) ihre Götter, und sie heulen uns zu, daß wir ihren Kranken Gesundheit geben. Aber wenn sie uns zurufen werden und sich uns neigen, dann erhebt sieh der erste Zauberei' und nimmt 12 Dämonen, wie | Christus 12 Apostel hatte. Aber so auch 25 gehen jene Dämonen und geben dem Kranken Gesundheit, Und nenn jdasj andere Menschen hören werden, werden auch sie IX. gehen, dal» sie sich heilen; dann schreiben wir sie in unser Heft, weil sie unsere Liebe gemacht haben.

Und der heilige Antonius sagte jzuj ihm: „Jene aber, welche den heiligen Sonntag nicht ehren?"

„Jene ! sind unsere Freunde, weil sie den heiligen Sonn- 5 rag nicht ehren; denn am heiligen Sonntag stand Christus auf und entführte uns die Menschen, die in der Hölle waren, alle, die von Adam und Eva abstammen. Und dann wird er kommen -nid wird richten die Lebenden und die Toten."

Und ihm sagte der heilige Antonius: „Schlimmster 10 Dämon, weshalb habt ihr die Hebräer veranlaßt, und habt Christus ai's Kreuz geschlagen."

i Es sagte der Teufel: „Wir erwarteten nicht, daß es Christus selbst, der Sohn Gottes, war (ist); aber wir sagten, laß es irgend ein lügenhafter \ Prophet sei (ist); darin jedoch 15 irrten wir uns."

Ihm sagte der heilige Antonius: „Sage mir auch dieses, Teufel: Jene Christen, welche sich unter einander nicht lieben, wo habt ihr sie?"

„Atseli no sontu fortasl'i anostri, kotse nu s-au vriaria; 20 ko noi vriaria htsti nu o | vremu. Kots/ la atsel'i uamirii, tsi s-au vriaria, im putemu si mirdzimu, kotse iu este vriaria. sontu s-ängehi akulotse."

Xapoi il' dzotse ayul Antoniu: „amu atsel'i, tsi Ii niluesku uarfonii so s-faku tro süflitu, iu l'i avetso?"

25 | Ii' dzotse r)emunlu: „atsel'i uamini va si s-üiluiaskdi dumnidzo tru dzua a dzudikatlui."

„Am atsel'i tsi tson r)ika a uarfmlor, iu Ii aveis'd"*

X. : IT dzotse r)emunlu: „di uaminl'i atsel'i va si s-uniph« kisa. Kondu va z-dipuno ndreptul, tsi va z-dzudiko et;;. atumt>ia va si z-dzudiko atsel'i, tsi au fapto rale, tru kisa a etil'i."

5 So il' | dzotse /)emunln alu ayu Antoniu: „laso-me, tra m ri-fugu, ko mi amonai.."

So il' <dzotse ayul Antoniu: „am tsi koftai aualso. 'V- !]!!!!«• y"

S-^emunlu dzotse: „mia. nu stiamu, k< vria s-mi tsmn to auatse ahoto naro; am si stiamu, vria s-fugu j diparie di line."

So il' ilzotse ayul Antoniu: „mine mi tsudisesku. /Jemune. kum Iiis kadore. si kortitso eta."

Ii' dzotse demunlu: „mia tr-atsia no olostinö dumnhizd tula ma pri rou s-uo aflomu, di ka//o uaro, tro atsia fätsimu 15 rou a krist'mlor: J atsia im este lukuru anostru <lzua no naupia. irr. si ailomu uamini, si sntsomu kotro noi. Ma ti }o}>}<• r- sesku, ayul Antoniu, sologä-me, ma'itu nu mi ntriabo, ku mari- fesle anoastre sontu multe s-nistiute.

20 So il' dzotse ayul Antoniu: „spuni-ni | & aista, Aemune: Kondu va s-muaro omlu, tsi este amorti-'s. tsi iatsiis:"

„Jene sind unsere Gevattern, weil sie sieh nicht lieben ,Liehe haben); denn wir wollen die Liebe j durchaus nicht: 20 lenu zu jenen Menschen, welche sich lieben, können wir nicht gehen; denn wo Liebe isi, dort sind die Engel."

Darauf sprach der heilige Antonius zu ihm: „Jene aber, die mit den Armen Mitleid haben und es sich zu Herzen nehmen, wo habt ihr sie?"

| Der Teufel sagte ihm: „Diese Menschen werden auch 25 von Gott Erbarmen erfahren am Tage des Gerichtes."

„Aber jene, welche den Armen das Rocht vorenthalten, >> habt ihr sie?"

] Ihm sagte der Teufel: „Mit jenen -Mensehen wird sieh X. ilie Hölle füllen. Wenn der Gerechte (Jesus Jierniederkommen wird, der die Welt richten wird, dann werden verdammt (ge- richtet) werden die, so Schlechtes gethan haben, in die ewige Hölle."

Und der Teufel ; sagte zum heiligen Antonius: „Lab mich 5 •/laß ich) weggehen, denn ich habe mich verspätet."

Der heilige Antonius sprach zu ihm: „Aber was hast du hier gesucht, Teufel

Der Teufel sagte: „Ich wußte nicht, dab du midi so hinge Zeit iier aufhalten würdesi; (daß du wolltest, daß du mich .hieltest); aber wenn ich es gewußt hätte, würde ich ; von 10 dir geflohen sein."

Und ihm sagte der heilige Antonius: „Ich wundere mich, wie ihr jsoj bereit seid, die Welt zu verführen."

Der Teufel sagte ! zu| ihm: „Dshalh verdamnte uns Gott, daß wir uns immer und zu jeder Stunde im .Bösen Ldindem deshalb thun wir den Christen Böses, j Das ist unser Werk Tag und 15 Xacht, daß wir (Menschen finden und uns zuwenden. Aber ich. bitte dich, heiliger Antonius, entlasse mich; frage mich nicht mehr; denn unsere Geschäfte sind viel und unbekannt (nicht gewußt)."

Und der heilige Antonius sprach zu ihm: „Sage mir auch 20 dieses, Teufel: „Wenn der Mensch sterben wird, der sündhaft ist. was werdet ihr [da] thun?"

II dzotse demunlu: „kondu yine ayul Mihail so angeht, tsi li viakl'e suflitlu di lu skuate, mia noi, tru atsia uaro, va
25 s-härdzimu ku tiftero anoastre so auvromu: „kama | multe lukre anoastre sontu dikojtjavoastre; aistu este uaspile anostru.“

XI, So askulto-me, Antoniu, tsi tso spunu: skanrTalu este ! «dim bade ponu tseru, so diu adriapto sodu angel'i ku surlitlu e diu astongo noi rVemuiiri, mil'urii s-lbro di numir; so unghile li avemu ka siatsiro so adalogomu tra si skuatiniu tiftero
5 anoastre, tsi | au fapto amortiile.-

So prota skaro este dirvienia, tsi tsone ziliu so roulu, tsi are minduito alantüi so Inviraria, kanusiria, askultaria dupu uso, dakuuro.

Apoja liardze la dauara (dirvene) skaro s-akulotse sontu io rbro di numir angel'i so | rVemüü so lu l' kafto suflitul akulotse. Mia akulotse sontu, kare are vruto asime so tomohul so mint-sunaria so aroderia so hosianlika so afuraria so paräs ku diafur, pri mänsus tsi au dato a uarlbnilor so a kuikisdö tsi il'
15 si nkl'ing. Mia s-^emuhn so skotu tiftero a loru; di kam si si nkl'ido skara atsia, mia va s-nargo la treia skaro.

Akulotse tsone nizosptsisiria a amortiiloru so arnisiria di
20 nomu so ialan-dzuratiku, mbitaria, arokiria usganderli | vreria, dzeffkuuri s-alte lukre rale.

Di kara si nkl'ide atsia, va s-närgo la patura skaro; aku-lotse tsone lüdüliatso s-kosiano cVokso s-alte multe lukre rale.

Di atsie va s-nargo la tsintsi skori, s-akulotse are de-
25 nmüi ioro di numiru so | auro vortosu tro amortiosil'i so z-batu tro suflitle tra s-li l a. Ama angel'i nu il'i laso. E aku-
XII. lotse tsone strombiatiklu so liania so leksuiria j s-alte multe rale lukre.

„Wenn der heilige Michael kommt und der Engel, der die Seele bewacht, und sie ihm herauszieht (d. i. beim Tode), werden wir zu jener Stunde mit unserem Heft kommen und werden heulen: Unsere Thaten sind | zahlreicher (mehr), als die euren; 25 dieser ist unser Freund.“

„Und höre mich, Antonius, was ich dir sage: „Lärm isr i von der Erde (Boden) bis in den Himmel; und zur Rechten Xi. sitzen die Engel mit der Seele, und zur Linken sind wir Teufel, Millionen und ohne Zahl; und Xägel haben wir wie Sicheln, ii id wir eilen und nehmen unser Heft heraus, [nachzusehen], welche | Sünden sie gemacht haben. 5

Die erste Abteilung (Leiter, Stufe) ist die, welche enthält den Xeid und das Böse, das er dem Nächsten gedacht hat, -las Äugen, das Erschrecken, das Hören hinter der Thüre——

Darauf gehen sie zur zweiten Abteilung. Dort sind unzählige Engel und | Dämonen und suchen die Seele [zu be- 10 k.»nmien|. Aber dort sind: Wer das Silber geliebt hat und den Geiz und die Lüge und den Betrug und Feindschaft und Diebstahl und Geld auf Zinsen, besonders wenn sie es den Armen gegeben haben und irgend einem, der sie darum gebeten hat. ! Aber auch die Teufel ziehen ihr Heft heraus; und 15 wenn sie diese Abteilung verschlossen haben werden (verschließen), w.,-rden sie zur dritten Abteilung gehen.“

„Dort befindet sich das Nichtbereuen der Sünden und das Verleugnen des Glaubens und das Falschschwören, das Trinken, das an sich Reißen (?), | das Lieben, Vergnügungen und andere 20 .schlechte Dinge.“

„Wenn sie diese verschlossen haben werden, werden sie dann zur vierten Abteilung gehen. Dort sind der Hochmut und die Prahlucht und viele andere schlechte Dinge.“

„Von hier werden sie zur fünften Abteilung gehen, und dort sind Teufel ohne Zahl und | heulen sehr um die Sünder, 25 und sie schlagen sich um die Seelen, um sie zu nehmen; aber die Engel lassen sie nicht. Und dort befindet sich die Verkehrtheit und die Faulheit und die Schlechtigkeit | und viele XII. andere schlechte Dinge.“

Di kara si nklldde aisia, mia va s-hargo Ja sasira skaro
 «) *d'emmti'i* akulotse voru tra s-lu arapo sufHtlu; s-akulotse
 isone votonaria, iuatia so kaka, tsi s-tsonu.

5 S-di | atsie va s-nargo la sapte skori: akulotse sodu de-
 munl'i atsel'i uros'l'i so lail'i so kotu }>otu aurro tra si-i l'ia
 suflitul; ma nu-l da angeiu. E el'i adoiaagu tro uaro. tra si
 10 aduko tiftero tra s-k> si aliago amortiile. e angell; aduku tiri-
 ziile. Mia atumtsia s-esre ko are fapto voro ieloimo-d-ie. mia
 atumtsia angell bago ieiemosinia din adriapte tru tirizh-, e
 rVemunll bago diu. aso.ngo tifieria di amortie tru tirizie; di au:
 15 kare kamä va si ngriako. akulotse va s-kado. | E s-e<to ko
 >are fapto tro saflhu, va si Ha sr.ilitui angei i; e s-e*ie ko
 sontu amortiile i>ri mansus, f)emufdl va si I-duko tru kis-».

Mia la sapte skori tsone A> kurvoril'a. tsi son misukam
 ku sota. Mia s-este ko -mut uamhdl eksumuluvisit-o, ku-
 20 ratso | mause, ko sontu. -kriiraie tru liftero. E a'sei omu. isi
 va si askundo vorun «p<j\i di nu iu -emiim. kondu va -i
 eksumuluyisumko. mia atumtsia napoi, tsi iria skriirate ninko
 alte alioru, ma multu son-u s-kamä rou sontu di tsi iria
 uoinie.

25 3liu dila >apte j skori In la angell suflitul di i-duku la
 mfrikusatlu di ska.mnu djsp'ui hnmnidzo: so il' dzot.se amViu
 XIII. a. sutlitolui: „nkiino-ie atsie". So ein si nkl'ino, j ma nu vi-lid
 tsivä atsie, ma vetso (mm viade akraugeht so angeiu, tsi i'-viakie
 suflitul. Mia di aide i-rom nopiuYisalui }>ri loku; nergu di
 5 sodu si viado kondu iria tru yiaiso si viade bi'mile ! rale
 isi au fapto pon di yinyiiso dzole tsi lu alago. Di atsie apoia

„Wenn sie diese geschlossen haben, werden sie zur M**h>ten
 'U'ilung gehen, und die Teufel wollen dort die Seele ergnism:
 r sind das Tot-eidagen, der Zorn und die Schlechtigkeit, die
 •> giebt id. i. alle mögliche)."

„End m»n | d >r; Werdum sie zur sie!« nt(-n Abteilung gehen; 5
 • ri sitzen jene s"hjckiteu und -chwarzeu Teufel, und wie viel
 , heulen, die Seele zu ergreifen, „ieht ^je der Engel (doch|
 mm. End -de eilen ->fori, da- H'd'i zu holen, damit sie die
 m len aussuchen, und die Engt! !»ringen Wagen. Aker -wenn 10
 • irlleicht irgendein Almosen „viiiiau hau, nvmui ,s ist. dal.-.
 " u hgen die Engel das Alnio.-.n aud' dh- jvine iSeh.ah- der
 • die) Wage, und die Teul'ei legen .hts tief der S'üüiui
 o muf lue Wage. End welche Schal» mehr he-mwrt
 ;».. dort wird e-lich senken (fallen'. End wenn er vielleicht i;>
 uz dde S MMc 'etvas, gethan hat, werden die Kugel o'»- *-<eie
 ;, ii.'i.: und \»e.un e> vorzüedieh Sünden sind, werden ihn die
 feiifei zur Ii<)lie führen.**

„Iu der -iehenteu A m üuug kefmk l amm die llrueivi,
 --.cla die s'md g< mmeh! mit ^eM-nledu Familie, Au. d.h.
 jkiuh' naede .!etrie'm n. ' Ab"]- wen die Meusi um. ge-
 h I> [t<t linkem -o -in<! -de lvir. j m, llerzeu reine Eingewmde;. 2"
 * " -uid in dde lieft«« udm- immei) gesehriehen. Der rdemch.
 • -her irgend e:n \h<rt aiOem: n .wird; un-. e- mem uw;. .
 ,d "un) er htiennu „cum v rd da.nn no. h viel -mdke.mer
 • als er vorfiel" gewesen jst."

..Y m dir sii-iKUiten A :»leitm.' n'hmei hu Ivnge] dt .-ch 25
 ; , 'uEmeU de an «« a < »"I die- ,*u aiuh ru- M-g- teuer um!
 'eil Stuhl dos JIerrmi huth Wl «I her E igei sagt zur ,^eie;
 h re-iae diei hkrk' und -ic verie • • ; Ich | ; ad>- sie ;eht XIII
 -oudi rii nur den Im'zengel un- d n JOngek der oie ^eele
 vwachu. Und hier kehren sie sie unmekehri auf den (>oden:
 ' • Lehen und setzen -ich. dao sie seilen, al- sie am Lehe], war,

h Voji XII. 19 bis XIII. 13 huhe ich mir die El.)ersetzung V(a-
 suocht. Der Siuu der Srelle und ihr ZiisammerdiaDg nut dem Umigen
 ist mir allerdings noch nicht klar geworden; insbesondere gilt das
 von XII. 20--23 und XIII. h tf.

lu J'ia di l-duku tru porärVis pondi dzatse dzole si viado bu-
nesle. Mia di atsie lu duku la Avramu di vedu so akulutse,
10 tsi are dato tru | mginle alu Avraui tro suflitulu a lui. Di
atsie l-duku apoia tru kiso dila treidzotse pondi patrudzotse,
alagg tru kiso s-fatse sire tute munduiro di amortiös, so suflitle
il' gresku a angelor: „Vo polokorsimu, nu n alosatso auatse,
15 ma dutes-no tru | poräcTis." S-mia di kara s-triako patru-
dzotsi di dzole s-va s-yivosiasko sorondäria s-va si mparto tro
suflitu. Mia apoia lu i'a angeli di l-duku la mfrikusatlu di
dzudetsu tra si l-dzudiko. Si nkl'ino atsie s-avde buatso dila
20 nmfrikusatlu di dzudetsu, | kakum are fapto, si aflo akulutse
si l-bogotso, ko tora dumnidzo nu Ii bago ni tru porär)is in
tru kiso. Ma bunl'i il' bago tru loku musatu, viarde s-tinisitn,
e amortiosil'i il' bago tru loku munduitu s-pirVipsitu. Mia apoia
25 s-este | ko are fapto gine, va s-nargo tru porä/Vis, e s-este ko
are fapto rale, va s-nargo tru kiso a etil'i.

XIV. Ii dzotse ayul Antoniu: „tsi lo fatsis | tru kiso?'

rVemunlu il griaste: „mine //orosesku, si mi sologesti;
e tine ninko mi tsorii tra si mi ntregi. Xoi tsi lo fatsimu
amortioslor, uamini nu potu pute, si tso spunu. Ma tso spunu
5 nihiamu. II duku j akulutse, iu o are plondzeri so skortso-
kare dintsgli (sie) so il bogomu tru zahmete sprinia kare, kakum
s are fapto. S-este ko este atselu, tsi are trapto ku zi,'o, mia
are yisito iksike, mia lu spindzuromu ku tsingeil'u di norl;
10 e s-este ko este mehendzi, tsi | daheru, di nori s-di guso Ii
spindzuromu voza so misura tsi misurä; e s-este ko este mu-
raru di are luato pri mänsus di dike, l'i spindzuromu katra
so kosul di zvergo; e s-este ko este vorun, tsi are asparto
15 sinuru, il bogomu si diskl'ido za;'oane dzua | so nuaptia; na

(dal' sie) sehen das Gute | und das Schlechte, das sie gethan 5
haben bis 20 Tage, die sie laufen. Dann von hier nehmen sie
sie und führen sie ins Paradies bis 10 Tage (? 10 Tage lang),
daß sie sehe das Gute. Aber von hier führen sie sie zu
Abraham und sehen auch dort, was sie in | die Hände Abra- lo
hams für ihre Seele gegeben hat, und von hier führen sie
sie wieder in die Hölle von 30 bis 40 jTage] und eilen durch
die Hölle, und er macht der Reihe nach alle Sündenstrafen
durch. Und die Seelen reden mit den Engeln: „Wir bitten
euch, laßt uns nicht hier, sondern führt uns ii!s | Paradies." 15
Aber wenn die 40 Tage vergehen werden, werden sie die 40-
tägigen Fasten lesen und werden die Seele teilen. (?) Dann
nehmen sie die Engel und führen sie zum schrecklichen
Pichter, damit er sie richte. Und sie beugt sich hier und
hört die Stimme des schrecklichen Richters: „Wie sie es ge-
trieben (gemacht) hat, | so soll sie sich befinden; dorthin bringt 20
sie!" Denn jetzt bringt sie der Herr weder in das Paradies,
noch in die Hölle. Die Guten bringt er an den schönen Ort,
grün und geehrt, und die Sünder bringt er an den Ort der
Plage und Strafe. Aber dann, wenn | er wohl gethan hat, wird 25
er in das Paradies gehen, und wenn er übel gethan hat, geht
er in die ewige Verdammnis" (Hölle in Ewigkeit).

Ihm sagt der heilige Antonius: „Was macht j ihr jmitj XIV.
ihnen in der Hölle?"

Der Teufel spricht zu ihm: „Ich wünsche sehr, daß du mich
entläßt; aber (und) du hältst mich noch, um mich zu fragen.
Was wir den Sündern thun, können dir die Menschen niemals
sagen. Aber ich will dir ein wenig sagen. Wir führen | sie 5
dorthin, wo es Klagen und Knirschen der Zähne giebt, und
bringen sie in Mühsal, ?, wie er gemacht hat. Wenn es jener
ist, der an der Wage gezogen hat, aber er hat gewogen? (zu
wenig), den hängen wir auf mit dem Haken in der Xase; und
wenn er ein Wirt ist, der | ?, so hängen wir ihm an Xase und 10
Hals die Flasche und das Maß, mit dem er gemessen hat; und
wenn er ein Müller ist und hat mehr (darüber hinaus) als recht
ist genommen, so hängen wir ihm den Stein und den Korb an den

il' poksimu dtsu, ma Ii pidipsimu. E alto amortiös l'i spin-
 dzuromu ku kápitle nliinia so lo aprindemu foku di <ligös.
 E nmlero, tsi nergu ku Wbatso koseni, Ii ligomu di zvergo
 20 so di nori so l-aprindenu foku | n-kapu tra sdi ardo dzua so
 nuaptia."

So avdzo-me, Antoniu, si tso spunu: „a tutulör, kare kakum
 are fapto, asotse va s-lo doniu, so munduiro so bunero anoastre
 sontu foro di numiru. .Ma ti polokorsesku, ayul al dumnidzo,
 25 Antoniu: sologä-me, ko ni triku | kiroulu, ma nu]>otu tra. si
 l-dau griai a donmu-noj, demunlu eosfbros, so a fraslör anör
 a demunloru.

IV, S-kondu avdzo aiste griairi ayul j Antoniu, so il' dzose:
 „demune, va s-ti nkatso dumnidzo." So il' dzose: „feniune,
 s-ti dutsi tru eto amortiuaso, atsia, tsi este fapto etimo tro
 Aemunlu so tro angel'i a lui; so s-nu ti vedzo diniutia amja,
 demune."

5 S-tru atsia i uaro nu z-vedzü (Yemunlu.

Mia atumtsia suskirö ayul Antoniu so dzose tru atsel
 sohatu: „dumnidzale, dumnidzale, dumnidzale, tato nil'uitu, tsi
 fltseso tserru so lokulu so tute liikoro ahnte, tine dumnidzale,
 10 skapo l'i kurdisiria, tsi fltseso | ku mottle atale; kigioia u-
 minl'i di roulu di rVeniunlu satana, tsi Ii arake ka lupu a;-ru.
 So dzose: „dumnidzale, no friko di lanma, tsi skualo kapul
 pri mine, fVemunlu."

Ma kotu dzose aiste ayul Antoniu so s-polokorshi In
 15 dumnidzo | multu so z-bago, so asitse lu lo somnul; s-tru somnu
 il' yine unu angelu dila dumnidzo so il' dzose: „am l-vidzuso
 demuniu, atselu roulu iznukaru al satana?"

Nacken; und wenn es irgend einer ist, der die Grenze ver-
 schoben hat, den bringen wir dahin, daß er aufmacht die ?
 Tag | und Nacht; wir hören nicht auf, sondern strafen ihn. Und 15
 He anderen Sünder hängen wir auf mit «lern Kopfe nach unten
 und zünden unter ihnen (ihnen von unten) Feuer an. Und die
 Frauen, die mit fremden Männern gehen, die binden wir im
 Nacken und an den Nasen und zünden ihnen Feuer | auf dem 20
 Kopfe an, dal) es sie brennt Tag und Nacht."

y Und höre mich, Antonius, was ich dir sage: „Einem
 jeden, wie er es gemacht hat, so werden wir vergelten. Denn
 unsere Plagen und Geschick (zur Erfindung von Straten) sind
 zahllos." Aber ich bitte dich, heiliger Antonius: „Entlasse mich,
 denn mir verstrich j die Zeit; aber ich kann meinem Herrn, 25
 dem Teufel Eosforos, und meinen Brüdern, den Teufeln, keine
 Antwort geben (kann nicht, daß ich etc.)"

Als der heilige j Antonius diese Worte hörte, sagte er [zuj XV.
 ihm: „Teufel, Gott wird dich schelten." Und er sagte [weiter]:
 „Teufel, begieb dich in die sündige Welt, in jene, die bereit
 gemacht ist für den Teufel und seine Engel und laß dich nicht
 wieder vor mir sehen, Teufel:"

Und in diesem \ Augenblick verschwand der Teufel (sah 5
 sich nicht).

Da seufzte der heilige Antonius und sagte zu jener Stunde:
 „Gott, Gott, Goui! Vater voller Erbarmen, der du gemacht
 hast den Himmel und die Erde und alle anderen Dinge, du
 Gott, mache für ihn (ihm) frei die Auferstehung, den du mit
 deinen Händen gemacht hast | ; ? die Menschen von dem bösen 10
 Teufel Satan, der sie raubt wie ein wilder Wolf." Und er
 sagte: „Herr, ich habe Furcht vor dem Drachen, der den Kopf
 auf mich erhebt, der Teufel."

Aber sobald der heilige Antonius diese Worte (so) gesagt
 hatte, betete er sehr zu Gott | und legte sich nieder, und so 15
 umring ihn (nahm ihn) der Schlaf, und im Schlaf kommt [zu]
 ihm ein Engel vom Himmel und sagt zu ihm: „Sahst du ihn,
 den Teufel, jenen bösen Diener des Satans?"

So il' da griaiu: „kalihia l-vidzui; s-va s-ti ntrebu." 1
20 dzotse: „am tine. tsi gresti ku mine, kare esti?"

So il' dzotse angeiu: „mine esku ahrangelu Mihail so
vihu, tra si z-dimonda, tra si skriiri demuniile a demunlo-u
so s-li ^EVoksesti pri tu uamini tru diunae. So kare va si
2> akatso piste s-va s-ti j askulto tsi s-nu fako lukoro a demunlor.
ma s-fako lukoro al dumnidzo, atsel'i va si nkirdosiasko amiro-
XVI. ril'a diu tseru; e kare va s-nu akatso piste, | va sliiho tru eta
amortiuaso s-tru foklu a etill s-niburitu.

So ayul Antoniu, kara avdzd griaro a angelui so dz*,».
5 „efhoristd dumnidzale, tsi rii sologiso angeiu atou so j in di-
moudo, tra si skriirrt demuniile a demunlor, kakum faku tni
eto pri tu kristini. tra si si akatso anamesa disll so si aik<>
kake s-vototiare so kurvoril'e so afurare so di tute lukoj>
atsele rale.

10 So si sutso ayul | Antoniu di k-griaste a Aemunlui: „di
ka/Ao uaro, r)eniune rou vo blastimu ku vortutia al dumnidzo.
ma s-fuclzitso diparte di kristini, di atsel'i, tsi o tinisesku aya
dununiko, tsi tru atsia dzuo s-potidzp. Hristolu dununika si
15 anastosf s-tru atsia dzuo va z-yino ku mare dokso si dzüdilv.
villi so nidrtsoll. Kristini!, si akikositso aiste spuario, tsi tra
s-nu kodetso tru urma a dusmanlui di ctemun, amu si vikliaiso
20 dimondaro a hristoltti | di ka//o dzuo tru ayul vpnyel'u: s-tra
si o tihisimu aya [d] dumiidko so si niluimu uarfonli. di
kotu si avemu ku vetia anoastro; kotse dzotse insuso, el
bristolu spri (ma) \Ia?Aea tru ayul voiiyellt V, 7:

25 | „kaldhtill di atsel'i, tsi sontu niluitso ko atsel'i va si
s-riiluiasko tru amiroril'a diu tseru;
XVII. kalohtill di atsel'i, tsi sontu kuras | tru inima di amortie
so s-au vikllato süflitlu, ko amiroril'a diu tseru a loru este;

Und er antwortete ihm (gab ihm das Wort): „In Wirk-
lichkeit (Wahrheit) habe ich ihn gesehen; ich werde dich fragen."
Er sagte | zu ihm: „Du, der du mit mir sprichst, wer bist du?" 20

End der Engel sagte zu ihm: „Ich bin der Erzengel
Michael, und ich bin gekommen, dir aufzutragen, daß du die
Teufeleien der Teufel aufschreibst, und daß du sie den Menschen
auf der Welt bekannt machst. End wer Glauben erfassen und
dich hören wird, so daß er die Werke der Teufel nicht thut, 25
sondern (daß er macht) die Werke Gottes, der wird das
Himmelreich gewinnen. End wer keinen Glauben annehmen
wird | , wird sein in der sündigen Welt und im ewigen Feuer XVI.
und im Engeschützten."

End als der heilige Antonius die Worte des Engels gehört
hatte, sprach auch er: „Ich danke dir Gott, daß du mir deinen
Engel gesandt hast und | mir befehlst, daß ich die Teufeleien 5
der Teufel aufschreibe, wie sie handeln auf der Welt an den
Christen, daß diese sich ergreifen (in Streit geraten) unter einander,
und daß sie haben Schlechtes und Mord und Hurerei und Dieb-
stahl und alle (von allen) jene schlechten Dinge."

End es wendet sich der heilige | Antonius und sagt zum 10
Teufel: „Zu jeder Stunde, böser Teufel, fluche ich euch mit
der Knift Gottes; weicht von den Christen, von jenen, die den
heiligen Sonntag ehren, die an diesem Tage sich taufen lassen.
Christus stand | auf am Sonntag, und an diesem Tage wird er 15
kommen mit großem Kuhin, zu richten die Lebendigen und
die Toten. Christen, vernehmt, diese Worte, daß ihr nicht fallt
in die Spur des Feindes Teufel, sondern beobachtet das Gebot
Christi | an jedem Tage im heiligen Evangelium; und daß wir 20
den heiligen Sonntag ehren und uns der Armen erbarmen,
soviel wir in unserer Gewalt haben; denn Christus sagt es selbst
im heiligen Evangelium des Matth. V, 7:

| „Selig jene, die barmherzig sind, denn sie werden Barm- 25
herzigkeit erlangen (haben) im Himmelreich;"

„selig jene, die rein | im Herzen von Sünden sind und die XVII,
sich bewahrt (bewacht) haben ihre Seele; denn das Himmelreich
ist ihrer;"

kalöhtil'i di atsel'i, tsi sontu vrutso im ku alantu, ko
5 atseli va si s-kl'iamo liil'i al dumnidzo la I amirorira clin tseru;
napoi dzotse dumnidzo:

kalöhtil'i di atsel'i, tsi sontu imiri so frönini so atsel'i, tsi
aravdo multu tro numa a hristolui, ko atsel'i va si nkiiv)osiasko
porär)isul; napoi dzotse:

10 horisis-vo, ko r)ika avoastro este mare | tru amiroril'a.
din tseru!

So avdzotso, vruisitso kristini, kakum tpksiaste dumnidzo
amiroril'a a lui atselortt, tsi lo faku dimondoro a lui; mia tro
atsia s-no vremu ttn ku alantu; so tro suflitu s-no fatsimu s-di
15 kottt si j putemu s-ku mare riilo di tru inimo tra s-liimu iilu-
itsg tru amirorira din tseru, tsi s-no tinisimu so s-no eforisti-
simu so s-no rVokosimu so s-no nkrinomu a äyil'i tria()o di tru
20 eto pon tru eto. amin, amin, amin.

„selig jene, die sieh unter einander lieben (die sind geliebt
einer mit dem andern); denn sie werden Gottes Kinder | ge- 5
nannt im Reiche des Himmels." Wieder sagt Gott:

„Selig jene, die sanft und verständig sind und jene, die
viel ertragen im Namen Christi; denn sie werden das Paradies
gewinnen;" wieder sagt er:

„Freut euch; denn euer Recht ist größer | im Himmel- 10
reich!"

„Und hört, liebe Christen, wie Gott versprochen hat jenen,
die seinen Befehl thttn; deshalb laßt uns unter einander lieben;
laßt uns für die Seelen thun, soviel | wir können und mit großer 15
Barmherzigkeit im Herzen, damit wir Barmherzigkeit erlangen
im Reiche des Himmels, die wir ehren und danken und preisen
und uns neigen [vor] der heiligen Dreifaltigkeit von Ewigkeit
zu Ewigkeit, Amen!" 20

IV. Anmerkungen.

I, 1 fratso: -o statt -i steht in Wörtern auf Zischlaute ausgehend und in r-Stämmen statt -e:

1. im plur. der masc. auf ts, s und dz: fratso, sotso; horbatso; multso; alantso,
2. in der 2. ps. sing, praet: fitseso; vidzuso; skulaso,
3. in der 2. ps. sing, praes. plur: dutsetso; avetsp,
4. für e im sing, und im plur. der fem. und netttra auf r: mul'ero; lukoro; daneben allerdings auch Formen auf e.

I, 13 kristini, kristin'i: Die Schreibung der Pluralformen auf -'i' und -ji, scheint mir für den Lautwert des y, von Bedeutung zu sein. Zweifellos wurde zunächst durch vv und /. eine Palatalisierung des n und l ausgedrückt (n, l). Der Umstand, daß dazu noch ein i, hinzugefügt ist, scheint dafür zu sprechen, daß die jetzt, besonders im D.-R. kaum mehr hörbaren End-i des nom. plur. masc, zur Zeit der Abfassung unseres Textes noch hörbar waren. Wenn dagegen uamin (VIII, 27) und sogar uamin (V, 14) als plur. vorkommen, so halte ich sie für Fehler des Schreibers. Pegelmäßig sind: kristini; vitsini; apostolani; okl'i; Senium; rTemunli. etc.

I, 13 kolugori: Es ist weder kalugori noch kulugori (I, 15) anzusetzen, sondern kolugori, da das erste a unbetont ist; vgl. xa'jij'pog.

II, 1 Aemttne: Im voc, ist die alte lateinische (oder slavische?) Endung -e bewahrt worden. Eine besondere Form zeigt dumnidzou, das dumnidzale XV, 7 hat.

II, 2 lukre: Die Schreibung lukre kommt neben lukoro vor.

II, 12 nviaria; mviaro; mvitsomu V, 16; nmviatso VI, 1; nmbiato IV, 19; mfrikusatlu XII, 26: Der Wechsel von n, m, um im Anlaut vor Labialen deutet darauf hin, daß sich der Schreiber beim Sprechen der betreffenden Worte genau beobachtete, indem an den Verschluß von Zunge und Zähne sich unmittelbar der Lippenverschluß anschließt, so daß man den Laut recht wohl als reinen Labiallaut auffassen kann.

II, 13 s-multe alte: zu ergänzen lukre.

II, 16 mia atsumtsia: Derartige Zusammenziehungen kommen im Text häufig vor, z. B. II, 26: il laso etc.

II, 17 uniflp: lat. inflare. tfflp ist Schreibfehler,

II, 24 im Texte steht „afem“ für „avem“.

III, 4 vria s-faku: In der Verbindung vriam si fällt m stets aus; ebenso beim conditionalis z. B. am si stiamti, vria s-fugu diparte di tine X, 10.

III, 8 aroderia: Ob wir, der Schreibung **go** und **g** entsprechend, zwei verschiedene r-Laute anzunehmen haben, läßt sich nicht entscheiden. Ich möchte eher annehmen, daß beide nur einen Laut bezeichnen, da sich im Text dieselben Wörter teils mit **oo**, teils mit **o** geschrieben finden: aroderia III, 8, arpdu III, 16; lukoro 11,5, lukoro XV, S; rale 11,5, rale 11,3; maru, maru etc. kplügurror: rr aus rl IV, 8.

III, 19 domnu-iiio: nio aus neu = npu = nou vgl. io aus iett = iou = iou.

IV, 2: Man erwartet tsi statt si, wie auch X, 27 steht.

IV, 9 mongare: Besser würde monkare sein; doch kann mongare auch stehen, da nach n leicht Erweichung des Tenues eintritt.

IV, 10: Ein genaueres Untersuchen des Ms. ergab, daß „ahainka“ zu lesen ist aus türk. alb. ahenk = Musik, Lustbarkeit.

IV, 14 uaspisli: ts wird zu s vor dem Artikel (vgl. O.-W., Charakterassimilation pg. 39): tinisisli IV, 18; londzislur VIII, 21; fraslor XIV, 26 etc.

Anm. 1. Hierher ist noch zu stellen: tus VI, 24; fatsis = fatsets III, 27.

Anm. 2. Im Gebrauch der tönenden oder tonlosen Spirans

vor tönenden oder tonlosen Explosiven ist der Schreiber nicht immer genau: z. B.

ci vor **TI**: s-polokorsesku IV, 16; bemerkenswert ist spuro XVI, 17. Aber

g vor *d*: tsi z-dzosu (TZ'GT'CCGGOV) III, 5; tra si z-dimundu (rpaGijGTjiiuh'TOv) XV, 22.

G vor *x*: va s-kado.

^ vor *fix*: altso z-bago VI, IE

u vor **ur**: va z-dutsetso VII, 8.

^ vor *y* va z-yino IX, 9.

Dagegen schreibt er:

G vor **β**: zvintrro V, 4; z-vätono VII, 1; z-vindiko IX, E

g vor **JLTJ**: so z-batti XI, 25.

Vor *n* findet sich **G** und **Z** va s-niluesku IX, 26; azriaste VI, 4; va z-nardzimu IV, 1.

IV, 16 inklmo: Im Ms. fehlt *k*.

IV, 17: Für noskontso multu würde besser stehen „multu (adv.) noskontso di uamenll" etc.

IV, 19 nmbiato vgl. II, 12.

IV, 20 anuastp: *o* scheint sehr geschlossen gewesen zu sein, was die öftere Vertauschung mit *u* beweist. Besonders deutlich tritt dies in den durch Umlaut entstandenen Diphthongen hervor, wo sich fast immer *ua*, selten *oa* findet: *uamini* für anderwärts *oamirii*; *uare* für *oaro*; *uarfonlu* für *oarfonlu*; *buatso* für *boatso*.

Anm.: Ähnlich verhält es sich mit dem *e*- und *i*-Laut. Für beide verwendet der Schreiber *r*, das seinem jetzigen Lautwert nach = *i* ist. Er würde dies aber sicher nicht gethan haben, wenn ihm das etymologisch begründete *e* nicht oft sehr geschlossen, also wie *i*, erschienen wäre, *e* im Auslaut schreibt er stets mit *e*.

V, 6: „fumeifu" besteht neben „furne-Fe" VII, 6.

V, 8: *monile* ist sicher gemeint; an *mail'e*, Schlägel, ist dem Sinne nach nicht zu denken.

V, 14 *itamini* vgl. zu I, 13.

V, 14 *liergu*: Zweifellos ist auch *u* im Auslaut noch

gesprochen worden, ohne Enterschied, ob es nach einfacher oder doppelter Konsonanz stand. Im Text sind sämtliche auslautende *u* geschrieben, und zwar durch **ov**, was der Schreiber sicher nicht gebraucht haben würde, wenn es nur einen schwach hörbaren Laut bezeichnen sollte.

VI, 4 *fasire*: Die Erklärung der Stelle ist unsicher. Es scheint, daß es „fo sire" fcf. XIII, 12) heißen muß.

VI, 18 *polokoris*: Die Formen auf *-s* (*-ts*, *-tso*) werden sonst nur für die 2. ps. gebraucht; hier wohl Schreibfehler statt *polokor sesku*.

VIII, 8 *atselu*: Dieses *atselu* fällt aus der Konstruktion; der Satz ist mit einem nom. plur. begonnen worden.

X, 9 *vria z-fugu*: vgl. zu III, 4. Daß hier noch **a** fehlt, ist Schreibfehler.

X, 25 *dikot*: *diko* ist entschieden falsch.

XI, 5: Mit *skarp* und *dirvene* übersetzt der Verfasser denselben Ausdruck (vgl. XI, 8). Was sie aber bedeuten sollen, ist aus der Stelle nicht klar ersichtlich. Emtweder sind damit die Klassen, Ordnungen, Stufen gemeint, nach welchen die Teufel die verschiedenen Sünden unterscheiden und in ihre Listen eintragen, oder die Abteilungen der Hölle, in denen die Sünder, der Größe ihrer Strafe entsprechend, sich befinden.

XI, 23: Während seither *skaro* mit der Ordnungszahl verbunden wurde, tritt bei *tsintsi* und *sapte* (XII, 5, 17) die Cardinalzahl mit dem plur. *skori* auf.

XI, 25 *suflite*: Im Text ist hier sicher **L** weggelassen; XIII, 13 steht es.

XII, 18 *son = sontu*. *Kurvorilia* ist hier nicht die Hurerei, sondern die, welche sie treiben; überhaupt sind wohl immer die mit den angeführten Eigenschaften Behafteten gemeint.

XIII, 3 *1-toru nopuf?isalui pri loku*: Welchen Zweck dieser Vorgang im Fegefeuer (*mfrikusatlu*), von dem doch ohne Zweifel die *Kede* ist, haben soll, ist nicht ersichtlich. Die ganze Stelle scheint sehr unklar aus der griech. Vorlage übersetzt zu sein.

XIII, 19 *nmfrikusatlu*: vgl. zu II, 12.

XIII, 23 *il' bago*: Das **X** war im Zusammenhang der Rede

nur schwach oder vielleicht gar nicht zu hören, daher ließ es der Schreiber weg. Dasselbe findet statt XIV, 1: il' griaste.

XIV, 4: nihiamu ist auffallend gegenüber dem in allen andern Quellen vorkommenden niliamp, nolieamp als fem.

XIV, 14 diskl'ido: Im Text fehlt'k. '

XIV, 24: Bemerkenswert ist die Stellung des Gen. in: ayul al dumnidzo Antoniu, die wohl auf griechischen Einfluß zurückzuführen ist.

XIV, 25 26: Die Apposition steht nicht immer im gleichen Casus mit dem Subst., auf welches sie sich bezieht: datt griai a domntmoi, demunlu eosforos, so a fraslor anor, a <5emunloru. XIV, 25.

XIV, 26: aninior im Text wird kaum richtig sein, die gewöhnliche Form ist anor.

XV, 1: Es ist auffällig, daß der Schreiber von XV, 1—20 sich des praet. bedient. Der Grund wird rein äußerlich sein. Nach Unterbrechung der Arbeit begann er auf pg. 56a des Ms. — das beweist auch die veränderte Schrift — und gebrauchte das praet., unbekümmert, welches Tempus er bisher angewandt hatte.

XV, 7: fitseso, das sich XV, 9 findet, entspricht dem Sprachgebrauch des Schreibers mehr, als fitses.

XV, 13: c)emunlu ist Apposition zu lamria.

XVI, 2 „niburitu“ oder wohl „nimburitu“, vgl. alban. mburon: Ich schütze, verteidige,

XVI, 25 bis XVII, 10 ist keine genaue Übersetzung von Math. V, 7—112, sondern jedenfalls aus dem Gedächtnis angeführt.

XVII, 10: vluisitso ist wohl Schreibfehler für vruisitso.

V. Glossar,

Bezüglich der Reihenfolge sei bemerkt, daß r) unter d, //• unter t aufgenommen ist, während o nach tt folgt.

a, al, praep. zur Bezeichnung des gen. izmikaru a <5emimltti III, 7; ku vortutia al dumnidzo VI, 3.	lor, dat. pl. IV, 7. Mild, pg. 62 <i>a(f)kurov</i> — lu: sa-cerdos.
a, alu, zur Bezeichnung des dat. alu ayu Antoniu X 5 etc.	aflo, sg. praes. <i>er findet sich</i> 11.25. XIII, 20; aflomu, pl. praes. wir finden X, 15; no — wir befanden uns X, 14.
alago, sg. praes. <i>er eilt</i> XIII, 6.	afuarp, adv. <i>draußen</i> V, 15.
adriaptg din <i>von rechts</i> XI, 1. XII, 12.	Obed. pg. 333 aför, adv — afara, hors. O.-W. pg. s.3 aföarä, naföarä — foras; V.-M. pg. 33 nofoaro.
aduku, sg. praes. <i>ich führe herbei, verführe</i> I, 14, 15; aduku, pl. praes. XII, 10; aduko, tra si conj. praes. XII, 8.	afurare, sg. XVI, 8; afuraria XI, 13 <i>Diebstahl</i>
aduno, va si si, füt. <i>sie werden sich vereinigen</i> VI, 24.	afttro, si, pl. praes. conj. daß <i>sie“ stehlen</i> VI, 10.
adolagu, pl. praes. XII, 8.	a/ru, adj. <i>wild</i> XV, 11. Mikl. pg. 59 <i>ayviv-u.E</i> — bestiae.
adolgomu, pl. praes. XI, 4 <i>wir eilen</i> .	agudesktt, si, pl. praes. <i>sie treffen sich</i> IV, 18. Mikl. pg. 60 <i>axoverrrtj</i> — pulsas.
adzutomu, praes. <i>ivir helfen</i> II, 19.	Obed. pg. 338 agudire vb. — frapper.
afendzoli, pl. <i>die Herren, Priester</i> VIII, 5 — afendzo-	

- ahainka, *Lustbarkeit, Musik* IV, 11.
- ahoto, adj. *so viel*) ahoto zoraane *so lange Zeit* III, 9.
- ahrängelu, *Erzengel* XIII, 1. XV, 21.
- alstu, pron. demon. *dieser*) aiste neutr.
- akatso, tra si, pl. praes. conj. daß sie sich *ergreifen* V, 25; daß sie *ergreifen* XVI, 7; va si — tut, *ergreifen, zanken* II, 18. XV, 24 etc.
- akikositso, imper. *verstellt* XVI, 11.
- akulutse, adv. *dort* II, 7. IV, 9. XI, 9, 10, 11, 17; *dort-hin* VIII, 3; nkulutse XI, 26. Mikl. pg. 11 *uxo'Lo* ibi; Obed. pg. 335 *acloce*, adv. — *auaee acloce*, *incöce* — *incolo*; *de ci* — *de lä*. O.-W. pg. 82 *aklo*, *aklotse*, dort.
- akulu)ia, *Akoluthie* VIII, 5. VIII, 6.
- alosatso, imper. *lasset* XIII, 14.
- alte, f. plur. *andere* II, 13; *altso* m. pl. IV, 25, 26, 27. V, I, 2, 3. VI, 10 etc.; *alantu* der *andere*; *alantso*, pl. die die *anderen* III, 18; *im ku alantu* II, 18 etc.
- aliago, tra si, pl. praes. conj. *auswählen* XII, 9, 12.
- ama, am, amu, ma, conj. *aber, sondern* XI, 26. I, 11. II, 5. IX, 26. VIII, 4, 8. III, 25; amu II, 23; ma III, 27 etc.
- amare (tru), *Meer* VI, 27 etc.
- amea, *dinintea araea* XV, 4 vor mir; vgl. neu.
- amin, *Amen* XVII, 20.
- aminto, tra si -s, pl. praes. conj. *erwerben*, daß sie II, 9. Mikl. pg. 11 *uijvruge* *lucrum*; pg. 60 *auivTVfiov* *accipimus*. O.-W. *mintäre* II, 7; *mintä* II, 1; *mintäi* XII, 13; *amintäi* XVIII, 2 gewinnen, erhalten, bekommen (kleine Kinder) = geboren werden.
- amiroril'a, sg. *das Reich* XV, 27. XVI, 26. XVII 2. amu I, 14 *ich habe*, ai III, 16; are VI, 23. VII, 16. XII, 10. XIV, 7; *avemu* 11, 4, 24. IV, 3. V, 20. VI, 20. VII, 8. 10. VIII, 14; *avets* IX, 17; *avetso* IV, 27. VIII, 6, 10, 15. IX, 24, 27; *au* II, 16, 22. V, 19. VII, 4, 15. VIII, 11. IX, 19. XI, 5; *aibo* XVI, 7; *avia* VIII, 25.
- amu, adv. *aber* s. ama.
- ampnäi, mi, sg. praet. *ich habe mich aufgehalten*, d. Ii. *ich verspätete mich* III, 3. X, 6 etc.; *amono*, nu mi, *irnper.* halte mich nicht auf III, 14 etc.
- amortie, sg. *Sihide* VII, 15; *amortia* die *Sünde* VII, 13; *amortiile*, pl. VII, 24. XI, 5. XII, 9, 16; *amortiloru*, gen. pl. XI, 17.
- amortis *sündhaft* X, 21. XIII, 13. XIV, 16; *amortiuaso* XV, 2. XVI, 1; *ainortios'i*, tro, für die *Sünder* VI, 18; amortiosill VI, 21. XI, 25. XIII, 23.
- amoromu, no, *ivii' erb Uterii* uns VI, 7.
- anamesa, praep. *unter* XVI, 7.
- äiigelu, sg. *der Engel* XIII, 2. XV, 16; *angelui*, a, gen. sg. XVI, 3; *ängell*, pl. IV, 4. IX, 22. XI, 1, 26. XIII, 4. IV, 5.
- anostru, pron. poss. *unser'*, pl. *anostri*; fem. *anoastro*, *antastro*; pl. *anoastre*, *anoastro*. Antoniu, *Antonius*. Die Schreibweise *cvviovov* deutet auf eine Aussprache „Andoniu“ wie im Neugriechischen.
- anu, tru itsido, *Jahr*, in jedem VII, 13.
- anostosi, si, sg. praet. *er stand auf* IX, 7. XVI, 17.
- apoia, adv. *dann, darauf* V. 19. XIII, 14.
- apondiksiamu, pl. impf. *wir erwarteten* IX, 13.
- arokiria *das an sich Reißen* XI, 19. Mikl. pg. 12 *aood-xiov* rapio. Obed. pg. 340 *arächire*, *aranchire* vb. — *a lua*, a räpt; *ravir*. O.-W. pg. 26 *aräki* XVIII, 12 — *rapttit*.
- aroki, sg. praet. IX, 7.
- aroderia, sg. *der Betrug* III, s. XI, 12.
- arodu, vria s. *betrügen*, *ich wollte* III, 16; *arodo*; pl. praes. V, 17.
- arosimu, no, pl. praet. *wir haben uns geirrt* IX, 15.
- apökrise, *Antwort* I, 9.
- apostolani, di, geh. pl. *Apostel* VIII, 25.
- aprimdemu, . pl. praes. *wir xim den an* XIV, 17, 19.
- aprukemu, tra s-no, pl. praes. conj. *nähern*, daß wir uns V, 16.
- ara Öo, ku, *in der Reihe* VII, 12.
- arake, sg. praes. *er raubt* XV, 11; s. *arokiria*.
- arapp, vom tra s-lu — *suflitlu sie wollen die Seele entreißen* XII, 3; s. *arokiria*.
- aravdo, pl. praes. *sie ertragen* XVII, 7.
- ardo, tra s-l'i, sg. praes. conj. daß es sie *brennt* XIV, 20.
- armasit, sg. praet. *ich blieb* III, 19. Mikl. p. 12 *caqocc-uuvov* maneo, moror. Obed. pg. 349 *aremanere* vb. — *a remäne*; *rester*.
- arnisesku, pl. praes. *sie fallen ab* IV, 16; *arnisiasko*, va s-; fut. II, 24. Mikl.° p. 12 (*ipvijakaxov* nego. Obed. pg. 341 *arnisire* vi). — *a se lepädä*; *renier*.
- arnisiria, *das Verleugnen* XI, 18.
- arusuriadzo, pl. praes. *sie beschämen* VIII, 9 (vgl. *rusunosu*). Mikl. pg. 61 *apover-ooovk/tzv' ers* — *erubescunt* (*schamrot werden*; *sich scheuen*). Obed. pg. 341 *arusinare* vb. — *a se rusina*; *avoir honte*.
- asime, acc. sg. *Silber* XI, 11. O.-W. p. 52 *asime*.

askttltaria, sg. *Das Hören*, Horchen XI, 7.
 askulto, imper. *höre* X, 26; askulto, va si, fut. XV, 26.
 askundo, sg. praes. conj. *verbergen* VII, 17; — va si, fut. XII, 21.
 aspargu, a nao no si —; pl. praes. pass. *uns iverden verdorben* VI, 20; — no si, sg. praes. pass. VII, 23; asparto, part. praet. verdorben XIV, 13.
 asuno, sg. praes. *er klopft* (macht ertönen) I, 6. Obed. p. 342 astmäre vb. — a suna; sonner.
 astongo, din, von *links* XI, 2. XII, 13.
 asotse, adv. *so* V, 20. VI, 6 etc.; asitse II, 27.
 atsel, atselu, pron. demon. *jener'*, plur. atseli; fem. atsia; atsele; atseloru.
 atsie, adv. *hier* I, 17. IV, 19. XI, 23; di — von hier XII, 5.
 atumtsia, adv. *da, jetzt* I, 10. II, 16. IV, 6, 19, 20. VI, 17. 19, 21. XII, 10 etc. Mikl. pg. 62 *aroviirZtu* tum; pg. 13 dass. tunc. Obed. j

pg. 345 atumcea adv. — atunci, alors. O.-W. 83 atumtsea — damals (Vergangenheit), dann (Zukunft). auatse, adv. *hier* 1,11. X, 7; \auatse X, 9. XIII, 14.
 auromu, va, pl. fut. wir werden *heulen* X, 24; auro, sie heulen VIII, 21. XI, 25; — potu, sie können heulen XII, 7.
 avde, sg. praes. *er hört* XIII, 19; avdzo, sg. praet. XIV, 27. XVI^o 2; avdo, va s-, fut.; avdzo, imper. II, 6. IV, 2,11. VI,^o15. XIV, 21; avdzotso, pl. imper. I, 1. XVII, 10.
 avoastro, pron. poss. II. pers. fem. *euer*; plur. avostri.
 Avräm, *Abraham*; gen. sg. XIII, 10; la Avramu: zu Abraham XIII, 8.
 ayul, adj. *heilig* I, 2, 5, 7, 10, ... VIII, 1,1... X, 22,...; ayului, dat. sg.; aya, sg. fem. a ayil'i triado, *der heiligen Dreifaltigkeit* XVII, 19.
 azfiiaste, sg. praes. *er vertreibt* VI, 4; aznesku, pl. praes. VI, 3, 5.
 azo, adv. *heule* I, 2.

I).

bade, din, *Boden*, vom XI, 1. Mikl. pg. 75 *TTche* campus; pg. 31 *ivrov* lectulus; griech. *TTCiro*[^]; fond, fondement.
 hadzo, si nu ti, sg. praes. conj. *bewegst*, daß du dich nicht I, 18.
 bago, sg. praes. *er legt* XIII, 21; z-bago, er legt sich XV, 15.

bano, sg. *heben* VI, 23. VII, 27. hatu, z-, pl. praes. *sie schlagen sich* XI, 25; bato, tsi si s-, pl. praes. conj. II, 9.
 bere, biare, inf. subst. *Trinken* IV, 9. IV, 16.
 biä, pl. praes. *sie trinken* IV, 8, 19, 26.
 1>isiäriko, *Kirche* IV, 7; la — in die — V, 1,1, 14.
 blästimtt, sg. praes. *ich flu ein*. *verfluche* III, 11. IV, 21. XVI, 11.
 blostino, sg. praet. verdammte X, 1 3~ iMikl. pg. 26 *imiacmaar6ooov* (blotimotöru) blasphemtts. Obed. pg. 343 blästemare vb. — maudir.

buatso, sg. *Stimme* XIII, 19.
 bunesle, pl. zu buneatso *das Gute* XIII, 8.
 bunl'i, pl. *die Guten* IV, 18. XIII, 22; bunile, pl. das Gute XIII, 4.
 bogomu, pl. praes. wir stellen, legen, bringen II, 9. V, 21. VI, 9, 14. XIV, 6; bogatso, 1)l. praes. IV, 1. XIII, 20; bogatu, pl. praet. IX, 11; z-bago, si, daß sie erregen VI, 11.
 boniadzo, sg. praes. conj. *er lebe* VIII, 2.
 borbato, ku, *Männer*, mit XIV, 18.

(1. /S)

datt, sg. praes. *ich gebe* XIV, 25; da sg. praes. I, 5, 15; domu pl. praes. III, 24. V, 0. VIII, 21. XIV, 22; da pl. praes. VIII, 20. XII, 7; di-diä sg. imperf. V, 23. VII, 15; diade, dede sg. praet. I, 9, 12; dato part. praet. VII, 23. XI, 14; XIII, 9.
 dahero^o), ? XIV, 10.
 dakuירו^o), ? XI, 8.
 daruire, *GeseJieuk* VIII, 1.
 dauaro, nttm. ord. *zweite* XI, 8.

davie, *Klage* I, 13.
 demun, sg. *Teufel* 1, 9, 11; fjemune voc, I, 17. II, 1. III, 22. X, 7, 1 1, 20; tfemunlu I, 4,6,12. II, U. 111,24. VIII, 6. XIV, 26; r)emunlui, a, gen. sg. III, 7; dat. sg. XVI, 1t»; Senium pl. 111,18. XI, 24; demuhn III, 27. IV, 24. VI, 24. XI, 2. XII, 2; d'emunlor(u), a gen. pl. XV, 23, 25; dat. pl. XIV, 27.
 di, praep. a) zur Bildung des

) ist zu trennen „dp h'er<r\ Anm. des Herausg.

) ist zu schreiben „doguiro" — Horchen, und entspricht alban. do'oi; dogoi. woraus doguesk, Inf. doguiro. x für g, o für e nach r sind beim Schreiber gewöhnlich. Anm. des Herausg.

- Gen. und Dat.; b) nach Zahlwörtern VII, 2; c) Genitivus objectivus XV, 27; d) Instrumentalis 1,1. X, 1, IV, 15; e) von, über, in betreff 1,2; f) ti blästimu di dumnidzo IV, 21; g) Abstammung IX, 8; h) Trennung I, 18. 11,21. IV, 5.
- di, conj. *und, daß*.
- di — on, praep. *von — bis* VII, 11.
- di — ponfu), praep. *von —* XI, 1. XVII, 19.
- di digös, adv. *von nuten* XIV, 17."
- diadunu, praep. *zusammoi*.
- ^iafur, *Gewinn, Nutzen, Zinsen* 11,25. VIII, 17. XI, M.
- <lr)oksesti, tra si sg. praes. conj. *lebhaft, daß du* XV, 23. Mikl. pg. 15 *öi Öc/^trrxo v* concionor.
- dikpt, adv. *als* (beim compar.) X, 26.
- Aike, *ÖiKu Recht* IX,27. XVII, 9; pri mansus di — mehr, als Recht ist XIV, 12.
- ^imunife, *Teufelei* pl. rVimunill 111,23. IV, 25. XV, 25. XVI, 5.
- dimondu, tra si z- sg. praes. conj. *bitte, daß ich* XV, 22; in dimondo sg. praes. XVI, 5.
- dimondaro, sg. *Gebot* XVII, 13.
- diu adreapto, praep. *von redäs* XI, 1; diu aslongo — von links XI, 2.
- dinintia, amea praep. *vor mir* XV, 4. Obed pg. 319 *dininte* adv. — *dmainte, devant*.
- dintsofi, *Zähne* acc. plur. XIV, 6.
- di diparte, adv. *von fern*.
- diparte di, praep. *weg rou* XVI, 12.
- clipunu, pl. praes. *sie steigen*. herab VII, 2; va z-dipuno sg. fut X, 2. Obed pg. 350 *dipunere* vb. — a se cobori, *descendre*.
- dirvene, dirvenia *Treppe*; vgl. tk. *dervend* Pass XI, 5, 8.
- diskl'ide, sg. imper. *öffne* I, 7; diskllse sg. praet. I, 8; disklldo si sg. praes. conj. XIV, 14.
- ^ispöti, *Herr* XII, 26.
- diunäe, tru *Welt, aufder* XV, 24; cf. tk. *dünva*.
- Öokso, *Ruhm* XVI, 15. 11,12. XI/22. Mikl. pg. 16 *öö!=c<* gloria.
- (Joksosire, 111,24; vgl. *kosiano*.)
- ^oksosimu, pl. praes. *wir preisen* XVII, 18; r)oksisesku, pl. praes. IV, 5. VI, 5.
- domnu, *Herr* V, 13. XIV, 25; domnill, la VII, 9; duomnu III, 19.
- dormu, praes. *sie schlafen* IV, 6; duarrao, tra si pl. praes. conj. V, 10.
- driapto, s. *adriapto*.
- duku, sg. praes. *ich bringe, führe*; dutsemu, pl. praes. V,22; duku, pl. praes. XIII, 7, 8; dutsi, s-ti sg. praes. conj. XV, 2; duko, si pl. praes. conj. V, 11. VI, 13. XII, 17; dutsetso, va z- pl. fut. VII, 8; dutsets pl. imper. XIII, 14.
- dultse, adj. *süß* V, 10.
- dumnidzo, *Herrgott, Gott* I, 3. IV, 4. VI, 6, 18, 19. X, 13. XV, 17; dumnidzo, al. gen. sg. 1,19. 11,2. XIV, 24; dumnidzoulu VIII, 2; dumnidzului, di, beim Gott IV, 21; dumnidzale, voc. XV, 6, 7.
- duminiko, sg. *Sonntag* VI, 15. IX, 4, 0. XVI, 13; duminisle, an den Sonntagen IV, 23. V, 1.
- dupo, praep. *hinter* XI, 7.
- dusmanlu, sg. *der Feind* III, 7; dusmanH, pl. V, 27; dusmanlui, a gen. sg. XVI, 18.
- dzatse, num. card. *zehn* XIII, 7; treidzotse, 30. XIII, 11; patrudzotse, 40. XIII, 11, 15; tsindzotsi, 50. VII, 2.
- dze fkuuri, pl. *Vergnügungen* XI, 20.
- dzuo, *Tag* VII, 11, 14. IX,26. XVI, 20; di — on — von Tag zu Tag; dzua so nuptia, bei Tag und Nacht XIV, 14.
- dzoku, sg. praes. *ich sage* I, 18; drotse, sg. praes. I, 6. II, 5, 6, 11. IV, 21 XII, 27 XVII, 5; dzotsiamu, pl. imperf. IX, 14; dzosu, sg. praet. 111,5; dzose, sg. praef. III, 13. XV, 1.
- dzole, Tage XIII, 5; s. dzuo.
- dzuakp, praes. sg. *spielt* IV, 10.
- dzudetsu, di, gen. sg. *Gericht, Richter* XIII, 18; pri la — vor Gericht,
- dzudikätlui, a, *des Gerichts* IX, 26.
- dzüdikp, tra si 1-, pl. praes. conj. *daß sie ihn Helden* XIII, 18. — va si, sg. fut. IX, 9. X, 3. XVI, 16.'
- dzuratiku, *das Schwören*; ialan-dzuratiku, *das Falschschwören* XI, 18.
- e, conj. *und*.
- efhoris 16, sg. praes. *ich danke* XVI, 3; ephoristisiaste, sg. praes. VII, 20; ephpristisimu, praes. XVII, 17; ephoristisiasko, va si plur. fut. VII, 10.
- efkula, adv. *leicht* 1,14.
- eksumuluyisito, sg. praet. *gebeichtet, absolviert* VII, 22; eksumuluyisitso, pl. praet. XII, 19; eksumuluyisiasko, va si sg. fut. XII, 21.
- elü, pron. pers. III. pers., *er*; acc. il, el, ilu, elu; conj. dat. ill, 11; acc. lu; fem. o; plur. eil, ill; dat. lo.; acc. il, 11.
- e6 s fo r o s, *Ludfer* VI, 22. XIV, 26.
- esku, sg. praes. I, 7, 9. XV, 21; ek I, 8, 11. XV, 20;

- este IV, 19. V, 11. VII, 22. X, 10. XV, 2; este steht IX, 10, 14, auch fälschlich für den conj. praes.; liimtt pl. 11, 19. XVII, 16; liis 2. ps. pl. X, 11; sontu (santtt, suntu) II, 10. V, 26. VIII, 12, IX, 9. X, 18. XII, 16. XVI, 25; sott XII, 18; iria, sg. tt. pl. itnperf. IX, 8. XII, 23. XIII, 4; liibo, va s-, sg. fut. XVI, 1.
- faku, sg. praes. *ich mache*, ebenso conj. I, 12. 111, 4, 15; fatse, sg. praes. er macht; s-fatse, es macht sich — es ist I, 7; fatsimu, pl. praes. 11, 4, 8. IV, 3, 0, 25. V, 1, 24. VI, 25. X, 9. XVII, 14; fatsis, 2. ps. pl. II, 1. III, 27. IV, 23. X, 21. XIII, 27; faku, pl. praes. IV, 20. VIII, 20. XVI, 6. XVII, 13; s-faku, sie werden IV, 14. V, 12; fako, si, sg. praes. conj. III, 26. XV, 25; fitseso, sg. praet. VIII, 1. XV, 7, 9; letsiro, pl. praet. IX, 2; fapto^ part. VII, 13, 15. X, 4. XI, 5. XII, 10.
- foku, sg. *Feuer* XIV, 17; foklu, tru XVI, 1.
- fratso, pl. *Brüder* 1, 1; frator/a, dat. pl. XIV, 26.
- friko, sg. ^m^nil, 27. XV, 12. (m)frikusatlu, sg. *Ort des*
- etiitii, pl. adj. *bereit* II, 19; etimo XV, 3.
- eto, sg. *Zeit, Welt, Weltliche* II, 12. V, 9, 17. X, 3. XV, 2; tru eta XVI, 1; pritu eto, auf die Welt VII, 4; di tru eto pon tru eto, von Ewigkeit zu Ewigkeit XVII, 19; etil'i, a, gen. sir. II, 27. X, 4. XIII, 27. XVI, 1. Mikl. pg. 16 *tra* mundus, saeculum.
- Sek)'ecke?is, *Fegefeae* XIII, 18; — adj. *schrecklich* XIII, 19. — Obed. pg. 352; fri-cös, adj. — effrayant.
- frönini, adj. pl. *verständig* XVII, 6. Mikl. pg. 85 *cfuö-viu-ov* prtttdens.
- fuduliatso, *Hochmut* III, 24. XI, 22. °
- fugtt, si n-, sg. praes. conj. *J'iehe*, daß ich III, 3, 17. VII, 27. X, 6; fudziniu, pl. praes. VI, 6; fudzitso, pl. imper. XVI, 12.
- fumeil'u, sg. *Familie*, in der Bedeutung: Kinder V, 6; fumel'a VII, 0. Mikl. pg. 42 *cfov/Lie'/he* familia. — 85 (*rovgi'/ua* familia. O.-W. fumeale — familia.
- fortasl'i, pl. *Gerattern* IX, 18.
- foro, foro di, praep. *ohne* ° VIII, 1. XI, 3, 9, 24. XIV, 23.
- gine, adv. *gut* VIII, 10. XIII, 25.
- griaiu, sg. *Wort, Antwort, Ruf* XV, 19; griai, pl. I, 5, 12. XIV, 25; griaro, pl. XVI, 2; griairo" XIV, 27. Mikl. pg. 15 *xyotch,ov* verbum, sermo. Obed. pg. 353 gräiu, sm — vorba. O.-W. pg. r,7 graju; plur. grate Wort.
- gresti, sg. praes. *du sprichst* XV, 20; gresku, pl. praes.
- XIII, 13; grinste, sg. praes. II, 1. III, 6; griasko, va s, pl. fut. II, 2:k
- griao, adj. sg. fem. *schwer* Ws 23; grialo, pl. V, 24.
- guro, n-, *ini Mi111de* V11,11.
- guso, *Hals* XIV, 10. Mikl. p. 15 *yxovrjGct* Collum, guttur. Obed. pg. 353 guse(e?) sf — gat, cou.
- godolitsö. adj. pl. *Iii; din. 'geil* VIII, 14." Mikl. pg. 14 *yxovrT/uxov* (godiliku) titillo.
- h. (ii)
- ha b< i >,, pl. *Mittel Instrumente* II. Ii;'
- hristolu. *Ghristus* VIII, 24. IX, 7. 13; hristolui, a, gen. sg. XVI, 19. XVII, 7.
- Kum're, pl. *Irrdienste, Talente, tüschük* XIV. 22, (tk.: huiier).
- hordzuiasko, va si, pl. fut. *nnsijeheit, rerscl/wenden*, sie werden II. 20. 21.
- horisimu, no, pl. praes. *wir freuen uns* IV, 12, 20: horisits-vo, pl. imper. XVII, 8.
- h <> sianlika, *Feindschaj'* XI, 12 (vergl. tk.: hasm. Feind; daraus mit Hilfe der Partikel lik: hasan-lik — hosi-anlikia).
- bil'u, sg. *Soht'* IX. E>: Iiil'i, Kinder XVII, 4.
- hits >. esku.
- i ala n-dzuratik. *Falsch seh ico-re,t* XL 1!'
- iaro. sg. H711'^Y V. 9.
- ieleimosin v, sg. *Almosen* VIT, 2°, XII, 11: ieleimosinia xn, 12.
- ieu« *ich*, pron. pers.; mine. pron. conj.: dat. sg. hi, h, in: acc. me, mi; plur. n<öj; dat. a nao: no, n-.
- iksike?) ? XIV. 8 \? zu wenig; imiri. adj. pl. *sauft* XVII, 6.

lincli. teuer. Amn. des lh-rausg.

Mikl. pg. 16 /μαετου mau-
suetus (gr. /σπερο^).
inatia, sg. *der Zorn* XII, 4.
iillima, *Herz* XVII, 1, 15.
Mikl. pg. 16 /jveua cor.
Obed. pg. 355 inima sf.
insusp, sg. m. *selbst* XVI, 21.
insi, VII, 2 = *Menschen*.
itsido, adj. *jeder* VII, 13/11.
llsu, adv. *gar (nicht)* XIV, 15.

iu, iu, adv. *wo* II, 7. V, 23.
VIII, 5. XIV, 5; *wohin*
VII, 10. Mikl. pg. 17 *toi'*
tibi; pg. 65 /W ubi. O.-W.
pg. 82.
izmete, s< *Dienst* V, 13.
izmikaru, sg. *Diener* III, 7.
XV, 18; izmikarll, pl. IV,
11.
Juda, *Judas* V, 23

k. (k)

ka, adv. *wie* V, 20. XI, 1.
XV, 12 etc.
kadj, tra s-, pl. praes. conj.
fallen, daß sie VI, 13; ka-
detsp, tsi s-nu, pl. XVI, 18;
kado, va s-, sg. fut. XII, 11.
kadore, adj. pl. *nächlig tk.:
kadir X, 11; ebenso katdro
für kadoro IV, 1.
kaftso, sg. praes. *du suchst*
1,11: kafto, plur. XI, 10;
koftai, sg. impf. X, 7.
kake, sg. *Obel, Schlechtes* XVI,
7; kakia, sg. die Schlechtig-
keit XII, 1.
kaliilia. sg. die Wahrheit,
Wirklichkeit III, d. XV, 10.
kamä, adv. *mehr*; zur Bezeich-
nung des compar. und su-
perl. Meist Accent auf der
letzten.
kandnile, pl. *die Regeln* VII,
22.
kanusiria, das Erschrecken
XI, 7; alb. kanös erschrecken.

kapu, *Kopf* XIV, 20; kapul
XV, 13; kapitle, pl. V, 2.
XIV, 16.
kara, kara si, conj. teinp.
und condit. *als, wenn* I, 11.
XI, 15, 20. XIII, 11. XVI, 2.
kare, pron. relat. *welcher, wer*.
käsile, pl. *Häuser* V, 22.
katro, pl. *Steine* XIV, 12;
pl/ ketoro II, 11. O.-W.
kjatra, pk ketri u. ketsurile
— *petra*,
kätrisle, pl. *Schiffe* VI, 27.
VII, 3. _____ y
kakum, adv. *wie, gleich wie*
VIT, 13. VIII, 21.
kakum, kakumu, indir. Fra-
gepart, *wie, warum*.
kaidhtiki, pl. *selig* XVI, 25.
XVII, Ohe.
pg. 311 calötih adj. — fe-
rice; heureux.
ka//m, adj. di ka?to uaro, zu
jeder Stunde XVI, 10 etc.
kijioia ? XV, 10.)

kilia, tru, *Höhle*, in der I, 3.
kindisiasko, si, *sticken*, daß
sie V, 5.
kiremu, pk praes. *wir ver-
lieren* VII, 25.
kiroulu, sg. *die Zeit* XIV, 25.
kisa, sg. *die Hölle* V, 23. IX,
8. X, 2. XII, 17. XIII,
12, 20—..
kl'amo, s-, sg. praes. *er nennt
sich* — wird genannt II, 11;
kllamo, pk praes. VI, 22.
VII, 10; kllamo, va si; sg.
fut. er wird rufen.
klapa, sg. *die Fessel* VI, 13.
krdzole. pl. *Sabet* 11, 15
(koardo).
koruri, pl. *Tänze (kor)* IV, 0.
kosul, sg. *der Korb* XI Ad 13.
kristini, pl. *Christen* I, 13.
VIII, 12. IX, 17. XVI, 0,
12, XVII, 11; kristiill 1,11.
IV, 1, 2d etc.; kristinlor, a,
dat. pk VI, 20. X, 11; voc.
pl. kristini! XVI, 16.
krutse, sg. *Kreuz* IX, 12;
krutsia, sg. VIII, 10.
ku, praep. *mit*, Mittel, Beglei-
tung, Werkzeug 1,18. III,
11, IS. V, 21. VI, 3, 20, 26.
X, 21. XI, 2 etc.
kuaso, si, pl. praes. conj.
nähen, daß sie V, 5.
kum, ind. Fragepart, *wie,
warum* II, 10. III, 26. XIII,
20. XVI, (k
kuräs, pl. inasc. *rein* XVI,
27; kuratso XIII, 1!) (kurat).

kurdisiria, sg. *Auferstehung*
XV, 0 (kurdisire = big. kur-
disam = tk. kurmak auf-
stehen, aufrichten; aufziehen,
von der EThr gebraucht).
kurvorilia, sg. *die Hurerei*
XII, 1s. XVI, 8. Mikl. pg. 20
xovpläpov scortator, adul-
ter. — 08 **xovp[jc/pi]2e** for-
meatio.
kutsütile, pk *Messer* II, 15.
ku, conj. *denn, weil*.
kolduro, sg. *Wärme* V, 0.
kolügori, pl. *Mönche* I, 13;
kolugorll, pk I, 15; koltt-
gurror, a, dat. pl. IV, 8.
Mikl. pg. 66 **xuLovyupij**
monachi.
kol'ur (pri t-), *Wege*, auf die
VII, 1 (kalef).
kondu, adv. *quando* —, conj.
'als, wenn II, 17. III, 1. IV,
5. VI. 10. VII, 8. X, 2.
XIV, 27.
k<opiästöre, pl. *Halfter* V, 21.
korsikoke, sg. *Streit* 11,2.
kortitso, pk praes. *ihr necht,*
'versuclt III. 0. X, 12.
koseni, pl. *fremde* XIV, 18
kosiano ist f. zu kosen resp.
ksen *fremd* II, 12. XI, 22.
kotro, praep. *gegen*, zu III,
17. X, 15.
kotse, *warum*, *weshalb* II, 1.
weil V, 27. VI, 25.

zu „goieskir* wache, bewahre (vor dem Ebel des Teufels) aus alb.
gen (s. porgoti (d. Meyeri, k'oi (Halm). Aaim, des Herausg.

f) Die Silbe ki ist über gi geschrieben, weil sich der Schreiber
nicht über den Charakter des Lautes klar war. g<da ist der Imperat

L (I)

la, prae-p. *in. ror. w, auf. an* II, 20, 23. III, 10. IV, 7. VI, 7. XI, 21. XII, 17, 25. XIII, 8 etc.

la il'i. adj. pl. mase. *schu,ar*. XI, 0.

lainha, *Tarn in. Drache* XV, 12. Vlikl. pg. 0) 't.uuvia serpens. Obed. pg. 35M lanmie sf—ogivsse.

las. *lassen, verlassen*: sg. praes. VIII. 2: laso, sg. praes. II. 20: pl. praes. IV, 4. VIII. 6, 18. XI, 2H; biso, si nu ti, sg. praes. conj. III. 13; laso), sg. imper. III. 5: In-at-, pl. imper. XIII. 14.

ieksuiria, sg. *die SchleHduikeil* XI, 27. <

liamne, pl. 'Hol\ IV, 2»;

liania, >u: *die Faulheit* XI. 27.

i'a, *nehmen, en/reifen* sg. praes. VIII, 2:i: — tra % i, pl. praes. conj. XML 5. X 1. 20: Ida, va si. pl. tut. XII, 10 etc.; lo. sg. praet. XV,

15; lommu, pl. praes. wir nehmen .1,1: luato, part. praet. XIV, 11.

larto, sg. praes. *er verleiht* Yl 10. VIII, 13.

ligomu, pl. praes. *uir Linden* XIV, 10; ligatso. part. praet. VIII, 14.

lipsiaste, *es ist >67ig* II. 13.

loku, sg. *Ort Boä/nj Früe* I. 18. XIII, 3; lokulu, sg. XV. 8: loklui, a, gen. sg. IV, 22.

lor, a. pron. VII, 24. XV, 15. XVII, 2.

lui, a, pron. XIII. 10. XV. 3, XVII, 13.

lukru. sg. *Werk; J)wi, Arbeit* III. 15722. VI, 25; 'lukuru, X. 15: lukre, lukoro, pl. IL 2.5. IV, 1, 12, 23. V, ti. X, 25. XV. 8.

Inpul, sg. *der Wolf* XV, 11.

b'-ndzitlui. a, dat. sg. *K>a//lu:* VIII. 27: lOndzislör, a, dat. pl. VI 11. 21. Mikl. pg. oo /EVTZZT-%OV aegrotus.

III.

ma. conj. *aber*, vergl. ama.

man.su s siehe pri man-a-

mandiso. sg. *Gewinn.* 1 'ur'eil [et', lt. mantisa. < Gewinn. Zu-

gäbe; et. Petr. * IO mag

nam mantisam ere. ei:

hi'ibisches Proiite" ii:i'olicv

Ah i.~

0 he.haltet: Leekerhrt'ti-kei

AIÜH, <@] Irrausg.

mautTsa würde snoiirs-iso g«l

legem: - *t<u-tm<T>< Ann.. de> \.

Per K.-fräl.'igkeh

ie IMg-., \\'P;g---

mare, adj. sg. ;// <@ III, 22. (n)mparto, sg. u. pl. praes. XVII, 0; maru, sg. masc. VI, 22. VII, 18; mar», pl. VII, 5.

nlarifesle, pl. *Gese-häjle* X, 18; tk. maritet.

matso, pl. *Firujeweide, Inneres, Her*, XII, 20.

Ma/>ea, *Matthens* XVI, 24.

mayepsitu, sg. *Zauberer* VIII,

mbitaria, subst. iihn. *clas Be-trinken* XI, 19.

mehendzi, *Wirf* XIV, 0.

mesu, *Moind* VII, 14.

m fr ik usatlu, *Ortd. Schreckens, Fegefeuer* XII, 20.

mia, vielfach Flickwort, *nun.*

miluni, subst. *Millionen* XI, 2.

minduire, subst. iniin., das Denken, der Gedanke VI, 14; pl. minduiri VI, 0.

minduito, part. praet. gedacht XI, 0 (nimduiesku).

mintsunaria, sg. *die Lüge* XI, 12; mintsunosu, adj. lügenhaft IX, 14.

minuta, *Minute* VII, 14.

mistikots, part. praet. *ge-j mischt* XII, 18.

misura, *das Maß* XIV, 11.

misura, sg. impf, *er hat ge-rnessen* XIV, 11.

M. ihail, *Michael* X, 22. XV, 21.

mortsoLi, pl. *die Toten* IX, 9.

XVI, 10.

muaro, va s-, sg. fut. *er wird sterben* X, 20.

ni uaro, *Mühle* IV, 27.

mul'ere, pl. *Frauen* V, 4. VIII, 17. XIV, 18.

multu, adj. *groß, viel* III, 15 ep': multe, pl.: inultso, sg. I, 10; multso, plur. III, 10.

munafikIoke, vgl. tk.: mu-nafeklek, die Handlung, Zwie-tracht zu erregen, VI, 11.

munduiria, *Mühe, Flage* \ I. 25. XIV, 22; pl. munduiro XIII, 12.

munduitu, adj. *roller Flage;* vgl. alban. mundohem, ich plage mich XIII, 24.

muraru, *Ali Hier* XIV, 11.

musatu, adj. *schön* XIII, 22.

momonile, pl. *die Mütter* VIII, 16.

mona, sg. *Hand* VI, 20; mo-nile (moihlef, pl. IV, 10. V. 8. XIII, 10 etc.

mongare, sg. *Fsseu* IV, 0.

mviamo, sg. praes. *er ärgert* \ IL 12. VI, 23.

mviraria, *Arger, Ärgernis* XI, 7; s. nviraria.

mvitsomu, pl. praes. *wir leli-*

reu V, 16; mviatso, pl. praes. ! v i i .

n, praep. *in* VII, 11.

nanialo, adv. *going* III, 10 (gewöhnlich: nimahoi).

naorli, *die Wolken* VI, Obed. pg. 363 nior sm.

napoi, adv. *dann, darauf* I,

III, 10. IV, 17. VI, 15 etc.: wieder XVII, 5, 8.
 nbiltiasko, praes. conj. *sie stricke/}* V, 5.
 ndreptul, *der Gerechte* X, 2.
 nhima, adv. *abwärts* XIV, 16.
 ni — ni, conj. *weder — noch* XIII, 21.
 niako s. nikomu.
 niburitu, tru, *im Ungeschützten* XVI, 2 (alban. mburon, verteidige, sehütze).
 nizosptsisiria, sg. *das Xi'ht-bereuen* XI, 17.¹
 niliamu, adv. *ein wenig* XIV, 1. Mikl. pg. 56 no¹iäma de moskokare (Dan. 12). Obed. pg. 363 nihiani adv. — putsin. peu. O.-W. noj¹/eamn — wenig.
 nikoniü, si, þh praes. eonj. *daß wir ertränken, verderben. erwürgen* VI, 27. VII, 1: niako, tra s. töten, pt. praes. conj. VII, 3. Mikl. i>g. 27 Vexov suftoco. Obed. pg. 363 necare vb. — a inneca: noyer.
 ninko, adv. *w>h* XII, 23. XIV, 2. Mit 1 pg. 73. O.-W. nika — noel
 nislute, pari, praet. *'irht wüßt, nmbckan/d* X. Id.
 nkargo, si. pk praes. conj. *daß sie aufladtu* V, 1.
 nkatso, sg. u. pl. praes., ind. tt. conj. (si-) *er (sie) streifet, schilt, nnli, flucht* II, 26. 111,1. IV, 17. V, 17, 27. VI, 12; nkatso, va si, sg. u. pl. fut. V, 7. VI, 21, XV, 1.
 nkotsare, ku, *mit Schelten* VI, 26.
 nkir)osiasko, va si, pl. fut. *sie werden gewinnen* XV, 27. XVII, 8.
 nkl'ino, sg. u. pl. praes.-neigen, verneigen IV. 16. VIII, D), 22. XI, 14. XIII, 28; nldl-nomu. pl. XVII, 18; nkkino te, imper. XII, 27.
 nkl'ide,)l. praes. *sie schließen ein, verschließen* XI, 16; conj. XI, 20. XII, 1.
 nkuLö, adv. *tiu dein* III, 13. Obed. pg. 356 inco adv. — incolo, dincoio: au dela.
 nmhiato, si, pl. praes. *sie be-trinken stell* IV, Ii».
 ntriabo, *fragt* 1, ,s. 9, 11. VIII, 1; sg. imper. III, 5, 17.
 ntrebu, va s-ti, sg. fut. XV, 19.
 ntsoponiü, pl. praes. *wir trei-be) f an (sterilen)* II. 2u.
 nu, adv. *nein, nicht*.
 nuaptia, *die Nacht. im der Narhf* 1,4, 6. XIV, 15.
 numa, eVr *Name* 1,18; numile, pl. IL 10: nimm, tra, im Kamen XVII, 7.

¹) An dem Worte þt he Ms. henmikorrigiert. wie ;ui lesen ist, bleibt zweifelhaft: sehr wahrscheinlich haben wir es mit einer Ableitung ans dein kirehonslav. sopasti zu thun, das auch im Kumänisehen als sponse erlösen, sühnen vorkommt: die Bedeutung wäre: das Nicht-silhnen der Sünden. Amu. (h-s Herausg.)

numir, numiru, *Zahl* XI, 3, 9, 21. Mikl. pg. 28 *voi\ue-pov* numerus; 74 *voi'Ubp* numeras. O.-W. pg. S2 na-intru — innerhalb; mitten, darin. Ath. nuntiat; Bo. inuntru; Kav. nauntru.
 uuntru, adv. *darinnen*.
 n opu()isa l ui, adv. *verkehrt, mit den Füßen nach oben* XIII, 3.
 nardze, sg. praes. *er geht* XI, 8; nardzimu, pl. II. 8. VI. 7. X, 21; iiergu, pl. III, 18. IV, 7. V, 11. VII, 3. VIII, 18. XIII, 3. XIV, 18; nargo, tra si, pl. praes. conj. II. 20. IV, 27. VII, 16. X L 21. XII, 5; nardzimu. va si. pk fut, III, 1. IX, 21; nargo, va si. IX, 1. XI, 17.
 nein, sg. *Lamm* VII, 8.
 okl'i, *die Augen* IL 17 etc.
 om u, *Mensch* II, 26. XII.
 pauayiru, *Kirch weih* II, 7.
 pariis, pl. *Geld* XI, 13.
 patitro, nuni. f. *vierte* X L 21.
 portso, *Haare* V, 2.5.
 pidlpsimu, praes. *ui>' strafen* XIV, 15.
 nori, *Nase* XIV, 19: nor<> XIV, 9.
 nos, pron. pers. *er* I, 5: pl. noso VI, 6; uosll IV, 13.
 noskontso, pron. indef. *ein ine* IV, 17. VI, 27. VIT, 1.
 uo?V imiadzo, s-, *sie verfluchen, sich* VII, 7.
 nviraria, *das Ärgere* II. 1:
 neu, *mein*, aiieu VIII, 2; h<> III, 19: dat. noi XV. 26; pk dat. ahör XVI, 26; fem. sg. amia L 15. VII, 27.
 hilo, *Erbarneu* XV 11, 15.
 niluesku, *sie haben Erbetomen* IX. 24. XVI, 21; niluiaskn, va si s-, sie werden Barmherzigkeit erlangen IX, 26. XVI, 26; pari, praet. niltut XV, 7. XVI. 25. XVII, 16.
 20: om lu X, 20; pl. vergk Lei u.
 pidipsitu, adj. *voller Strafe* XIII. 24.
 piskeso, *Geschenk* III, 18. VII. 9.
 piste, *Glauben* II, 21. XV, 21; pistile. a. gen. sg. VIII, 12.

pitriat.se, sg. praes. *er schndd* VI, 20.
 }>londzeri, pl. *Klagen* XIV, 5.
 plongo, si, pl. praes. conj. *daß sie weinen* V, 7.
 por, *kann* I, 15 etc. putenm V, 15; praet. ptttumu VI, 25.
 pramatikolu, *der 1 Yeister* VII, 28.
 pri, pritu, praep. *über, gegen, hei, zu, ein, auf* I, 10, 14. III. 2(1. IV, 1. VI, 12. VII, 1. IX, 12. XVI, 28.
 pri in a usus, adv. *besonders, ror\i)(Bieü* XI, 18. XII, 1 (XIV, 12.
 profitu, *Frophet* IX, 15.
 protlu, ntm. *der erste* VII, 17. VIII, 28; prota, fem. XI, 5.
 prpvdzo, ka, *Tiere*, wie VIII, 14. provdzole, pl. V, 1b.
 pute, adv. *aliquands*; nti-pute, ; ntmjtiam XIV, 4.
 po, praep. *in, an* VII, 13, 14.

r.

rusunosu, adj. *beschämt* III, 20; vgl. arusuniadzo.
 rou, adj. subst. *schlecht* 111,7. VI, 25. IX, 10; roulu XI, (5. XV, 10, 18; rou VI, 14. X,

8.

satana, *Satan*. — gen. sg. u i, i conj. condit. *wenn* X, 0; 7. XV, 11.
 se, pron. reu., si, s-, z- ;

poksimu, pl. praes. *wir hören auf IV, 24; erlassen* XIV, 1 5.
 polokorsesku, sg. praes. *-ich bitte* III, 8. VII, 26. X. 17. XIII, 23; s-, — pl. praes.; polokoris VI, 18; polokorsia, sg. ini)erf. I, 3. XV. 14; vapolokorsimu, pl. fut. XIII, 11.
 polokorie, *Bitte. Gehet* VII, 21.
 pon, praep. *ins* III, 15.
 pon, poii si, conj. *bis* 1, 1b; 18. III. 1.
 pontika, *der Bauch* II, 18.
 pora (Vis, *Faradis* XIII, 7, 1 5, 22; paradisuXVII, 8. Mikl. pg. 81 *TTe.oäcieiejov* hortus, paradisus. Obed. pg. 805 paradis sm.
 poriasiii, *Fasten* VIII, 8.
 porintspl'i, pl. *Eltern* VII, d,
 potidzo, s-, pl. praes. *sie lassen sich taufen* XVI, 14.
 potsoi, sg. praet. *ich habe erduldet* III, 15.

14; rale; aec. pl. II, 8, 5. III, 4. IV, 1, 28. X, 4 XI, 27.
 rouri, *Tlasse* VII, 1.

i conj. condit. *wenn* X, 0; conj. tili, is-, tra si) *daß, damit* IV, 25. IX. 9. X, 12,

15 etc.; I, 1 etc.; II. 2«. V, 10, 1d. X, 15. XII, 8; II, 0. 111,12. IV, 4.
 oatsiro, ka, *Sicheln*, wie XI, 8. Mikl. pg. 34 (**Karbene** falx dat. sieilis, secelem).
 uätsiro, si, pl. praes. conj. *daß sie mähen* IV, 27.
 «iliksiasko, pl. praes. conj. *daß sie sammeln* VI, 10. M
 •dnuru, *Grenze* XIV, 14. Obed. pg. 300 sinur sm.
 *ire, *in Hu* XIII 12: vielleicht *Aufmerksamkeit* VI, 4.
 -kamnu, *Stuhl* XII, 20 (königlicher Thron).
 -kan/Yal, skanddtlu, *Lärm. Streif, Ärgernis* II, 8. X. 27.
 •skap', sg. imper. *mache jr<i* XV. 0. '
 dvaru, *Leiter, Stufe, Abteilung* XL 5, 10, 17. XII, 2 etc. pl. skori. ,
 -kriir<>mu, *wir seitreiben* VII, 12,10. VIII, 7. IX, 2; skriiru, tra si, sg. praes. conj. XVI, 5; skriiri, si, sg. XV, 22; skriirato, part. praet. VI, 21. VII. 2 1. XII, 20.
 skualo, (si, sg. praes. *er hebt mch*) VIII, 23. XV, 13; skualo, tra si, pl. praes. conj. V, 11; skulaso, sg. praet. du hast genommen.
 skuate, sg. praes. *er -zieht heraus* X 28; skuatimu, pl. XI, 4; skotu, pl. XI, 15.

0 Es ist zu trennen „siksiasko“ = daß sie naschen, schleckern rf. „liksuiria*“ Anm. des Herausg.

skulomu, pl. praes. *wir regt 11 auf* II, 0.
 skortsokare diutso Ii, *Zähneknirschen* XIV, 5.
 soia, *Geschlecht, Familie*, Art XII, 18.
 sonmu, *Sellinf* V, 10; somnul XV, 15.
 sotso, *Gefährteu, Genossen* IV, 13. Obed. pg. 3d<) Sora sf.
 sporn, II\l XII, 21; spuario, pl. XVI, 17. Obed. pg. 8d8 sbor sm.
 spindzuromtt, pl. praes. XIV, 8,1 0: *wir hängen auf*. V.-M. pg. 0 spinzuru.
 sprima kare. ? XIV. *.
 spunu, (VI, 10 spunj, sg. praes. *'uh sage, nenne* IV, 2. X, 27. XIV, 4 etc.; spune, XII, 21; spuni, si, sg. praes. conj.: sg. imper. 111,21. IV, 22.' IX, 10. X, 10; spu.su, sg. praet. III, 20.
 stopuiate, <>c. *Herr, Oherhirt. Oberster* I, 17. cf. alb. stopiin, Oberhirt; slav. Herr; d. r. stapan, Herr,
 stopuiaste, sg. praes. *er beherrscht, schränkt ein* IV, 1.1. stornibiatiklu, sg. *die Verkehrtheit* XI, 27.
 strigo, va s-no, pl. fut. *sie werden uns Anrufen* VIII, 22.
 stromuto, pl. praes. refl. *sie wenden sich ab* IV, 5.
 süflitu, *Seele* XVII, 14: suflitlu VII, 15. X, 25. XI. 2.

- XII, 3. XVII, 1; suflitul XI, 10. XII, 7; sutiitulu XIII, 10; suflitlui, a. gen. sg. XII, 27; sufiitile, pl/XIII. 13.
- sumäruri, acc. pl. *Saumsättel* V, 21.
- suskira, sg. praet. *ev seuf\ fe* VIII, 1. XV, 5.
- suto, iiuo, 100 VII, 2.
- sohatu, *Stunde* II. 13. VII, 11. XV, ti.
- solpgesti. si nie, sg. praes. eonj. *daß du müh entläßt* XIV, 2; sologa, nie. sg. imper. III, 6; VII, 26. X. 17. XIV, 21: sologiso, sg. praet. XII, 3. XVII, 1; suflitul XI, 10. XII, 7; sutiitulu XIII, 10; suflitlui, a. gen. sg. XII, 27; sufiitile, pl/XIII. 13.
- du hast (für mich) entlassen, = (mir) geschickt XVI, 4. Mikl. pg. 78 *Gc//.(cyxiuov* sinimus.
- senke (?) V, 22 = sontu.
- sonotate, sg. *Gcsundiv.it* VIII, 21; sonotatia VIII, 2d.
- sontisiasko s-nu si, pl. praes. conj. *daß sie sii-h näht heiligen* MI, 25.
- sorondaria, *die r/ert iqtüt/igen* 'Fasten XIII, Id.
- sorl)otoro, pl. *Feiertäie* V, 2. VI, 15; sorbotoror, a. VI, 17. Mikl. pg. 1 ^ e>(,n^«T<j(i; festa.
- ku, plur. IX, 4, 5. XVI, 13; ; tsiva, *etwas, einige, etu* tinisiasko, tra si, pk praes. ! (nichts) IV, 23.
- conj. VI, 14; tinisitu, park tsoni, sg. praes. *du hältst* XIV, praet. XIII, 23., 2; vria s-mi — X, 8; tsone, er hält, enthält XI, 6 etc.: tsone, tsonu, pl. praes. VIII, s. XI, 17. XII, 4, 18; tson, sie enthalten vor IX, 27.
- tl)nisifl, pl. art. *geehrt, ehrenroft* IV, I N .
- tirizie (terezie), *Wage* XII, 12, 13; tiriziile, pl. XII, 10; (cf. mblg. terezia).
- tora, adv. *jetzt* I, 6. III, 4, Id. VII, 26. XIII, 21 etc. ; tsudisesku, mine mi, 1: sg. toru, pk praes. *sie wenden um* ! 11.
- tra si, vgl. si. : tsum äguro, pl. (tsumäk) *Stach, Peitsche* II, 11.
- trupto, part. praet. *gezogen* XIV, S.
- treia, num. ord. *dritte* XI, 1 <.
- triku, sg. praes. *er vergeht;* triako, s., 'kps.pl. XIII, 15.
- triuro, si, pl. praes. conj. *daß sie dreschoi* V, 1.
- tru, praep. *in*, auf die Frage wo? 1,3; wohin? 11,26. V, s, 0, 22. VII, 12. XIII, 4. XVII, 1; bei Zeitbestimmungen 11,14, 16. V, 8. VI, 19. IX, 26. X, 23. XV, 6.
- tro, praep. *für*.
- tseru, *Himmel* XV, 8; di — gern sg. XV, 27. XVI, 27; \ a tserui gen, IV, 22; pon(u) j — bis in den — XI, 1.
- tsi, ind. Fragepart. *was, warum* / tou, aion, *dein* XVI, 5. III, 8; vgl. Mikl. pg. 82. | //°oroscsku, sg. praes. *ich hüte* tsiniva, pron. indef. *irgend* \ XI V, 1; (ich bin mutig, habe jemand, mit nu *niemand* IV, ' den Mut): grieeh. *lluuno^* '11, XIII, 1. ; Mikl. pg. 16 *flaptjantexov* tsintsu, num. cord. *fünf* XI, j spero. Obed. pg. 371 thä- oA i rasire vb. — cuteza, oser.
- sapte. num. eard. *stehen* XII, » 21.
- sasira, num. ord. *sechste* XII. 2.
- s. so. eonj. *und, amh* I. 5, 13. II. Id. III, 20. IV. 22. V, 20. XIII. 3 etc.
- diamu, sg. imperf. plus- *pmpperf. X. s: s. stiu.
- ^tirutu, *Imger* V. 9.
- <tiu. »reiß.
- sutso, *sie wenden, drehen* VI. 2; sutso, sg. praes. renk er wendet sich XVI, !»: sutso- mu, si, pk praes. conj. daü wir wenden X. lo: 'sutsu, si. III, 10.
- sodia, sg. imperf. *er saß* 1,2: sodemu, pl. praes. V, 1 I: sodu, 3. ps.)l. XI, 1. XII, reliex. XIII. d.
- tine, pron. pers. II. per-, du; dat. tso, ts-: aee. le. tk t-: plur. voi, vn.
- tinia, *die Ehre* VII. 25 (grieeh. Ttfj/y). Mikl. pg. 39 *TIWVlb* (tiriie) honor.
- tinisimu, j)l. praes. *wir ehren* XVI, 21. XVII, 17: tinises-
- sapte. num. eard. *stehen* XII, » 21.
- sasira, num. ord. *sechste* XII. 2.
- s. so. eonj. *und, amh* I. 5, 13. II. Id. III, 20. IV. 22. V, 20. XIII. 3 etc.
- diamu, sg. imperf. plus- *pmpperf. X. s: s. stiu.
- ^tirutu, *Imger* V. 9.
- <tiu. »reiß.
- ta, pi-aep. *zu, für* III. 17.
- take, s., pk praes. eonj. *daß sie fällen* IV, 26.
- tato, *Vater* XV, 7.
- tiftere, *Heft, Register*, pl. til- tero VI, 20. VII, 12. 21. IX, 2. X, 21. XI, 4. XII, 9; sg. tifteria VIII, 7.
- tine, pron. pers. II. per-, du; dat. tso, ts-: aee. le. tk t-: plur. voi, vn.
- tinia, *die Ehre* VII. 25 (grieeh. Ttfj/y). Mikl. pg. 39 *TIWVlb* (tiriie) honor.
- tinisimu, j)l. praes. *wir ehren* XVI, 21. XVII, 17: tinises-

u.

uimini, pl. *Menschen* IT, 21. . . . XIV, :x (uamin V, 14. VI, 1. VII, 7; uamin IX, 25. X, It); uamih'l'i III, 28. iv, 17. v', 20. vi, i<:;. vu, 2. VIII, 18. XII, 10 etc.; uamiilor, a, dat. pl. II, S etc. uaro, *Zeit, Stunde* VI, 10. X, 28. XV, 5. XVI, 10; di ka#o — zu jeder Stunde, jedes Mal, immer XVI, 10; tro — sofort XII, 8. uarfonlu, *der Arme* III, 14. VII, 17; uarfonl, nom. pl. VII, 21; uarfohli IX, 24. XVI, 22; uarlbrilor, a, dat. pl. IX, 27. XI, 11. ' uaspile, *der Freund* X, 20; uaspisl'i, nom. pl. IV, 14. V, 12, 17. IX, 5. uhtiadzo, va si, pl. fut. .sie *werden senfxen* 11, 28. ttmflo, va si, sg. fut. *er wird sieh aufblasen, a)isch wellen* II, 17. umplo, va si s-, sg. fut. *er wird sich füllen* X, 2. ttn, nttm. card. *einer* II, 14; ttntt XV, 10. ungliile, *die Nagel* XI, 3. uriakle, pl. *Ohren* 1, 1. Mikl pg. 30 *ovotx'j.e* auris. pg. 75 *ovoexAAe* aures. urma, *die Spur* XVI, 18. ursire, *Erlen<bnis* 11, 1. 1V, 3. urosl'i, adj. pl. *schlechten* XII, 6; urdt. uso, *Thier* I, 5. XI, 7. usganderki, ? XI, 10. Uvreil'i, *die Febriler* IX, 11.

v.

vatono, tra z-, pl. praes. conj. *daß sie töten* VII, 1. vetia, *Gewalt*; ku — am>astro in unserer — XVI, 22. vetso, adv. *nur* IV, 4. XIII, 1. viddia, viado, sg. praes. *er sieht* XIII, 1; vedtt, viado, pl. praes. XIII, 4, 0; vidzui, sg. praet. XV, 10; vidzuso, I 2. ps. sg. praet. XV, 17; I vedzu, nu z-, er sah sich ! nicht = verschwand XV, 5; ; vedzo, s nu ti, sg. imper. laß dich nicht sehen XV, 4. viakl'e, sg. praes. *er bewaeld*, X, 23. XIII, 2 etc.; vikl'i- atsp, pl. imper. *beobachtet* XVI, 19; vikliato, part. praet. bewahrt XVII, 1. (An allen Stellen mit k geschrieben.) viara, *im Sommer* V, 10. viarde, adj. *grün* XIII, 23, conj. *daß sie sich heilen* IX 1. vintul, *der Wind* VI, 4. vitsini, *Xewltbaru* VI, 12.

Mikl. pg. 14 *bir'Zivov* vicini. — pg. 08 *bir'Ziv-/Ju* vicini. Obed. pg. 375 vicini. — vecin, voisin. voitt, *will, liebe*, va, sg. praes. dient zur Bildung des fut. und wird mit si c. conj. verbunden; vremu. pl. praes. IV. 3. 0. IX, 2> etc.; vretso .III. s: vom IX, 17. XII, 3; vria(ni), sg. imperf. III. 4, 15; 2. ps. sg. X, 8; vruto part, praet. sg. gewollt XI, 11. vozo, *Flasche* XIV, 10 (alb.) vriaro. *Llebe* 1, 15; vriaria III, 20. IV, 15. VII, 4 etc.: vreria XI. 20. vrutx», part. praet. pl. *nelieO*. lieb XVII, 3; s. voht. vruisitso, pl. adj. *lieb.*) vonyel'u, *Evangelium* XVI, 20.24. vortosu, a<lv. *sehr* III, 2. VI, 0. VII, 10. XI, 25 etc. vortuti a, *Kraft*: ku — kraftvoll, sehr III, 11. VI, 8. XVI, 11. voran, pron. indef. *irrend ein*. "Mikl. pg. 03 *ß(fmg. f. — alioua*. O.-W. pg. 20 vartm, varun — vel unus, irgend einer, keiner. votonare XVI, s; votonaria, ' *das T>tschlagen* XII, I.

vii, *Lebende* IX, 9; yhTi XVI, It). viatso, *Leben* XIII. 4. vinvitso. uum. card. \wan\i>j * XIII, 5. yinu, sing. *Wein* IV, S. vi>it". *nawunc-n* XIV. yivosesku. pl. prae-. **w lesen* VIII, 5. >: vivosiask'-. va pb *txn*. XIII, 10.

za; 'oane, ? XIV, 14.-) conj. *dnß sie bespreche*, V. zakuanile, *die Gebrauche* 10: vm-gl. sporn. V.-M. pg. • VIII, 12. spuroku. ziuuroku, zburasko. tra si. plur. praes. ziete. *Mdbe* I. Di.

O Ks ist wie im Ms. vluisitso zu lesen \«n vmisesku aas ; * 'Q - vi05. Die !>e<lrütung ist ..gesegnet". Aull!, des Herausg. -i za-oe rus za ~rgen. slav. Stamm gen. ; . Die 0-ieein... Furche (Aver die Frenze verrückt, muh 'lag und Nacht Fuivhen machen) ef. kireDai^D*. razgon. Furche zwischen Ackerneeten. p»l. zagen Ackerle)t. rem. jM.gom Morgen •j -ande.«. Arne, de- Ih-rau.-g.

zi;m, <i>Wage</i> XIV, 18. Mikl. pg. 1.b' a/'P? jugum; neugr. ;Y7/.	zomane, <i>Zeit</i> III, 9.
zi;'urp, plur. (zigre) <i>Maße, Ge- wichte</i> II, 15.	zoli, si, sg. praet. <i>er betrübe sich, scup.tr.</i> VIII, >.
zilipsiasko, si, plur. praes. conj. <i>daß sie beneiden</i> VI, 11.	zvergo, <i>Nacken</i> XIV, 1) \, 19.
ziliu, JYeyV XI, 6. Mikl. pg. 1b <i>Crß/Mov</i> invidia,	zvinturo, si, plur. praes. conj. <i>daß sie wofeln.</i> O.-W. pg. 59
	zvinturare — ' ventulare lüften.

Titel und Abkürzungen der benutzten Texte.

- Bojadsehi, Romanische oder Makedonowlachische Sprachlehre. Wien 1813 (Bucuresti 18Mo). (Bo.l.)
- Miklosieh, Rumänische Untersuchungen II: Wien 1sS2: (Mikl.) enthält:
- a) Kavaliiotis, *Jlo(OT<n&iout.* Venedig 1770 (von Miklosich in alphabetische Ordnung gebracht und mit Erklärungen vrselien) Seite s--43.
 - b) *Jaiii/A, 6 b/. Mo<jyonuXsco, .Iii^tyclij'ty.ij Öidft^xaUu,* 1s02. Seite 59—St!.
- Weigand, Die Sprache der Olympo-Walaehen, nebst einer Einleitung über Land und Leute. Leipzig 1888. (O.-W.).
- Ders., Vkteho-Meglen. Eine etlinographischi-philologische Untersuchung. Leij>zig 1892. (V.M.).
- Texte Maeedo-Romane basme si poesii poporale de la Crusova. cuiese de Dr. M. G. Obedenaru, publicate clupa manuserisele originale cu un glossar complet de Prof. J. Bianu, Bucuresti 1801. dJhed.i.

Die aromunisehe Ballade von der Artabrücke.

Von

Kurt Schladebach.

Die nachfolgende Ballade gehört in die Reihe der Volkslieder, die eine gewisse Bedeutung für die Kulturgeschichte haben, insofern sie der Ausdruck bestimmter nationaler Sitten oder gewisser Gebräuche sind. Da nun die (Grundlage für unser Gedicht ein abergläubischer Brauch ist, der auch bei anderen Völkern eine feste poetische Form angenommen hat und zwar in ähnlicher Weise wie das vorliegende Lied, so dürfte es ein gewisses Interesse haben, diese Volkslieder, soweit sie veröffentlicht sind, zu vergleichen und das Sagenmaterial, das über unseren Stoff bei anderen Volkssfähmen vorhanden ist, im Auszuge hinzuzufügen, um schließlich nach dem Grunde jenes, aus früher Kulturperiode stammenden, heidnischen Brauches zu forschen.

Die Ballade, von der wir ausgehen wollen, ist eines der schönsten "Erzeugnisse der rumänischen Volkspoesie, die trotz der traurigen Zeiten unseliger politischer! Verhältnisse ebenso rau, wie die Xatur, in der sie schaltete, rastlos und schier unerschöpflich ihre Lieder saug und so ihr Volk über das Elend der Zeit himvegiröstete. Zu diesen! Strauße frischer Wiesenblumen gehört auch unser Lied, das sich bereits in mehreren Sammlungen findet); ich lasse es nach der letzt-

A

9 Vangeliu ketrescu, Mosfre II. p. M at: Tascu Ilioscu. Carte de lectura I, >. 4:5: Obedenaru-1>ianu, Texte maceduromäne. Bucurest H91, >. 184: Weigand, Aromunen IL p. H)5.

genannten folgen, wo es im Dialekte von Monastir aufgeschrieben und die deutsche Übersetzung hinzugefügt ist. Die Übertragung ist sehr wortgetreu und deshalb nicht immer in der Form vollendet.) Die Ballade lautet;

Es waren einst drei Brüder wert.
 Die waren als Meister hochgeehrt;
 Im Handwerk kannten sie sich aus,
 Ein jeder hatte eigenes Haus.
 Ihre Fertigkeit war so bekannt,
 Daß ihr jSame wurd' von allen genannt.
 Wie sehr ein Werk auch schwer mocht sein,
 Sie führten's sicher aus und fein.
 Einst kam ein Mann vom Kaiser gesandt,
 Und rief sie in ein fernes Land.
 Da brachen auf sie im Verein,
 Marschierten nachts bei Mondenschein,
 Vor'm Kaisei* neigten sie sich tief.
 Fragten verlangend, warum er rief:
 „Sag uns, o Herr, was sollen wir,
 Ergebene Diener sind wir Dir?“
 „Bestellen ließ ich Euch, hierher.
 Weil Eure Kunst man lobte sehr.
 Sagt an den Lohn, der Euch gebührt,
 So über die Arta hie Brücke ihr führt!
 Doch könnt Ihr mir sie nicht vollenden,
 Entkommt Ihr lebend nicht meinen Händen,“
 „Wir Keilten in Bescheidenheit,
 Laß uns drei Tag' zum Denken Zeit!“
 Nachdem sie alles wohl bedacht,
 Dem Kaiser haben sie Antwort gebracht.
 „Bis daß die Brücke wird sein bereit,
 Bedarf es sieben Jahre Zeit,
 Was wir bedürfen, was es auch sei.
 Das liefere uns das Reich ganz frei.

M Mine freiere Lhersctzmig hndet sich iiomänisclie Revue Y, 1875.

Ergebene Diener sind wir Dir,
 Zwei Worte wollen wir sagen gleich hier.
 Zu Klagen laß uns keinen Anlaß geben,
 Dieweil im fremden Land wir leben.
 Auch unsere Familien möchten wir haben.
 An ihrem Hiersein uns zu laben."
 „Air das, was Ihr von mir begehrt,
 Es sei mit einem Schwur gewährt;
 Eine feste Brücke müßt Ihr bauen,
 Sonst laß ich wie Schafe in Stücke Euch hauen.
 Sie machten sich auf nun alle drei,
 Und holten ihre Familien herbei.
 Die Familien waren von Nunta,
 Sie brachten sie hin nach Arta,
 Sie waren aus dem Bergland,
 Und zogen zur Brück' an der Arta Strand.
 Mit der Arbeit fingen sie munter an,
 Den Platz zur Brücke suchten sie dann,
 Gruben drauf das Fundament,
 Setzten Steine ein behend.
 Doch was sie am Tage fertig gebracht,
 Das wurde vom Strom entführt in der Nacht
 So schafften sie sechs Jahre Zeit,
 Vergeblich war Mühe und Arbeit.
 Sie saßen da und klagten,
 Gedanken trüb sie plagten;
 Denn immer näher kam die Zeit,
 Und die Brücke war noch nicht bereit.

Eines Tag's beim Morgenlicht
 Wusch sich der Ält'ste das Gesicht.
 Luid wie er sich zum Geh'n anschickt,
 Er den „fliegenden Vogel" erblickt.
 Das Vöglein flog dem Baume zu,
 Auf den Zweigen sucht es Ruh',
 Und schaut dem Ältesten immer zu.

Sehnsüchtig zwitschert es dann
 Und hob zu ihm zu sprechen an:
 „Altester, nunmehr klaget nicht,
 Wenn Ihr wollt, es nicht an Rat gebricht.
 Die Frau nehmt Euerm Bruder klein
 Und mauert ins Fundament sie ein.
 In Eile müßt Ihr sie umgeben,
 Nicht trauernd klagen um ihr Leben.*'
 Als der Ält'ste gehört den Rat,
 Den ihm der Vogel gegeben hat,
 Tief er seufzt aus dem Herzen;
 Es brach ihm vor großen Schmerzen,
 Vor Kummer, den er trug im Sinn
 Um seine jüngste Schwägerin.
 Ein Kindchen hatte sie gar klein,
 Es mußte noch getragen sein.
 Auf der Mutter Schoß man stets es fand,
 Konstantin wurd' es genannt.
 Der Altste dachte hin und her
 Und wurde trauriger immer mehr,
 Bis endlich er in seiner Not
 Dachte, es sei Gottes Gebot:
 Um zu vollenden der Brücke Bau,
 Müsse sterben seines Bruders Frau.

Als er drauf nach Haus geeilt,
 Ein Essen verlangt er unverweilt,
 Die Schwägerin solle sich schmücken fein.
 Hinaus es bringen ganz allein.
 Was der Altste ihr gesagt,
 Führte sie aus wohl unverzagt.
 Konstantin, ihr kleines Kind,
 Weckt sie aus dem Schlaf geschwind.
 Drauf sie an die Brust es legt,
 Dann wieder es zum Schlafen trägt.

Macht sich bereit und schmückt sich schön,
 Um nach der Brücke hinzugehn.
 Sie eilt und freut sich ungemessen,
 Als hin sie trug das Mittagessen.
 Als zur Brücke sie gekommen,
 Hat also sie das Wort genommen:
 „Ihr Meister, ach, Ihr thut mir leid,
 Ich wünsch' Euch Glück zur Arbeit.
 Wo habt die Brück' Ihr aufgeführt,
 Sechs Jahr' Ihr schon die Hände rührt?"
 „Auch wir, Frau, wundern uns gar sehr.
 Seitdem zum Bau wir kamen her,
 Geschäftig war'n wir Tag und Nacht
 Und haben die Brücke nicht fertig gebracht.
 Drum ließ der Altste uns geloben,
 Zum Schwur die Hände wir erhoben:
 Wer heute uns das Essen bringe,
 Nicht ungehindert von uns ginge.
 Wir wollen ihn mauern ins Fundament,
 Dann käme der Brücke Bau zu End'/'
 Sie, die Arme, begreift es nicht.
 Was so der Eine zu ihr spricht.
 Auf ihren Mann hin blickt sie nur,
 Sah deutlich vieler Thränen Spur —
 Voll Mitleid wurd' das Herz ihr schwer ·
 Und fragt ihn, was die Ursach' war.
 „Mein lieber Schatz, mein lieber Manu,
 Nun sag' mir im Vertrauen an,
 Warum Du weinst, warum Du klagst,
 Sag mir's und so Du leben magst!'"
 „Liebchen, vom Seufzen und Klagen
 Will ich den Grund Dir sagen.
 Zur Grube fiel mein Ringlein nieder,
 Steig schnell hinab, und hol' es wieder!"
 Hinunter stieg sie ohne Bangen
 Auf ihres lieben Mann's Verlangem

Begann zu suchen nach dem Bing
 Nicht ahnend das Unheil, das bald sie umfing.
 Die Meister sofort ans Werk sich machten
 Und gar nicht an Erbarmen dachten.
 Sie stießen hinab sie in den Grund
 Und mauerten Steine in die Rund.
 Sie, die Arme, gellend schreit,
 Flehend ruft um Mitleid,
 Zerfleischt den Leib, von Angst gehetzt,
 Rauft sich die Haare aus entsetzt;
 Doch niemand hört ihre Stimnf erschallen,
 Ihre Klagen in der Grube verhallen.
 Nochmals wandte zu ihnen sie sich
 Und bat sie so herzinniglich:

„Ihr Meiste]*, ach, Ihr Armen, hört,
 O, daß Ihr mir es nicht verwehrt,
 Den einzigen Wunsch mein Herz begehrt,
 Daß Ihr die Brust mir draußen laßt;
 Sonst wird mein Kind vom Tod erfaßt.
 Laßt holen es, ich leg' es an.
 Daß ich mein Kindchen stillen kann.
 Es ist so schwach, es ist so klein,
 Gehen kann es noch nicht allein.

Weh, wie jetzt mich das Zittern erfaßt,
 So erzittere die Brück' unter jeder Last!
 Die meisten Wanderer, die drüber ziehen,
 Sollen dem Wellentod nicht entfliehen.
 Soviel auf dem Kopfe ich trage Haar,
 Soviel Menschen verschlinge der Fluß im Jahr!

Drei Brüder, deren Ruf als geschickte Maurer weithin gedungen, werden vor den Kaiser gerufen, der ihnen aufträgt, eine Brücke über die Arta zu schlagen. Die Arta, der frühere Arachthos, bildet den Grenzfluß zwischen Griechenland und Epirus. Nahe bei seiner Mündung in die Bucht von Arta liegt die Stadt Arta, wo eine malerische Brücke über den Fluß führt (dieses Gelände war in den Jahren 1822 und 1851 der Schauplatz erbitterter Kämpfe). Der Kaiser droht den Meistern mit dem Tode, wenn sie den Bau nicht zustande brächten, und noch gefährlicher wird seine Drohung, als sie sich verpflichten, die Brücke zu erbauen. Wir sehen dann ihre rastlose Arbeit, aber auch das Vergebliche ihrer Mühe, da ihr Werk immer durch eine geheimnisvolle Macht mit Hülfe der Fluten zerstört wird. Wie ist dieser geheimnisvollen Macht zu steuern, wie ein Mittel zu finden, um den Bau zu vollenden? Ein Vöglein bringt Rat, das kleine, fröhliche, unschuldige Geschöpf den furchtbaren Rat, die Frau des jüngsten Meisters in den Grund der Brücke einzumauern. Allerdings hat es mit diesem Ratgeber eine besondere Bewandnis, insofern als er eine gewisse Rolle in den abergläubischen Vorstellungen der Aromunen und auch der Dakorumunen, Serben und Griechen spielt, da er Leuten, die sich in Verlegenheit oder Gefahr befinden, einen Rat erteilt. Auffallend ist das Beiwort „fliegend“, das uns ziemlich überflüssig erscheint, aber diese Bedeutung bei den Aromunen hat.) Jene, den Meistern und ihrem Werk ungünstig gesinnte Macht verlangt also, daß ihr ein Opfer gebracht werde, und zwar geht das <)pfer nicht auf Gegenstände, die der Seele der Meister in gewisser Weise fremd und gleichgültig gegenüberstehen, nicht auf Geld und Gut, sondern auf das Liebste des Herzens. — In all seiner Grausamkeit trifft dieser Schlag den Obermeister, der seine jugendliche Schwägerin, ein junge Mutter, von Herzen lieb hat. Ein heftiger Kampf tobt in seinem Innern, endlich aber siegt der Gedanke, daß es Gottes Wille und es besser sei, ein Menschenleben werde

I

M Auch in der dalmatinischen Volksliteratur hat der Vogel das Beiwort „fliegend“ (letnsti). Anm. des Herausgebers.

geopfert, als daß sie alle den Tod von des Kaisers Hand erlitten. Sodann werfen wir einen Blick in das traute Heim des jüngsten der drei Meister, wo seine Gattin als Hausfrau waltet, und sehen, wie sie das kleine Kind aus dem Schlummer weckt, ihm die Brust reicht und es unter Liebkosungen wieder einwiegt. Dann macht sie sich fröhlichen Herzens und ahnungslos mit dem Mittagsbrot, wie der erste Meister es ihr aufgetragen, nach der Brücke auf und fragt den Gatten, der bitterlich weinend den Blick von ihr kehrt, nach der Ursache seines Kummers, so ahnungslos wie einst Isaak, als er an der Seite seines Vaters zu seiner Opferung nach dem Berge Morija zog. Darauf wird sie hinuntergestoßen, um ihr furchtbares Schicksal zu erleiden. Wohl jammert sie, aber nicht um ihretwillen, sondern um des unmündigen Kindes willen, das ohne die sorgende Mutterhand dahinwelken muß. Ein rührender Zug ist diese selbstlose Mutterliebe im Augenblicke des Todes. Als aber all ihr Flehen nichts fruchtet, da stößt sie einen furchtbaren Fluch aus. Welch ein scharfer Kontrast zeigt sich hier in der Frauenseele, die vom Ausdruck zartester Mutterliebe zu der gräßlichen Verwünschung überspringt! — Und heute noch ist es im Volk ein Aberglauben, daß jene Brücke unsicher sei; auch geht man nicht gerne mit Werkzeug darüber, gleichsam um den ewigen Todeskampf der Unglücklichen nicht zu stören.

In der Sammlung von Petrescu findet sich an der Spitze unseres Liedes eine Einleitung, welche die Zuhörer um gnädiges Gehör bittet und in geschickter Weise auf die Hauptpersonen des Gedichtes hinweist:

„Auf Romänentöchter!
Auf Romänensöhne!
Werft die Mäntel über,
Eure schönbeknüpften,
Daß ihr schmuck erscheint
Vor den Meistern mit der schlimmen Kunst,
Die nach Skodra und Morea zogen!“

Diese Anrede scheint jedoch dem Liede nicht ursprünglich anzugehören; sie findet sich sonst in aromunischen Liedern

nicht, wohl aber ist sie gebräuchlich in serbischen und in süd-bulgarischen und ist deshalb in unserem Gedicht wohl eine bloße Übertragung. Überhaupt macht das Gedicht aus einigen Gründen den Eindruck, als sei es nicht aus dem Volke selbst hervorgegangen; es läßt sich vielmehr vermuten, daß Tascu Iliescu, von dem der Herausgeber Petrescu das Lied erhielt, in der Hauptsache wohl auch der Verfasser des Liedes ist.) Zunächst lassen metrische Gründe das Lied verhältnismäßig jung erscheinen, denn es finden sich manchmal Reimpaare, dann Tiraden von selbst 12 Versen, während in den älteren Liedern die Assonanz vorherrschend ist. Der wichtigste Grund für unsere Annahme aber ist die Erwähnung von Nunta, Vers 43. Statt Nunta findet sich auch Nânta, Nonte, Notje. Aus diesem Orte, ihrer Heimat, holten die Meister ihre Frauen und Kinder nach Arta. Nunta ist aber ein von Megleniten-Walachen bewohntes Städtchen im Karadzovagebirge, auf das die Aromunen erst seit etwa 30—40 Jahren aufmerksam geworden sind, seitdem eben die nationalen Bestrebungen der Rumänen in Fluß gekommen sind. Außerdem sind die Einwohner von Nunta keine Maurer, sondern treiben die Töpferei und auch etwas Ackerbau und Seidenzucht. Der Dichter hat den Ort, der keine besondere historische Vergangenheit hat, wahrscheinlich nur des Reimes auf Arta wegen genommen.

Da aber das Lied in einer volksmäßigen Weise abgefaßt ist, können wir es ohne Bedenken unter die Volkslieder rechnen. Zudem steht es auch dichterisch nicht niedrig, sondern besitzt manche poetische Stellen, ebenso zeichnet es sich auch durch eine geschickte Komposition aus, ferner ist alles Neueintretende genügend motiviert und keine Episoden stören den Gang der Ereignisse. Der Umstand, daß die Handlung in innigem Zusammenhange, ohne Sprünge und Lücken, verläuft, weist eher auf neuere Entstehung hin. Denn gerade die sprunghafte Erzählung von Handlungen ist ein Charakteristikum in der aromunischen Volksliteratur.

Die Hauptmomente in unserem Liede sind also: Drei Meister haben Jahre lang an der Artabrücke umsonst gearbeitet. Ein Vöglein giebt dem ersten Meister den Hat, die Frau seine? jüngsten Bruders einzumauern. Dieser läßt sie unter dem Verwand, sein Ring sei in den Grund gefallen, hinabsteigen und einmauern; die Frau bittet vergebens, man möge ihres Kindes wegen eine Öffnung für ihre Brust lassen, und stößt zuletzt eine Verwünschung aus.

Diese Momente finden wir nun noch in einigen anderen Liedern wieder, entweder vollständig oder nur teilweise: sicherlich ist aber stets das Hauptmoment vertreten, nämlich die Einmauerung der jungen Frau eines Meisters zur Vollendung und Dauer eines Baues. J

Die griechischen Fassungen des Liedes.

Betrachten wir zunächst die griechischen Lieder, die denselben Gegenstand behandeln, da ein Teil von ihnen auch Arta zum Schauplatz der Handlung hat.

a) Wir haben sechs Versionen, die erste liegt in der Mundart von Korkyra vor und trägt die Überschrift: „Die Artabrücke“. Ihr Inhalt ist folgender:

45 Baumeister und 00 Gesellen arbeiten seit drei Jahren ohne Erfolg an der Brücke über die Arta. Wie sie eines

) Wichtige Dienste leisteten mir für das Nachfolgende: Gaster, *Literatura populară romană*, p. 479—481; Shaineanu, *Legenda me>teruhu Manole la Grceit moderin*, in *Convorbiri Literare* XXII, p. 682—682; Syrku, *Journal minist, stva narodm prov.* Isao Febr., p. 310—340. Nach Abschluß dm* Arbeit fiel mir noch in die Hände: Aufsätze über Märchen und Volkslieder, von Ueinhold Köhler. Berlin tsm. p. 36—47. Der betr. Aufsatz seihst bot nichts wesentlich Neues, doch habe ich die Litteraturangaben, soweit die betr. Bücher nur zugänglich waren, mit Nutzen verwertet.

) Zarnbelios. ^hr/wr« *dijunrizu r% W/MtÖo?*, Korkyra 1 s.VJ No. DXI: Passow, *Populär, carmina Graeciae recentioris, Lipsiae 1S*;0*: Theod, *Kind, Anthologie neugriech. Volkslieder*, Leipzig Ist'.l. p. 9094. (Original mit deutscher Übersetzung).

Tages laut über ihr Ungemach klagen, da erschallt die Stimme des *fTTOf/emv*, eines Geistes, der vorzugsweise Gebäuden eigen ist. von der rechten Wölbung her: „Wenn ihr nicht einen Menschen einmauert, wird die Arbeit nicht gelingen; aber es darf kein Waisenkind sein, auch kein Fremdling oder Reisender, der zufällig vorübergeht, sondern die schöne Frau des Obermeisters.“ Als dieser es hört, erschrickt er heftig und entsendet dann die Nachtigall mit der Botschaft an seine Gattin: „Langsam kleide dich um, langsam komme zur Brücke!“ Er hofft immer noch, daß ein Ereignis, das in der Zwischenzeit eintrete, das Opfer ersparen könne. Doch der Vogel versteht falsch und richtet aus: „Schnell kleide dich um, schnell komme zur Brücke!“ Sie erfüllt den Befehl des Gatten und eilt frohgemut zur Brücke.

„Heil euch, ihr Meister, Heil und Gruß, und euch auch, ihr Gesellen!“

Was hat der Obermeister nur und ist so sehr betrübet?“ ruft sie den Maurern entgegen. „Sein Ring ist ihm in den Grund hinabgefallen und wer wird ihn wieder heraufholen?“ antwortet man ihr. Da er bietet sie sich selbst dazu, aber kaum ist sie bis zur Mitte der Tiefe gelangt, da wird es ihr inmitten der unheimlichen Umgebung ängstlich zu Mute. „Zieht die Kette wieder hinauf!“ ruft sie angstvoll, „ich habe nichts gefunden.“ Aber schon prasseln Geröll, Mörtel und Steine auf sie nieder; sogar der Gatte schleudert einen mächtigen Block mit hinab. Da erkennt sie das Los, dem sie verfallen ist. und klagend ruft sie aus: „Ach wie traurig ist das Schicksal, das wir drei Schwestern hatten! die eine baute an dem Donaustrom (d. h. sie wurde da eingemauert), die andere in Aulon, und ich, die jüngste, hier an der Arta. Doch wie mein kleines Herz zittert, so zittere auch die Brücke, und wie die Haare von meinem Haupte fallen, so mögen auch die Wanderer von dieser Brücke fallen!“ Als man sie aber an ihren Bruder erinnert, der auch einmal über die Brücke gehen könne, da ändert sie ihren Fluch und ruft:

„Stark sei mein Herz, von Eisen sei's, von Eisen sei die
 Brücke!
 Von Eisen sein die Haare mir, von Eisen auch die Wand'rer!
 Hab' einen Bruder in der Fremd', und soll nicht drüber
 gehen!"

Aulon ist Hafenstadt in Mittelalbanien; es handelt sich hier, ebenso wie bei dem Bau an der Donau, um eine Einmauerung. Dunkler aber ist der Fluch, den die geopfert Frau zuletzt ausstößt; offenbar will sie damit sagen: Ich will standhaft sein und meinem Bruder, der auch einmal über die Brücke gehen kann, durch meinen Fluch nicht verderblich werden. Das öftere „von Eisen sei“, das einmal sogar ganz sinnlos ist, ist wohl nur der Ubereinstimmung halber mit dem vorhergehenden Fluche hinzugesetzt.

Dieses koryräische Lied ist auch von Tommaseo veröffentlicht worden¹⁾; seine Fassung weicht in einigen Punkten allerdings nur unwesentlich von der vorausgehenden ab. Zunächst ist die Zahl der Maurer verschieden. Statt 45 Maurer und 60 Baugesellen finden wir hier 1000 Meister. Nicht der Brückengeist gießt hier den Befehl zur Einmauerung, sondern ein Erzengel, eine seltsame Vermischung des Christentums mit heidnischem Aberglauben; vielleicht will man jedoch eben hierdurch den Befehl als unmittelbar von Gott herrührend bezeichnen. Dann heißt es in der Verwünschung: „Wie der Nelkenstengel zittert, so soll auch die Brücke zittern, und wie die Blätter in den Bach fallen, so sollen auch die Menschen von der Brücke fallen.“ Und als man auf ihren Bruder hinweist, den ihr Fluch auch treffen könne, da ruft sie: „Mögen die wüsten Berge zittern, möge die Brücke erzittern; mögen die wilden Vögel herabstürzen, mögen auch herabstürzen die Menschen.“ Sie meint damit: Es erzittern in Erdbeben die rauhen Berge, warum denn nicht auch das schwache Werk, das Menschenhände errichtet haben; es fallen die unschuldigen Vögel herab, und warum dann nicht auch die gottlosen Menschen?

¹⁾ Tommaseo, *Canti popolari* III, p. 178.

b) Es folgt nun die Fassung des Liedes, wie sie in der Mundart der trapezuntischen Griechen vorliegt.¹⁾ Ihr Inhalt ist:

1000 Meister bauen vergeblich an einer Brücke. Endlich ruft eine heimliche Stimme — von wem sie herrührt, ist dunkel — dem Obermeister zu: „Was willst du mir geben, wenn ich dir die Brücke errichte?“ Der Meister entgegnet: „Wenn ich dir meine Tochter gebe, so werde ich keine Tochter mehr haben; wenn ich dir meine Mutter gebe, so werde ich keine Mutter mehr haben; wenn ich dir aber meine Frau gebe, so kann ich vielleicht eine bessere finden.“ Dann schickt er die Nachtigall als Botin zu seiner Frau und läßt ihr sagen: „Du mußt am Sonnabend baden gehen, am Sonntag zur Hochzeit, aber am Montag mußt du zur Brücke kommen.“ Hier ist eine große Lücke; das Lied schließt mit dem Fluch auf die Brücke und die Wanderer, die darüber gehen: da ruft ihr eine heimliche Stimme zu, wahrscheinlich die gleiche wie am Eingang des Liedes: „Halt, Töchterchen; fluche nicht! du hast einen Bruder in fremden Landen, er kommt einst zurück und wird über die Brücke gehen.“ Daraufhin nimmt sie ihre Verwünschung zurück.

Interessant ist hier besonders die Unterscheidung, die der Obermeister eintreten läßt zwischen seinen Blutsverwandten und seiner Gattin, und auffallend die Rohheit desselben, die sich sowohl in seinen Äußerungen kundgibt, als auch in der stumpfen Gleichgültigkeit, mit welcher er den Verlust der Gattin erträgt. Doch müssen wir hier auch mit dem fragmentarischen Charakter des Liedes rechnen, das nur zerstückelt und nicht in seiner ursprünglichen Fassung auf uns gekommen ist.

e) Die nächste griechische Fassung der Artaballade ist zakyntisch²⁾; sie lautet:

45 Meister und 60 Baugesellen bauen an einem Thurm auf der Artabrücke; allein während der Nacht stürzt die Arbeit

¹⁾ s. Svrku. a. a. O. p. 318. Anm.

²⁾ Passow, a. a. O. No. DXII.

des Tages wieder zusammen. Endlich stehen sie von der vergeblichen Arbeit ab und feiern. Die Meister klagen, doch die Baugesellen freuen sich, daß sie keine Beschäftigung haben. Am ersten Osterfeiertag schlummert der erste Meister ein und hört im Traum eine Stimme, die ihm zuruft: „Soll der Thurm Bestand haben, so müßt ihr einen Menschen einmauern, doch Aveder einen Reichen, noch einen Armen und niemand auf der Welt als die Gattin des Obermeisters.“ Da ruft der Meister einen Gesellen und läßt seiner Gattin ausrichten: „Kleide dich prächtig an, schmücke dich mit Gold- und Silbergeschmeid und Seidenzeug und komme schnell zur Brücke!“ Der Bote trifft sie bei einer Näharbeit an, wie sie ein fröhliches Lied singt: er richtet ihr den Auftrag aus und sie erscheint bald vor ihrem Gatten. „Zu guter Stunde bist du gekommen, ruft ihr der Meister entgegen, mir ist mein Verlobungsring in das Fundament gefallen, und du sollst ihn mir wieder heraufholen!“ Der Schluß kommt sehr schnell; sie wird eingemauert, wobei der Gatte selbst mit Hand anlegt; da klagt sie: „Wir waren drei Schwestern, und alle drei sind jetzt getötet, die eine bei einer Kirche, die andere bei einem Kloster und ich, die dritte und beste, ende mein Leben hier an der Artabrücke. Aber so wie meine Hände zittern, mögen auch die Pfeiler zittern, und so wie mein Herzchen auch die Brücke beben!“

Auch in diesem Lied scheinen einige Verse zu fehlen, wodurch die Handlung etwas beeinträchtigt wird; auch hier ist der Gatte gefühllos bei der Einmauerung seiner Frau. Auffallend ist, daß die Gattin sich selbst „/, *xcc%ijTeotj*“ „die Beste“ nennt; natürlich ist dies aus der Seele des Volkes, bzw. des Sängers herangesprochen.

d) Die vierte Variante ist von Janaraki unter dem Titel: „Die Frau des ersten Meisters“ veröffentlicht worden¹⁾; diese Fassung ist kretensisch und hat folgenden Inhalt:

Über den schwarzen Fluß baute man eine Wölbung (Brücke) für die darüberziehenden Wanderer. Und ein Vogel

zwitchert und ruft: „Die Wölbung wird nicht stehen bleiben, wenn ihr nicht einen Menschen einmauert; doch darf es kein Blinder sein, noch ein Lahmer, noch einer, der zufällig vorübergeht, sondern ihr müßt die schöne Frau des Obermeisters nehmen.“ Klagend kehrt der Meister zu seiner Gattin mit dem lockigen Haar zurück und erzählt ihr, daß sein Ring in den Grund hinabgefallen sei. „Sei ruhig! Ich will ihn dir heraufholen,“ entgegnet sie ihm; darauf schmückt sie sich vom Morgen bis zum Abend und vom Abend bis zum Morgen, dann bis zum Nachmittag. In mehreren Versen wird dann ihr Schmuck und ihr prächtiges Aussehen so recht im Geist eines Volksliedes beschrieben, um dann ihren Verlust umso beklagenswerter erscheinen zu lassen. Sie kommt an die Brücke, die Maurer rufen ihr Willkommen entgegen und mauern sie dann schnell ein; da beklagt sie in rührendem Ton ihr Schicksal und das Los ihrer beiden Schwestern, von denen die eine durchs Schwert, die andere an einem Brunnen den Untergang gefunden habe.

Dieses Lied unterscheidet sich von den vorhergehenden Fassungen ziemlich wesentlich. Zunächst wird nicht Arta als Schauplatz genannt, sondern ganz allgemein der schwarze Fluß. Dann wird das Erscheinen des Vogels gar nicht motiviert; es ist keine Rede davon, daß der Bau nicht von statten ging oder daß das am Tage Geschaffene in der Nacht wieder einstürzte. Einzig in unserem Liede kommt es auch vor, daß ein Urteil über die That des Meisters gefällt wird, und zwar wird seine Handlungsweise dadurch etwas entschuldigt, daß er Schmerz empfindet über den Verlust der Gattin, andererseits wird er aber geradezu Hund genannt. Auch in diesem Lied sind Lücken, zumal am Eingang, unverändert scheint aber die Stelle erhalten zu sein, wo der Anzug der Frau beschrieben wird, sowie der Schluß.

e) Die fünfte Variante endlich findet sich in der Sammlung Jatridis unter der Überschrift:

¹⁾ „*Avuum yohTixä*“, Lipsca 1876, Xo. 271.

„Die von ihren beiden Brüdern geopfert Frau/'') Der Inhalt dieses Liedes ist folgender:

1400 Meister und 60 Gesellen erbauten eine Brücke über den Elada; aber ein Flutenberg zerstört immer wieder ihre Arbeit. Eines Tages ruft ihnen ein Vogel mit menschlicher Stimme zu: „Ihr müßt einen Menschen einmauern, aber kein Waisenkind, noch einen Fremden, noch einen Vorübergehenden, sondern die Frau des Obermeisters.“ Dieser schickt zwei Gesellen an seine Gattin mit der Bitte, nach der Brücke zu kommen. Sie erklärt aber: „Wenn er mich zu etwas Gutem ruft, will ich mich schmücken und kommen; ruft er mich aber zu etwas Schlechtem, so will ich gehen, wie ich bin.“ Die Gesellen antworten: „Weder zu Gutem, noch Schlechtem, sondern komme, wie du bist!“ Hier folgt eine bedeutende Lücke. Wir erfahren nicht, was mit der Frau geschieht, es kommt nur noch der Schluß, wo die Frau ausruft: „Ach wie unglücklich sind doch wir drei Schwestern; die eine wurde zum Brückengeist gemacht (wurde eingemauert) bei Tarnova, die andere bei Manole und ich Unglückliche in diesem runden Gewölbe. Es möge aber einst die Brücke zittern wie mein Herzchen im Augenblick und die Wanderer in die Fluten stürzen so wie meine Thränen!“

Der Titel in dieser Fassung kann auffallen; neu ist in diesem Liede nur, abgesehen von der großen Zahl der Meister, daß als Fluß, über den die Brücke geschlagen werden soll, der Elada, der Spercheios des Altertums, genannt wird, ein Fluß in Thessalien, der in den Golf von Zeitun mündet. Und schließlich wird Tarnova und Manole erwähnt. Mit Tarnova bezieht sie sich auf eine der westbalkanischen Städte, die diesen Namen tragen, und mit Manole wahrscheinlich auf die Brücke über die Agraida in Akarnanien, die folgende Inschrift trägt:

	<i>EKTI^MI TO K>r>9</i>		Erbaut 1059
<i>Ol</i>	<i>KTI/r>PEJS AHMHTFI02</i>	Die	Erbauer Demetrios
	<i>KAI MANLIAUS . . .</i>		Und Manoles . . .

) *Nokloyi: ÖljUOTIXOJI' ihjuui* Athen 1852, p. 28.

Das Lied ist im allgemeinen nicht sehr bedeutend und Bruchstück.

Fassen wir die griechischen Varianten der Artaballade zusammen, so bemerken wir klar eine Zusammengehörigkeit in mehreren Punkten. Außer dem Hauptmoment haben wir noch folgende: Zunächst ist niemals von einem Kinde der geopferten Frau die Rede, ein Umstand, den wir in der aromunischen Ballade fanden und in fast allen folgenden Liedern finden werden. Dann haben wir hier die eigentümliche Bestimmung des Opfers: „Kein Waisenkind oder Fremdling oder Blinder u. s. w.“, wodurch eben die Einzigartigkeit des Opfers besonders hervorgehoben werden soll. Ferner finden wir überall — außer in Fassung b und e, wo an der betreffenden Stelle Lücken sind — das Motiv des Ringes: Die Frau wird unter dem Vorwand in das Fundament gelockt, daß der Gatte hier seinen Ring verloren habe. Die Verwünschung findet sich in allen Fassungen, außer in cl. Überall, außer in Fassung b, erwähnt die geopfert Frau ihre beiden Schwestern, die fast alle ihren Tod als Brückenopfer gefunden. Im einzelnen sind die Ortlichkeiten wieder verschieden, zum Teil auch nur allgemein angedeutet. Die griechischen Lieder lassen sich in Gruppen von 2 und 3 teilen nach dem Schauplatz der Handlung, die in den ersten beiden Liedern an der Arta spielt, in den drei übrigen an anderen Flüssen.

Rumänische Fassungen.

a) Gehen wir nun zu der rumänischen Ballade vom Kloster Arges¹⁾ über; sie schließt sich an die Erbauung der prächtigen Klosterkirche Arges an, die erst jüngst wieder in ihrem alten Glanze erstanden ist. Der Stoff ist in Deutschland schon einzeln bekannt geworden, da er durch Anna Forstenheim im „Manoli“ eine epische Behandlung erfahren hat, während Ūar-

¹⁾ B. Alexandri, Balade adunate si indreptate, Jasi 1852—53, Bd. II, p. 1; J. K. Schüller, Kloster Argis, eine rumänische Volks- sage, Hermannstadt 1858.

men Sylva ihn in ihrem Trauerspiele „Meister Manole“, Bonn 1801 (aufgeführt auch im Wiener Burgtheater), dramatisch behandelt hat. Ich gebe im Nachfolgenden den Inhalt der rumänischen Ballade wieder; allerdings büßt das Lied, das eine der schönsten Balladen in unserem Cyklus ist, durch prosaische Wiedergabe viel von seinen Schönheiten ein:

An dem schönen Ufer
 Von dem Argischflusse
 Geht der Worte Negru
 Und die zehn Gefährten,
 Maurermeister neune,
 Und Manol der zehnte,
 Aller Meister Meister.

Der Fürst sucht einen Platz für die Erbauung eines Klosters, um seinen Namen unsterblich zu machen. Mit Hilfe eines Dobias spielenden Hirtenknaben findet er eine einsame Ruine und diesen Platz wählt er. „Doch könnt ihr mir das Kloster nicht prächtig bauen, so mauere ich euch lebend ein,“ fügt er drohend hinzu. Die Maurer machen sich eifrig an die Arbeit, aber sie müssen immer wieder von vorne anfangen, da die Nacht das Werk des Tages stets vernichtet. Schon wird Manole der fruchtlosen Arbeit müde, da hat er einen seltsamen Traum. Nach seinem Erwachen ruft er die Meister zusammen und verkündigt ihnen sein Traumgesicht:

Vom Himmel hoch
 Rief es klar mir zu,
 Daß zusammenfalle,
 Was gebaut wir alle,
 Bis nicht alle wir
 Fest geschworen hier,
 Einzumauern in den Bau,
 — Sei's die Gattin, sei's die Schwester —
 Die beim frühen Sonnenlicht
 Morgen, wenn der Tag anbricht,
 Mit dem Essen kommt heran
 Für den Bruder oder Mann.

Alle schwören nichts von dem Traume ihren Frauen gegenüber verraten zu wollen. Am anderen Morgen steht Manole unruhevoll auf dem Gerüst und hält bange Ausschau, wen das Schicksal wohl treffen werde, und wen erblickt er? „Seine Frau, die junge Frau, Königin der Blumenau.“ Da stürzt er in bangem Schmerz auf die Knie nieder und fleht: „O mein Herr und Gott! Lasse schäumenden Regen herabströmen, daß meine Gattin gezwungen wird, heimwärts ihre Schritte zu lenken!“ Gott erhört sein Gebet, ein gewaltiger Guß flutet von den dichten Wolkenmassen herab, die den Himmel plötzlich überzogen; alier Manoles Gattin setzt unverzagt ihren Weg fort. Wieder betet Manole: „Heiliger Gott, schicke doch einen Sturmwind, der die Tannen entwurzelt und die Gebirge erzittern läßt, damit meine Gattin umkehre.“ Wohl durchbraust ein mächtiger Orkan die Lüfte, doch die Gattin kehrt nicht um. Wie sie beim Bau ankommt, da bedeckt er ihr Antlitz mit heißen Küssen; dann setzt er sie auf die Mauer und ruft ihr gleichsam scherzend zu, er wolle sie einmauern. Fröhlich wie ein Kind lacht sie vor Vergnügen, und das Werk beginnt; als aber die Mauer bis zu ihren Knien aufsteigt, verdüstert sich ihr bisher ahnungsloses Gemüt mit Argwohn und sie bittet, dem grausamen Scherz ein Ende zu machen. Mit hoher dichterischer Kunst ist dann das allmähliche Aufsteigen der Mauer geschildert, wie sie zuerst nur bis zu den zierlichen Knöcheln, dann bis zu den schlanken Hüften, dann bis zu den zarten Brüsten emporwächst und schließlich bis zu den Lippen, den Augen und dem Haar emporsteigt. Umsonst fleht die Gattin den Meister um Erbarmen an, umsonst erinnert sie ihn an ihr Kind, das bald das Licht der Welt erblicken sollte. Zuletzt schließt sich das Gemäuer über der Unglücklichen. — Ein prächtiger Bau ist vollendet zur Freude der Meister und des Fürsten, Da fragt er sie: „Liebe Meister, könnt ihr noch ein schöneres Kloster bauen?“ Stolz bejahen sie es; da läßt er die zehn Meister auf das Dach des Klosters steigen und dann die Leitern wegnehmen. Da oben sollen die kunstberühmten Männer vermodern, damit niemand in der Welt den Ruhm

habe, ein so schönes Kloster zu besitzen als er selbst. Allein die Meister verfertigen sich aus den leichten Schindeln Flügel und fliegen herab¹⁾, werden aber unten zu Stein. Wie Manole sich erhebt, da hört er die leise klagende Stimme seiner Gattin, die Stimme, die er einst so sehr geliebt. Dieser Klang verüstert und verwirrt sein Bewußtsein, es wird dunkel vor seinen Augen, und er stürzt tot zu Boden. An der Stelle aber, wo er hingefallen, rieselt jetzt eine Quelle mit salzigem Wasser, salzig, weil es von den Thränen des unglücklichen Opfers herrührt.

Von diesem Liede, das in Rumänien weit verbreitet ist, existieren einige wenige Varianten; Schuller, a. a. O. p. 17, führt zwei solche an; sie sind aber beide nur Sagen und, soweit man es beurteilen kann, wenig abweichend von dem angeführten Liede. Die Zeit der Gründung des Klosters wird in den beiden Sagen in die Zeit des Woiwoden Neagu (1513—1518) verlegt, was mit der Inschrift der Kirche der h. Diocese zu Curtea de Argis übereinstimmt, während die Ballade die Gründung in die Zeit des Radu Negru (um 1300) hinaufrückt. Dann treten auch an Stelle des Traumes Erscheinungen, die aus dem Schöße der Erde emporsteigen und zweimal auftreten.

1)) Wichtiger aber ist die Variante, die Theodorescu-) unter dem Titel: „Mesterul Manole“ mitteilt; sie zählt 824 Kurzzeilen, ist also etwa um ein Drittel umfangreicher als die oben angegebene Ballade. Der große Umfang rührt besonders von den vielfachen Wiederholungen her, die eben den Charakter des Volksliedes zum Teil mit ausmachen; dann zeigt das Lied auch sehr erhabene poetische Stellen und kommt dem vorstehenden mindestens gleich. Die Abweichungen von ihm sind nicht so bedeutend, wie in den griechischen Liedern; zunächst ist

1) Betr. der Versuche zu fliegen, läßt sich an Ikarus und andere Beispiele aus dem Altertum und Mittelalter erinnern, die sich bei Theodorescu, Poesii populäre. Bucurcsci 1ss5. p. 170 zusammengestellt finden.

-I Theodorescu. a. a. O. p. 170.

natürlich die Handlung erweitert. Es wird die Pracht des Aufzuges des Fürsten geschildert, der in einem grünen, mit Gold beschlagenen Wagen daherfährt, dann die anfängliche Weigerung des Hirtenknaben, seine Herde zu verlassen und die verfallene Ruine zu zeigen. Der Schwur der Maurer ist genauer: sie schwören auf das Brot, Salz, die Heiligenbilder und die süßen Gattinnen. Als sie aber nach Hause kommen, brechen sie den Schwur. Manole ist während der Nacht beim Bau geblieben; als er am Morgen aufwacht, schreibt er an seine Gattin Caplea einen Brief, sie solle ihm ein Mahl zureichten und bringen. Gleichwohl erschrickt er, als er sie in der Ferne kommen sieht, und bittet Gott, auf ihrem Wege ein grünes Dickicht wachsen zu lassen, damit sie umkehren müsse. Allein sie setzt ihren Weg fort und auch eine wütende Wölfin mit aufgesperrem Rachen und ein Skorpion vermögen sie nicht aufzuhalten. Diese Szene, die in ihrem allmählichen Fortschreiten den Hörer mit wechselnder Angst und Spannung erfüllt, ist sehr gut ausgeführt, wunderbar schön ist jedoch jene Stelle, wo der Gatte in rührendem Gottvertrauen auf die Klagen seiner Gattin, die um ihr Kind jammert, antwortet: „Dein Kind, das ja auch von meinem Blut ist, wird Gott behüten, und Feen werden kommen und es lieblosen und ihm die Brust reichen, und der fallende Schnee und der herabrieselnde Regen werden es baden, und der Wind wird ihm das Wiegenlied singen, bis es erwachsen ist.“ Der Meister nimmt nicht selbst an der Arbeit teil, er muß vor Schmerz sogar fortgehen. Der Woiwode sagt dann auch offen den Grund, warum er den Meistern den Untergang bereite; ihre Bitten, Beratungen und Vorbereitungen sind länger ausgesponnen; von der Stimme der Gattin Manoles, die ihm den Sinn verwirrt, ist hier nicht die Rede, es heißt einfach: Gott strafte ihn; und an der Stelle, wo er hinfiel, machte man ein Kreuz, und eine Quelle mit klarem Wasser, das salzig war von den Thränen der Caplea, drang durch den Felsen.

c) Ein anderes rumänisches Lied, das unverkennbare Spuren einer Verwandtschaft mit dem Lied vom Kloster Arges an sich

trägt, ist das rumänische Lied von der Erbauung des Schlosses Barcan.¹⁾ Sein Inhalt ist folgender:

Die Mauern des Schlosses Barcan stürzen Nachts immer wieder ein. Von den neun Maurern verrät allein Manoila nicht, daß nun, laut der Engelsbotschaft, das erste Weib, das ihrem Gatten die Mittagskost bringe, eingemauert werden soll. Das Schicksal trifft sein eigenes Weib). Nach ihrer Einmauerung steigt das Schloß wie durch Zaubermacht in die Höhe, allein die Meister, die oben auf den Zinnen des Schlosses stehen, können nicht herabsteigen, da ihnen die Leitern fehlen; so müssen sie herabspringen, und brechen alle dabei den Hals außer dem frommen Manoila.

Dieses Lied zeigt außer den allgemeinen Grundzügen noch folgende Züge, in denen es mit der Ballade vom Kloster Arges übereinstimmt: die Zahl der Meister, ihr Schwur, der nur von Manoila bewahrt wird, die Meister auf dem Dache und das Herabspringen von den Zinnen des Schlosses. Die Motivierung der gefährvollen Lage der Maurer auf dem Dache des Schlosses ist in den beiden Liedern verschieden, ebenso wie der Schluß. Für beide Stellen müssen wir aber bemerken, daß die Darstellung in der Ballade vom Kloster Arges geschickter und natürlicher ist.

Serbische und albanesische Fassungen.

a) Es existiert auch ein serbisches Lied über unseren Stoff, der an poetischer Kraft und Fülle dem rumänischen wenig nachsteht. Es schließt sich an die Gründung Skutaris an und ist überschrieben: „Die Erbauung Skadars“.²⁾

Eine Fest' erbauten die drei Brüder,
Die drei Brüder, drei Merljawtschewitschen;
Einer war Herr Wttkaschin, der König,
Und der zweit' der AVoiwod Ugljeseha,
Und der dritte war der jüngste, Gojko.

M Aus dem walachischen Balladencykhis vmi Jargoran: A. AVell-
mer, Über Land und Meer, 1874, Nr. 3*.

¹⁾ Talvj, Volkslieder der Serben, Leipzig 1853. I, p. Ts.

I)rei Jahre schon baut man unter Oberleitung des Meisters Rad; umsonst alter ist ihr Bemühen; nächtlischerweile reißt die Wila, die serbische Schicksalsgöttin, eine schöne Jungfrau mit langem, fliegenden Haar und luftigem, weißen Gewand, das am Tage Gebaute wieder ein. Im vierten Jahre läßt sie sich vom Waldgebirge her vernehmen: „Wenn ihr nicht zwei gleichnamige Geschwister Stojan und Stojana¹⁾ findet und einmauert, wird das Fundament immer wieder einstürzen. Der König ruft seinen Diener Deßimir und entsendet ihn in die AVeit mit sechs Saumeslasten Gold, um Stojan und Stojana zu suchen; Deßimir aber kommt unverrichteter Dinge wieder zurück. Jetzt ruft die NVila den drei Brüdern von neuem zu: „Ihr müßt diejenige von euren drei Gattinnen einmauern, die euch morgen das Mittagsbrot bringt.“ Die drei Brüder hören es mit tiefem Schmerz, dann schwören sie, daß keiner seiner Gattin davon etwas mitteilen werde. Nur der jüngste Bruder Gajko hält sein AVort und seine jugendliche Gattin macht sich am nächsten Mittag mit den Speisen auf den AA\g nach dem Festungsbau. Als Gojko sie sieht, stürzt er ihr entgegen

Und sie mit dem Arm umschlingend
Küßt er tausendmal ihr weißes Antlitz;
Heiße Thränen strömen aus dem Aug' ihm.

Plötzlich sieht sie sich von den Bauleuten umgeben, die Steine um sie zu häufen beginnen; sie schaut lächelnd zu und hält es für einen Scherz; als sie aber die grause AVahrheit merkt, da fleht sie: „Laßt mir wenigstens für meine Brust ein Fensterchen, damit ich meinem Kinde Johannes, das kaum einen Monat alt ist, Nahrung spenden kann.“ Man gewährte ihre Bitte, und eine AA'oche lebte sie noch, dann ging ihr die Stimme aus, aber noch ein volles Jahr lang spendete sie ihrem Kinde Nahrung.

Soweit das Lied. Und heute noch giebt es an der Mauer von Skutari eine feuchte Stelle, aus der Kalkwasser tropft, welcher

¹⁾ Amn serbisch „stajati — stehen, bestehen“, mit Beziehung auf das Bauwerk.

Umstand die Sage erhält. Das ziemlich umfangreiche, etwas über 200 Zeilen zählende Lied zeigt manche poetische Schönheiten. Besonders macht es uns den edlen Charakter des jungen Gojko sehr sympathisch; auch die Anlage ist im allgemeinen vortrefflich und nur durch die Episode von der Suche nach zwei gleichnamigen Geschwistern unterbrochen. Diese Episode ist bemerkenswert, weil sie sich auch in bosnischen Sagen rindet, besonders in der von der Mostarbrücke; auch in der Ballade von der Erbauung Ochridas wird dem Architekten Manjlo der Auftrag, zwei gleichnamige Geschwister Stojan und Stojana einzumauern, und wenn er diese nicht finde, müsse er Milo und Milena suchen.

b) Eine andere, nur wenig von der vorstehenden verschiedene Fassung¹⁾ läßt die Gattin Gojkos gleich einer wilden Schlange aufzischen, als die Mauer den Gürtel erreicht, und hat noch den interessanten Zug, daß Gojko auf die teilnehmende Frage der Gattin, warum er weine, entgegnet, ihm sei sein schöner goldener Apfel in die Bojana, den an Skutari vorbeiströmenden Fluß, gefallen. Eine gewisse Beziehung zu dem Ringe, der in anderen Liedern in ähnlicher Verbindung erwähnt wird, ist nicht zu verkennen.

a) Das albanesische Lied, das man noch um die Mitte dieses Jahrhunderts in Skutari sang²⁾ und das, soviel mir bekannt, noch nicht schriftlich aufgezeichnet ist, handelt ebenfalls von der Erbauung Skutaris und schließt sich ziemlich eng an das serbische Lied an. Sein Inhalt ist folgender:

Die Schicksalsgöttin läßt drei Brüder, Skand, Ali und Amska, die in Montenegro wohnen, nach Sethiniah (Athen) reisen, sich dort Frauen holen, und die Sitte und Sprache des Landes studieren. Nach ihrer Heimkehr sollen sie an der östlichen Seite eines Sees, den die Göttin bezeichnete, den Ort Skodra bauen. Als jedoch die Mauer aufgeführt wird, läßt die

¹⁾ Übersetzt von Jakob Grimm in Goethes Zeitschrift „Über Kirnst und Altertum“, 1885, V. 2, 24.

²⁾ Kind, Anthologie neugriech. Volkslieder. p. 205.

Sehicksalsgöttin das grause Gebot ergehen, man müsse eine der Frauen der drei Brüder einmauern, wenn man wünsche, daß Skutari ewige Dauer habe, und daß seine Mauern niemals von Fremden zerstört und die Bewohner von ihnen nicht verachtet würden. Das Los entscheidet und trifft die Frau des ältesten Bruders, Eucharis. Um aber das kleine Kind nicht mit fremder Milch aufzuziehen, legte man einen Schlauch aus Bockshaut an die Brust der Frau, die ihr Kind so zwei Jahre lang säugte. Dann ergoß sich aus dem Schlauche lindes, süßes Wasser, das heute noch wunderbare Eigenschaften besitzen soll. Die Mauer aber wurde vollendet.

1) Ein zweites albanesisch.es Lied oder vielmehr eine Sage schließt sich an die Fuchsbrücke in der Nähe von Dibra an.¹⁾ Die Sage hat wenig originelle Züge, abgesehen davon, daß ein Greis den drei Brüdern den Rat giebt, eine ihrer Frauen einzumauern. Der Schluß stimmt sogar fast wörtlich mit dem serbischen Liede überein.

c) Aber auch ein Lied von der Erbauung der Artabrücke haben die Albanesen, ein Bruchstück von 22 Zeilen unter dem Titel: Die Brücke von Artos.²⁾ Es besteht fast nur aus Rede und Antwort und lautet in fast wörtlicher Übertragung:

„Glückliche Arbeit, o Maurer!“

„Glück mögest du haben und gut, daß du gekommen.
Welch ein Glück sahst du uns haben?“

Es sind drei Jahre, daß wir arbeiten,
Und die Brücke werden wir nicht mehr aufbauen,
Auf die Füße können wir sie nicht stellen.“

„Ich will euch sagen, o Maurer,
Schwöret es auf euer Ehrenwort,

Den Frauen gestehet es nicht:

Zum Opfer eine von ihnen machet,

In den Grund leget sie,

Die Brücke stellet her, wenn ihr wollt.“ —

¹⁾ Dozon, Contes albanais p. 2H5: Le Pont du renard.

²⁾ Zeitschrift für Volkskunde Iii (1891), p. 143: Albanesische Lieder. Deutsch von J. U. Jarnik-Prag.

/frage das Essen, meine Schwagerin,
 Denn ich habe die Hände mit Teig!
 Aber diese sagt zu der jungen:
 ‚Geh du, denn mir weint das Kind!“
 Es ging die junge Frau mit dem Essen:
 ‚Glück möge mit euch sein!‘
 „Glück mögest du haben und gut, daß du kamst.“
 ‚Was hast du, daß du weinst, o mein Mann?‘
 „Es fiel mir der Ring in die Grube.“
 ‚Erschrick nicht, denn ich finde ihn dir.‘

Ich habe das Lied wörtlich angeführt, weil es aus mehr als einem Grunde unser Interesse erwecken muß. Das Lied ist zwar sehr fragmentarisch — es fehlt der ganze Anfang und der Schluß und außerdem in der Mitte die Botschaft an die Gattin — aber dennoch zeigt es deutlich genug eine Vermischung der Elemente der serbischen und griechischen Einmauerungslieder. Die erste Zeile ist wahrscheinlich der Gruß des Greises, der in den abergläubischen Vorstellungen der Albanesen eine wichtige Rolle spielt und als mit Zaubermacht begabte Persönlichkeit gilt. Die Zahl der Jahre, die man schon auf den Bau der Brücke verwendet hat, entspricht der in den griechischen Liedern. Aus diesen ist auch die Erwähnung des Ringes und das Anerbieten der Gattin des Meisters, ihn von dem Grunde heraufzuholen, genommen. Dagegen findet sich der Schwur der Meister und besonders die Entschuldigung der Frau des anderen Maurers, die allerdings hier nicht mit der nämlichen Deutlichkeit dargestellt ist, auch in dem serbischen Liede. Hier geht nämlich die älteste der Gattinnen der Meister mit weißem Linnen nach dem Bleichplatz und die Frau des zweiten Meisters mit roten Krügen nach dem Flusse. Hier verweilen sie lange Zeit und nötigen so die Gattin Gojkos, die Mittagskost nach der Brücke zu bringen. Auch die Erwähnung des Kindes weist besonders auf die slavischen Lieder hin. Das serbische Lied von der Erbauung Skutaris konnte übrigens umso eher Einfluß haben, als es ja schon in einer albanesischen Fassung vorhanden war.

Bulgarische Fassungen.

a) Besonders interessant ist auch das bulgarische Lied: „Die lebendig Begrabene“, das von Rosen veröffentlicht ist.¹⁾ Es lautet:

O du Meister Mano, Meister Mano!
 Deinen Plan, wolP ihn der Herr verfluchen,
 Daß du, Mano, dich erhobst und hingingst
 Und versammeltest dreihundert Meister
 Und sie führtest nach der Feste Soltn,
 Um zu bauen eine hohe Burg dort!

Mano baute sie, und wie er baute.
 Stieg er aufs Gerüst, der Meister Mano,
 Daß von cla des Thtrmes Höh' er mäße.

Strafe Gott die Wittwe auch, die Djtrdja!
 Djurdja hatte eine schöne Tochter,
 Und sie legt' ihr Schmuck an, Festgewänder,
 Ließ die feinen Stiefelchen sie anzieh'n.
 Also ging die Straß' entlang das Mädchen;
 Aus dem Antlitz schien die Sonn' ihr gleichsam.

Als auf dem Gerüst sich wandte Mano,
 Da erblickt er sie, die Tochter Djurdjas.
 Alsobald verlor er das Bewußtsein,
 Fiel herab vom Thurm, schlug auf die Leiter,
 Stürzte weiter, schlug zuletzt den Boden.
 Dort die See! aushauchend, sprach das Wort er:

„Treue Werkgenossenschaft, ihr Meister,
 Was ich sage, laste auf der Seel' euch!
 Geht zum hochverehrlichen Gerichtshof,
 Und vom Richter dort die Sühne fordert,
 Zu bestatten, Freunde, Djurdjas Tochter —
 Djurdjas Tochter neben mir lebendig.“
 Kaum daß Mano dies gesagt, da starb er.

Sich erhoben die dreihundert Meister,
 Und sie traten alle vor den Richter —
 Vor den Richter mit der schweren Klage.
 Das Gericht entschied zu ihren Gunsten.
 Drauf in Manos Gral) die Tochter Djurdjas —
 Tochter Djurdjas legten sie lebendig.

Das Lied erregt deshalb unser besonderes Interesse, weil Avir sehen, wie sich hier das Sujet verschoben hat. Dafür, daß es Beziehungen zu den anderen Liedern hat, spricht vor allem der Xame Mano, eine Abkürzung für Manole, der auch hier als großer Baumeister auftritt, dann die Verwirrung seines Geistes, sein Sturz vom Gerüst und schließlich die Bestattung eines lebenden weiblichen Wesens.

Überhaupt ist das Motiv unserer Lieder in Bulgarien in Sage und Lied ziemlich verbreitet. Es ist das Verdienst Syrkus, diese Varianten, die sich in Bulgarien finden, gesammelt und veröffentlicht zu haben. Es sind keine weitangelegten und ästhetisch hochstehenden Lieder, sondern sie machen den Eindruck des Fragmentarischen; zum Teil sind es auch nur Sagen.

b) Die nachstehende Sage knüpft an den Bau der Kadinbrücke an, die zwischen den Städten Küstencilil und Dupniza in Westbulgarien über die Struma führt. Die Brücke ist uralte, es sind zu ihrer Erbauung die Steine von Ruinen aus der Römerzeit genommen worden. Die Sage erzählt nun:

Drei Brüder haben schon lange an der Brücke gearbeitet, schließlich kommen sie auf den Gedanken, daß die Brücke vielleicht ein Opfer wolle und verabreden sich dahin, diejenige von ihren Gattinen einzumauern, die am nächsten Tage ihnen das Mittagsbrot bringen würde. Allein die beiden älteren Brüder brechen ihren Schwur, nur der jüngste hält das Versprechen, der Gattin nichts von ihrem Vorhaben zu verraten. Seine Frau kommt nun auch am nächsten Tage zur Brücke und wird sogleich von den Brüdern ihres Gatten zur mittleren Wölbung fortgeschleppt und hier eingemauert. Da weint die

Arme und fleht, man möge ihr wenigstens die Augen und die Brust offen lassen, damit sie ihr Kind sehen und säugen könne. Man gewährt ihr den Wunsch und sie reichte ihrem Kinde noch lange Zeit die Brust, weinte aber immerfort. Und noch heute hört man nächtlicherweile ihre Klagerufe die finstere Nacht durchzittern. Blätter aber, die wenig Milch haben, kommen aus der Umgegend dahin, schlagen sich Steinbrocken ab und kochen sie mit Wasser; dieses trinken sie, um genügend Milch für den Säugling zu haben.

Wie man sieht, ist in dieser Sage der Gang der Handlung der nämliche, wie in der serbischen Ballade.

c) Eine andere bulgarische Ballade handelt von der Erbauung der Stadt Tirusa bei Basardjik. Ihr Inhalt ist folgender:

Der Baumeister Manojl oder Manol hat seine Frau Turtorka von der Verabredung der Meister, eine Frau einzumauern, nicht benachrichtigt und ihr vielmehr befohlen, das Mittagessen nach dem Bau zu bringen. Sie erhebt sich früh, bringt das Haus in Ordnung, kehrt den Hof und badet ihr Kind, dann richtet sie das Mittagmahl zu. Diese Schilderung ihrer häuslichen Tätigkeit erinnert lebhaft an die aromunische Ballade. Darauf geht sie mit dem Essen nach dem Bau, wo Manol sie unter Thränen empfangt. Nach dem Grund seiner Thräne gefragt, giebt er zur Antwort, sein Ring sei ihm in den Grund gefallen; als seine Gattin hinabsteigt, wird sie eingemauert,

d) Schließlich die letzte bulgarische Sage, die ziemlich verschwommen ist und auf eine serbisch-bosnische Ballade zurück zu gehen scheint. Die Sage ist von dem bulgarischen Dichter Iwanow zu einer Ballade benutzt worden. Sie lautet

* im Auszug:

Der Architekt Pawel führt eine Brücke über die Mariza auf und erhält vom Meister Rade jenen verhängnisvollen Rat, Pawel vergißt, seine Frau zu warnen, und sie trifft denn auch das Schicksal, eingemauert zu werden, nachdem ihr Gatte durch den Vorwand, sein Ring sei hinabgefallen, sie zum Hinabsteigen bewogen hat, — Der Aberglaube fügt hinzu, daß man zur Mitternachtszeit die geopfert Frau nach dem Gatten könne

rufen hören; auch zeigt man unten an dem Gewölbe versteinerte Milchtropfen, die aus der Brust der Unglücklichen herausgeträufelt seien.

Ungarische Fassungen.

a) Als letztes Lied folgt nun noch die ungarische Ballade: Die Erbauung der Feste Deva¹⁾, die im westlichen Siebenbürgen auf einem hohen Felsen liegt. Das Lied hat folgenden Inhalt:

Zwölf Maurer bauen die Feste Deva, nachdem ihnen ein hoher Lohn in Aussicht gestellt ist. Doch was sie bis zum Mittag gebaut, fällt bis zum Abend wieder ein, und was sie bis zum Abend geschafft, zerfällt bis zum Morgen. Um nun dem Bauwerk Bestand zu verleihen, entschließen sich die Meister, eine von ihren Frauen zu verbrennen und die Asche unter den Mörtel zu mischen. Während dessen hat die Frau des Meisters Kelemen (Clemens) den Wagen bestiegen, um ihren Gatten zu besuchen. Unterwegs bricht ein Gewitter los und der Kutscher rät seiner Herrin, umzukehren, indem er ihr den üblen Traum erzählt, den er in der vergangenen Nacht gehabt. Aber die Frau besteht auf der Weiterfahrt. Als ihr Gatte aus der Ferne sie erblickt, fleht er zu Gott, es möchte doch der Wagen zerbrechen, und so die Fahrt verhindert werden, aber nichts dergleichen tritt ein. Seine Frau kommt an, trüben Herzens verkündet er ihr die Forderung der Maurer, der sie sich auch ergiebt. Sie wird verbrannt und ihre Asche unter den Mörtel gemischt; bald ersteht auch die Festung in Pracht und Festigkeit und die Maurer erhalten ihren hohen Lohn. — Als Kelemen nach Hause kommt, fragt das Kind nach der Mutter; erst am zweiten Tage aber erfährt es die Wahrheit. Da irrt das Kind nach der Festung hinaus und ruft nach seiner Mutter. Und eine Stimme tönt aus dem Gemäuer: „Ich kann nicht sprechen, denn die Mauer preßt mich zusammen.“

¹⁾ Magazin für die Litteratur des Auslandes 1883, 171: Ungarische Volksballaden von G. Heinrich.

Diese Worte erschüttern die Seele des Kindes, die Erde wankt und klappt vor seinen Augen auseinander und es sinkt in die Kluft hinab.

Das vorstehende Lied unterscheidet sich nicht unwesentlich von den übrigen und hat mehrere durchaus selbständige Stellen. Zunächst wird das Opfer um schnöden Geldes willen gebracht, nicht wegen des Lebens der Meister, was zwar schließlich auch ein egoistisches, aber kein so niedriges Motiv ist. Dann ist auch nur hier von dem Bat des Kutschers und einer Verbrennung des Opfers die Rede. Der Hauptunterschied liegt im Schluß. Es ist unser Lied das einzige, wo überhaupt ein Kind handelnd auftritt und jene Stelle, wo dem Kinde vom Klange der Stimme seiner Mutter, deren furchtbaren Tod es nun kennt, das Herz bricht, was das Bild so anschaulich wiedergiebt, ist tief ergreifend.

b) Eine zweite Fassung¹⁾, in der das Lied zuerst dem Publikum bekannt wurde, weicht in einigen Punkten von der vorhergehenden ab. In jener erzählt eine Magd der Herrin den bösen Traum und in beiden Fassungen beachtet diese die Warnung nicht. Als sie ihr Urteil vernommen hat, kehrt sie erst noch nach Hause zurück, um von ihren Mägden und ihrem Söhnchen Abschied zu nehmen. Dann wird sie eingemauert,

c) Eine dritte Fassung läßt in dem Meister Clemens selbst den Gedanken entstehen, die Frau einzumauern, die zuerst mit dem Mittagessen an den Bau komme. Er fordert damit selbst das Schicksal heraus und büßt dann am Schlusse mit Recht. Sein Weib kommt zu aller erst, auf dem Kopfe das Essen, im Arm ihr Kindlein tragend. Vergebens bittet der Meister Gott, er möge sie durch wilde Tiere, und dann durch ein Hagelwetter zurückscheuchen. Sie läßt sich nicht aufhalten; sie kommt und die Einmauerung beginnt:

¹⁾ L. Aigner, Ungarische Volksdichtungen, Pest 1873, p. 82 und 101.

„Bis zum Knie vermauert — schien ihr Seherz das Treiben:
Eis zum Leib vermauert — schien es ihr nur Narrheit,
Bis zum Hals vermauert — schien's ihr ernste Wahrheit:
,Weine nicht, mein Söhnchen!
Gute Weiber giebt's noch, die die Brust dir reichen;
Gute Kinder giebt's noch, die in Schlaf dich wiegen;
Und von Ast zu Ast zieh'n stets des Himmels Vögel,
Um dir zuzttwitzern, um dich einzuwiegen . .

Zuhause tröstet der Vater das mutterlose Kind mit der Versicherung, daß die Mutter am folgenden Tage wiederkommen werde, und das Lied klingt dann in den schmucklosen "Worten aus:

„Beide sind gestorben! ..."

Das letzte Lied scheint die älteste und ursprünglichste der drei ungarischen Fassungen zu sein, was nicht blos aus der größeren Altertümlichkeit der Sprache und Form, sondern auch daraus geschlossen werden darf, daß der Grundgedanke der Sage hier am reinsten und tiefsten ausgeprägt ist. Hervorheben will ich noch einige Züge, die auf eine Verwandtschaft dieses Liedes mit dem rumänischen Liede vom Kloster Arges, besonders in Fassung b, hindeuten; zunächst sind die Hindernisse, die der Frau auf ihrem Wege entgegentreten, denen im rumänischen Liede sehr ähnlich, dann findet sich auch dort die stufenweise Ausführung der Einmauerung und der Trost hinsichtlich der Zukunft des Kindes, dort allerdings im Munde des Vaters. Schließlich läßt sich noch bemerken, daß diese drei ungarischen Lieder eine durchaus nicht untergeordnete Stellung in unserem Cyklus einnehmen.

Gemeinsame 3lotire und Verhältnis der Lieder zu einander.

Fassen wir nun die dargestellten Balladen zusammen und vergegenwärtigen wir uns zunächst die Punkte, in denen sie übereinstimmen bzw. auseinandergehen. Selbstverständlich müssen einige der angeführten Lieder hier in den Hintergrund

treten, da sie wesentliche Lücken zeigen, und ebenso die Sagen, die ja ohnehin der Veränderung viel leichter ausgesetzt sind, als festgefügte Lieder.

Für die Zeit der Handlung haben wir nur in zwei Liedern (dem serbischen und rumänischen) Anhaltspunkte; den historischen Hintergrund bildet hier der König Wukaschin bzw. der Woiwode Negru.

Der Ort findet sich fast überall angegeben und damit hängt zugleich die Art des Bauwerkes zusammen. Zum großen Teil sind es Brücken, so über die Arta (griech. a, c, arom., alban. c), über den Elada (griech. e), über den Drin in der Nähe von Dibra (alban. b), über die Mariza (bulg. d), über die Struma (bulg. b), über den schwarzen Fluß (griech. d); allgemein über einen Fluß (griech. b); oder man ist mit der Erbauung einer Stadt, Stadtmauer oder Festung oder Burg beschäftigt, so in Skutari (serb., alban. a), in Saloniki (bulgar. a), in Tirusa (bulgar. c), in Deva (ung. a, b, c), in Borean (rumän. c).

Was die Namen der Meister angeht, so tritt der Name Manole mehrmals auf (rumän. a, b, c, bulgar. a, c). Syрку verweist bei dieser Gelegenheit auf andere Lieder der Balkanhalbinsel, zunächst auf das griechische *IMavoY/i^ xu) o iavir^Vip/yg*, nach welchem Manole seine als untreu verleumdete Gattin tötet; dann auf die große serbische Ballade vom Königssohn Kira, der auf der Brautfahrt von dem Griechen Manojlo meuchlings erdolcht wird, während Manojlo selbst von den Soldaten des Königs im Gebirge gefangen genommen und gevierteilt wird; und schließlich auf das serbische Gedicht von der Gevatterschaft des Griechen Manoli, zu dem eine Griechin mit einem Mädchen und eine Walachin mit einem Knaben kommen, um ihn zum Paten zu nehmen; auf Bitten der Griechin vertauscht er die Kinder u. s. w. Allein Beziehungen zwischen diesen Gedichten und Einmauerungsliedern sind schwer zu finden; höchstens könnte in der Ermordung der Gattin Manoles, die in der erstangeführten Ballade erwähnt wird, eine lose Beziehung zu erblicken sein. Die Namen der anderen Meister

sind Rad (serb., bulg. d), Pawel (bulg. d), Skand, Ali und Amska (alban. a), Kelemen (ungar. a, b, c).

Die Zahl der Meister ist in den Liedern verschieden, nämlich 3 (arom., serb., alban. a, b, bulgar. b), 9 bzw. 10 (rumän. a, b, c), 12 (ungar. a, b, c), 45 und 60 (griech. a, c), 300 (serb., bulgar. a), 1000 (griech. a nach Tommaseo und b), 1400 (griech. e). In der Zahl der Jahre, die auf die Aufführung des Baues verwendet werden, spielen 3, 0 und 7 eine besondere Rolle. Ein Teil dieser Zahlen wurde offenbar genommen, weil er im Volksglatten der Balkanvölker und auch anderer Volksstämme eine gewisse Bedeutung hat, z. B. 3, 7, 9, 12.

Zuweilen ist die Rede davon, daß die Meister berühmt seien und schon große Bauten aufgeführt hätten (arom., rumän. a, b); sie werden auch manchmal als Brüder bezeichnet (arom., serb., alban. a, b, c, bulgar. b).

Die Namen der Frauen sind nur selten genannt, nämlich Caplea (rumän. b), Eucharis (alban. a), Tttorka (bulgar. c), Tochter Djurdjas (bulgar. a).

Auffallenderweise ist in den griechischen Liedern nie von einem Kinde die Rede, während dieser Zug allen übrigen Liedern gemeinsam ist; in der rumänischen Ballade a ist das Kind noch nicht geboren, denn die Frau klagt:

Ach, bald soll ich Mutter sein;
Sieh', die Mauer preßt mich ein
Und zerdrückt mein Kindelein,
Meine Brust weint Zähren.

In den übrigen Liedern ist es gewöhnlich noch sehr klein, so in der aromunischen Ballade, wo das Kind weder stehen, noch gehen, noch sprechen kann; in der serbischen Ballade ist es erst einen Monat alt. Die Namen der Kinder sind nur in zwei Liedern genannt: Constantin (arom.), Johannes (Jonel) «serb.). Nur einmal (ungar. a) tritt das Kind handelnd auf.

Das Motiv, aus dem die Meister den Bau unternehmen, ist natürlich in erster Linie ein versprochener Lohn, allein in einigen Liedern wirkt noch der Grund mit, daß ihr Herrscher ihnen gedroht hat, sie wie Schafe zu zerhacken (arom.), oder

sie lebend einzumauern (rum.), falls sie den Bau nicht vollendeten. Dieser letztere Umstand mildert zugleich gewissermaßen ihre Schuld in den Augen der Zuhörer.

Das Bauwerk, das die Maurer schaffen, wird stets wieder von einer geheimnisvollen Macht zerstört; allein nur in der serbischen Ballade wird die Vvila direkt als Urheberin des Einsturzes genannt, sonst ist eine Natiirmaecht an ihrer Stelle.

Verschieden ist in den einzelnen Fassungen die Art, wie der Auftrag zur Opferung an die Maurer ergeht. Entweder ist es ein Vöglein (arom., griech. d, e), oder eine heimliche Stimme, bei der man wohl an den Brückengeist zu denken hat (griech. a, b), oder ein Traumgebilde (griech. e, rumän. a, b), oder die AViia (serb.), oder die Schicksalsgöttin (alban. a), oder ein Greis (alban. bj, oder schließlich der Erzengel (griech. a nach Tommaseo); endlich ist in der bulgarischen Ballade (b), ebenso wie in der ungarischen, überhaupt keine Rede von einer Botschaft an die Maurer, sondern sie kommen hier selbst auf den Gedanken, bzw. auch der Meister allein.

Die Bezeichnung der Frau ist auch ziemlich verschieden. In den griechischen Liedern ist es durchaus die Frau des Obermeisters; es stimmen an dieser Stelle die Verszeilen last wörtlich überein: oder es ist die Frau des jüngsten Meisters, die als das Opfer bezeichnet wird (arom.), oder das Los entscheidet (alban. a), oder es ist schließlich die Frau das Opfer, die das Mittagmahl zum Bauplatz bringt (nun., serb., alban., bulg. b, e, ungar. a, b, c).

In Verbindung; damit steht auch der Umstand, daß die Meister einen Eid schwören, ihren Gattinnen von der getroffenen Verabredung nichts mitzuteilen und dem Zufall freien Lauf zu lassen. Allein fast immer brechen die Meister den lud bis aut einen (serb., alban. b, rumän. b, bulg. b).

Ein besonderes charakteristisches Moment bildet das Motiv des Ringes, durch den das Opfer bewogen wird, in die Grundmauer hinabzusteigen. Leu Ring linden wir erwähnt in den griechischen Varianten, außer den zweien, wo gerade an dieser Stelle eine Bücke ist; dann in der aroniun. Ballade,

in der albanesischen Fassung e und in den bulgar. Liedern (c, d). In der einen Fassung der serbischen Ballade findet sich statt des Ringes ein Apfel.

Am Schlüsse der Lieder stoßt die Frau entweder einen Fluch aus (griech. a, b, c, e, aromin.), oder sie bittet, ihr eine Öffnung für die Brust zu lassen; diese Bitte wird einmal nicht gewährt (arom.j, sonst aber erfüllt (serb., alban. a, b, bulgar. b). Daran knüpfen sich auch gewöhnlich Sagen über die Wunderthätigkeit der Steine des Bauwerkes, oder der Quelle, die in der Nähe emporsprudelt.

In einigen Liedern folgt der That der Meister auch die Bestrafung auf dem Fuße. Das Volk scheint eben das Bewußtsein, daß jenes Opfer eine vom Schicksal auferlegte Notwendigkeit war, allmählich verloren zu haben und läßt den Meister auf elende Weise den Untergang finden. So stürzt Manole (rumän. a, b) tot vom Kloster, und auch in der bulgarischen Ballade (a) liegt dieser Gedanke zu Grunde. Der ungarische Meister Kelemen aber wird durch den Tod seines Sohnes gestraft, oder er stirbt selbst mit seinem Kinde.

Wir kommen nun zu der Aufgabe, das gegenseitige Verhältnis der Lieder zu bestimmen und zwar nach den Grundzügen, in denen sie sich gleichen.

Über die engen Beziehungen der griechischen Lieder unter sich ist schon oben gesprochen worden; sie streifen aber auch sehr an die aromunische Ballade an, und zwar sind hier besonders die Erwähnung des Ringes und der Fluch der eingemauerten Frau in seiner eigenartigen Form die gemeinsamen Punkte. Andererseits steht die aromunische Ballade auch in Beziehung zu den übrigen Liedern, durch die Erwähnung des Kindes, tiefer noch sind ihre Beziehungen zu den serbischen und bulgarischen Liedern, wo das Walten der Gattin in ihrem Hause dargestellt wird und wo sie, als sie eingemauert wird, bittet, man möge ihr eine Öffnung für die Brust lassen, damit sie ihr Kind stillen könne. — So treffen wir wieder auf unsere obige Annahme, daß wir es in der aromunischen Ballade in

der Hauptsache mit einer litterarischen Neuschöpfung zu thun haben, und daß ein Dichter vielleicht die einzelnen Elemente, die sich im Volke schon zerstreut vorfanden, mit den anderen Liedern der Nachbarvölker, die ihm bekannt waren, in geschickter Weise zu einem Lied in der Sprache der Heimat verwoben hat.

Aber auch *^onA* bestehen noch enge Verbindungen zwischen den einzelnen Liedern; so hängt das serbische mit den albanesischen Balladen fast durch den ganzen Gang der Handlung zusammen; das rumänische mit dem serbischen durch den fast wörtlich gleichen Schluß; die bulgarischen mit den griechischen durch die Erwähnung des Ringes, sowie die bulgarische Fassung e durch die Schilderung der häuslichen Thätigkeit der Tutorka mit dem serbischen Lied, endlich die bulgarische Fassung a mit der rumänischen Ballade in den schon oben erwähnte! Punkten. Die Beziehungen der albanesischen Artballade mit den serbischen und griechischen Liedern, sowie die Verwandtschaft der ungarischen mit den rumänischen Liedern sind an den betreffenden Stellen schon näher ausgeführt worden. — Dies sind nur vereinzelte Züge, die sich leicht noch weiter ausführen ließen, allein sie genügen, um zu zeigen, daß ein gegenseitiger Einfluß, ein Entleihen des einen Volkes vom andern als notwendig angenommen werden muß. Und zudem ist ja gerade in unserem Falle eine gegenseitige Beeinflussung leicht erklärlich, da die Sprachen auf der Balkanhalbinsel räumlich in einander übergehen, so daß zuweilen von Sprachgrenzen keine Rede sein kann und nicht selten Leute drei bis vier Sprachen sprechen; der Übergang eines Liedes von dem einen Volke zu einem anderen ist also leicht möglich, allein welches Volk von dem anderen entlehnt hat, läßt sich wohl nicht mit Bestimmtheit sagen, sondern nur als Wahrscheinlichkeit angeben.

Beginnen wir mit den albanesischen Liedern (a, b); sie sind wenig verbreitet, lückenhaft, verschwommen und stehen zu dem Inhalte nach der bedeutenden serbischen Ballade sehr nahe, von der sie wahrscheinlich nur eine Nachahmung sind. Ebenso zerstückelt, wenn auch weiter verbreitet, aber doch ohne wesent-

lieh neue und originelle Grundzüge sind die bulgarischen Lieder und Sagen; besser ausgebildet in der Form, zum Teil auch nicht in dem Maße lückenhaft wie die bulgarischen, und offenbar in weiten Gebieten verbreitet sind die griechischen Fassungen. Die ungarischen Lieder scheinen gleichfalls eine ziemliche Verbreitung zu haben. Zwei Lieder aber ragen unter anderen hervor, durch ihre Fülle und einzelnen poetischen Schönheiten, durch die reine Form, in der sie den Grundgedanken erhalten haben, durch die klare Komposition, sowie auch durch ihre reiche Verbreitung unter ihrem Volk, das serbische und rumänische. Wirken nun auch noch manche andere Faktoren für die Entlehnung poetischer Produkte mit, und nicht zum wenigsten auch der Zufall, so können wir doch auf jene Gründe hin zu der Annahme gelangen, daß bei einem von diesen beiden Völkern der Grundstock aller der Einmauerungslieder zu suchen sei. Rein innere Gründe, wie spezifisch nationale Eigentümlichkeiten, die an wichtigen Stellen der Lieder hervortreten, lassen sich nicht finden; auf jeden Fall reicht wohl die Entlehnung bei den meisten Liedern in eine schon weiter zurückliegende Zeit,

Verbreitung des Einmauerungsbrauches.

In obigen Liedern hat also der Gedanke, daß zur Vollendung eines Bauwerkes ein Menschenopfer nötig sei, feste poetische Formen angenommen; allein jener Aberglauben ist nicht auf eine Völkergruppe des südöstlichen Europa beschränkt, wenn er auch vielleicht gerade hier zäher als sonstwo im Volksbewußtsein haftet; sicher ist, daß er fast über die ganze Erde verbreitet ist. Es mögen deshalb noch einige Beispiele folgen, um klarzulegen, in welcher Gestalt der abergläubische Brauch sich bei anderen Völkern findet.)

In einer griechischen Totenklage beweint eine Frau ihren Gatten, den Meister Panaiotis, der bei der Herstellung eines

V) Eiebrocht, Zur Volkskunde, Heilbronn 1874, p. 284; Grimm, Deutsche Mythologie, t. Aufl., p. 476 und Nachträge p. 1170, Germania, Hrsg. von Bartsch, Neue Reihe, XIV, p. 210.

Brunnens eingemauert, worden sei; auch noch andere Sagen existieren dort,

Auch in Bosnien existieren Sagen und Lieder vom Bau verschiedener Brücken. Besonders knüpfen sie an die alte Kömerbrücke über die Narenta bei Mostar an. Bemerkenswert ist hier, daß der Baumeister den Namen Bad führt, möglicherweise giebt es auch in Bosnien Lieder, die mit den oben besprochenen im Zusammenhang stehen, doch ist noch wenig davon veröffentlicht. *) Die eine Sage erzählt von dieser Brücke, daß es erst dann gelang, ihren kühnen Bogen über die Narenta zu schlagen, als ein Brautpaar in das Fundament eingemauert worden war.

Die „Bosnische Post“ vom 11. Aug. 1893 berichtet ferner: „Anlässlich des Baues der Brücke über die Save bei Brezka verbreitete sich im A^olke die Mär, daß Zigeuner in der Gegend sich aufhielten, um Kinder zu stehlen, und zwar zum Zweck der Einmauerung in die Brückenköpfe und Pfeiler. Vor einigen Tagen kam es deshalb bei Sibosica, unweit Brezka, zu einer Zigeunerverfolgung.

Um auf andere Völker überzugehen, so wird berichtet, daß, wenn früher in Vorder- oder Hinterindien ein neues Stadthor errichtet wurde, man die ersten vier oder acht, die zufällig vorübergingen, ergriff und lebendig begrub. — Daß das Volk auch jetzt an diesem Wahn festhält, geht aus einer Notiz der „Berliner Tägl. Rundschau“ vom 31. März 1893 hervor.

Auf den Fidschiinseln und auf Neuseeland ruhte der Mittelpfeiler des Hauses früher auf Menschenkörpern, besonders denen von Sklaven.

In China ferner wollte man bei der Fh'richtung einer großen steinernen Brücke 2000 Kinder opfern; da man aber nicht soviel fand, wurde nur die Hälfte geopfert.

Ein bosnisches Lied von der Erbauung der Burg Tesanj durch die Brüder Pado, Peter und Gojko — man vergleiche die Namen in der serbischen Ballade — bringt F. S. Krauß in seinem Aufsatz: „Das Bauopfer bei den Südslaven“, Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 17, 20.

Auch russische Sagen existieren über diesen Aberglauben und bei afrikanischen Völkern soll der grauenvolle Brauch heute noch herrschen.

Aber auch bei Völkern mit höherer Kultur finden sich Anklänge. Ohne Zweifel gehört jene Stelle aus Andersens Märehen, übersetzt von Jonas, p. 2'db hierher: „Die armen Kleinen, wie glücklich sie spielen! Sie tanzen auf dem grünen Walle an der Stelle umher, wo vor vielen, vielen Jahren der Sage nach der Boden stets eingesunken war, und wo man ein unschuldiges Kind durch Blumen und Spielzeug in ein ollenes Grab lockte, das man über dem spulenden, lächelnden Kinde zumauerte. Von nun an blieb der Wall fest und bedeckte sich bald mit herrlichem Basen.“

In England schließt sich ein solcher Aberglaube z. B. an die Brücke von Stoneleigh an, in Deutschland an mehrere große Brücken, z. B. die in Merseburg; die Sage berichtet, ein Goldschmied habe hier seine Tochter zur Einmauerung hergegeben; und noch heute singt man in Mitteldeutschland, besonders im Vogtland ein Kinderlied, das unzweifelhaft Bezug darauf hat, Es heißt:

Wir wollen die Merseburgor Brücke bau'n; (auch: die gold'ne
Brücke)

Wer hat sie denn zerbrochen?

Der Goldschmied, der Goldschmied

Mit seiner jüngsten Tochter.

Kommt alle her, kommt alle her! (auch: zieht alle durch)

Der letzte wird gefangen

Mit Spießen und mit Stangen.“

Der Aberglaube knüpft sich aber auch an die Erbauung von Stadthoren, z. B. von Magdeburg und Fambeck, und an die Errichtung mancher Bitterburg, z. B. der Burg Liebenstein, Plessa, Greene und der Erichsburg.

In allen diesen Fällen handelt es sich um die Einmauerung von Menschen, allein manchmal, und besonders iit einer späteren Periode der Kultur, nahm man auch Thiere, besonders

Hähne und Hunde, oder auch Münzen. Beim Abbruch alter Gebäude findet man oft im Fundament noch Spuren davon.

(irumiidee des Brauches.

Gehen wir nun auf den Ursprung dieses Brauches, lebende Menschen in Bauwerke einzumauern, zurück, so müssen wir zunächst jene Art der Einmauerung ausschließen, die eine Bestrafung ist und darum nicht an diese Stelle gehört. Ich erinnere an die Einmauerung der Vestalinnen, die das Gelübde der Keuschheit gebrochen hatten; ähnlich waren ja auch unsere Klosterverhältnisse im Mittelalter. Hier handelt es sich einzig um den Aberglauben, man könne durch Einmauerung eines lebenden menschlichen Wesens einem Bauwerk Festigkeit und Uneitmehmbarkeit verleihen. Der Ursprung mag in folgender Vorstellung zu suchen sein.

Große Bauten erfordern viel Einsicht, viele Arbeitskräfte und lange Zeit; nicht selten mißglücken sie oder Unglücksfälle treffen die daran Arbeitenden. Um nun eine höhere Macht zu bekommen, um das Werk sicher zu vollenden und ihm lange Dauer zu sichern, bringt man dem göttlichen Wesen, von dem man jene Macht und jene Gewähr für die Zukunft des Bauwerkes erlangen will, ein Opfer dar. Und zwar je größer und teurer das Opfer ist, vielleicht auch je näher es dem Herzen des Meisters steht, ein desto größeres Anrecht auf höhere Macht hat der Meister gegenüber dem göttlichen, übernatürlichen Wesen. Das bedeutendste Opfer, das dargebracht werden kann, ist ein Mensch, der dem Meister besonders nahe steht, und diese Selbstpeinigung fordert eine Art Gegenleistung von göttlicher Seite.

Diese Darlegung stimmt überein mit den Überlieferungen, daß im griechischen Altertum die Götter, namentlich Poseidon und Apollo, bei der Errichtung von Bauten (Troja, Megara, Neapel) mitwirkten und dafür Opfer erhielten.

Bei den heutigen Griechen haben wir es mit einer Modifikation dieser Vorstellung zu thun. Das göttliche Wesen, mit

dein man durch das Opfer in Verbindung tritt, ist mehr eine Art Lokalgeist, der durch das Erhöhen eines Gebäudes auf seinem Gebiete beeinträchtigt und dnreb dieses Opfer günstig gestimmt wird; dieses Wesen heißt *dTor/h.iov* und es verlangt in der Fassung a des griechischen IJedes direkt sein. Opfer; allein eine gewisse Vermischung der Vorstellungen scheint doch insofern stattgefunden zu haben, als auf der anderen Seite mit *(iTi)xyjJov* auch die Seele des eingemauerten Menschen bezeichnet wird, die dann in dem Gebäude als Schutzgeist wirkt; das *τροκυον* ist also auf der einen Seite ein allgemeiner Ortsgeist, auf der anderen ein besonderer, einem Bauwerk eigentümlicher Schutzgeist. — Damit hängt denn auch die Art und Weist; zusammen, wie man das Opfer darbringt; wenn der Mensch nämlich in das Bauwerk eingemauert oder mit seiner Asche oder seinem Blute der Mörtel vermischt wird, so durchdringt nach jenen Vorstellungen seine Seele das ganze Bauwerk; sie verbindet sich, mit ihm so innig, dal) das Gebaute als unauflöslich, unzerstörbar und uneinnehmbar gilt.

Heutzutage existiert jener Brauch bei eivilisierten Völkern nicht mehr in jener Schrecklichkeit, allein noch manche Zeichen und l berbleibsol erinnern daran, dal) man in manchen Gegenden Deutschlands glaubt, in einem neuerbauten JJause sterbe spätestens im zweiten Jahre jemand, oder wer ein neuerbautes Haus zuerst betrete, sterbe in der Familie zuerst, weshalb man irgend ein Haustier zuerst hineingehen labt, oder wer an einem neugelegten Grundstein vorübergehe, müsse innerhalb desselben Jahres sterben; alle diese Vorstellungen deuten auf den Aberglauben hin, dal) ein Neubau sein Opfer haben, müsse. Namentlich die letzte der drei angeführten Meinungen findet sich in derselben Form bei den Neugriechen. Außerdem haben sie und auch die Albanesen in bestimmten Gegenden die Sitte, das Fundament eines Hauses, sobald es gelegt ist, mit dem Blut, eines frischgeschlachteten Hahnes, Hundes oder Lammes zu bespritzen, was unter besonderen Zeremonien geschieht. Die Humanen und Bulgaren haben folgenden Brauch: AVenn ein Mensch, oder im Notfälle auch ein Tier, an dem Bauwerk

während der Grundsteinlegung vorbeigeht, so mißt einer der Maurer mit einem Schilfband oder einer Rute heimlich dessen Schatten, und dieses Maß wird dann mit eingemauert. Da nun der Verlust des Schattens zugleich den Verlust der menschlichen Seele und Individualität bedeutet, so muß der Mensch, bzw. das Tier, innerhalb neun Tagen, nach anderen Berichten auch innerhalb dreißig oder vierzig Tagen oder eines Jahres sterben und seine Seele wurkt dann als Ortsgeist in dem Gebäude. Ich erwähne noch, daß die überall gebräuchlichen Feierlichkeiten bei der Grundsteinlegung, sowie die an das Fortschreiten des Ihmes sich anschließenden Gebräuche vielleicht auch mit jenen Sitten zusammenhängen.

Schließlich erinnere ich noch an unsere sehr bekannten Volkssagen, wonach der Teufel sich für die Vollendung eines großen Bauwerkes entweder die Seele des Baumeisters versprechen läßt oder des Wesens, das zuerst über die neue Brücke oder in die neue Kirche geht. Solche Sagen existieren vor allein über das Straßburger Münster, den Kölner Dom, die Frankfurter und die Regensburger Brücke.

Wir finden also jenen Aberglauben, der den Grundgedanken in unserer aromunischen Ballade von der Artabrücke bildet, noch bei einigen anderen Völkern des südöstlichen Europa poetisch krystallisiert, außerdem aber bei den verschiedensten Volksstämmen, mögen sie auf hoher oder niederer Kulturstufe stehen, in irgend einer Form, als Sage oder abergläubische Meinung erhalten, so daß sich auf diesem Gebiete die Vorstellungen der entferntesten Völker in wunderbarer Weise begegnen.

j

t-^ß

*

*

Istrisches.

Von

Gustav Weigand.

Seit meiner Veröffentlichung „Nouvelles recherches sur le roumain de l'Istrie“ in der Romania, XXI, p. 240 ff, ist meines Wissens nichts über das Istrische erschienen. Der bis jetzt bekannte, ziemlich umfangreiche Wortschatz des Istrischen wird augenblicklich einer Bearbeitung von Herrn Nanu, der einige Zeit in Istrien verbracht hat, unterzogen; was uns fehlt, sind zusammenbringende Texte, denn nur aus solchen läßt sich ein für die Flexionslehre zuverlässiges Material gewinnen. Alles Abfragen einzelner Formen liefert doch nur Stückwerk; wissen doch die Leute selbst nicht, welche Formen sie gebrauchen, so daß sie nicht einmal im Stande sind, eine jener isoliert vorgeführten Form als existierend zu erkennen; so z. B. existiert doch ein einfaches Impf, neben dem von mir in der Romania p. 217 angegebenen auf -eia; freilich ist es nur in ganz gewissen Fällen in Gebrauch, sogar ein ve — habebat kommt vor, das ich bei meinem ersten Aufenthalte nicht erfragen konnte, fiieia (ich war) wollte mein Gewährsmann nicht wiedererkennen, bis ich ihm den Satz wiederholte, in dem er es selbst zwei Jahre früher gebraucht hatte: kond fiieia kose, biveia holen = so oft ich zu Hause war, war ich (befand ich mich) krank. Um nun ein reicheres, zusammenhängendes Material zu beschaffen, habe ich mit Unterstützung der hiesigen „Albrechtsstiftung“, wofür ich auch an dieser Stelle meinen Dank auszusprechen mich gedrungen fühle, im Sommer 1898 einige Zeit in Susnjevitza in Istrien verbracht, wo es mir gelang, zwölf Stücke aus der Volkslitteratur aufzutreiben. No. 1 und 2 wurden mir von

Nestor Serobo in Susnjevitza, die übrigen von dem alten Franz Stroligo aus Villanova (Novavas oder Noselo) mitgeteilt. No. 1 ist ein Märchen, das große Ähnlichkeit mit dem aromunischen Märchen Nr. 122 in Aromunen II zeigt, wozu die Bemerkungen daselbst p. 21 d zu vergleichen sind. Nr. 2, ebenfalls ein Märchen, liefert eine Variante zu dein bekannten Blaubartstoffe, doch spielt die Episode mit dem „Vogel“, der die Schwester auf ihr gutes Herz hin prüft, eine Hauptrolle.

No. 3, 4, f> sind Legendcui, No. 6 und 7 sind Schwanke (einen habe ich als gar zu unästhetisch unterdrückt), No. 8—12 erzählen uns die Streiche der Bewohner von Lovrana, dem istrischen Schiida, Man sagt, daß der starke Geruch der den Ort umgebenden Lorbeerhaine (daher auch der slav. Name des Ortes) auf das Gehirn, (hu* Bewohner einen unheilvollen Einfluß ausgeübt habe.

Unter yome (Stück No. VII) versteht man die im dortigen Karstgebirge befindlichen Dohnen, die in der Mitte ein tiefes, im Volksglauben für unergründlich gehaltenes Loch haben. Das Wort heißt im Kroatischen und im Slovenischen „yama“, im Italienischen „foiba“.

Was die Transskription der Texte betrifft, so bietet sie nur zu wenigen Bemerkungen Veranlassung, o, e bezeichnen schwebende Diphthonge, o ist sehr offenes o, das sofort zu dunklem a übergleitet, e ist sehr offenes e, das sofort in ganz helles a übergeht. Man kann diese I)iphthonge, wenn sie überhaupt diesen Namen verdienen, weder als fallend, noch als steigend bezeichnen, da keiner der Bestandteile durch den Aeeent das Übergewicht erhält, und die Artikulationsstolion der Bestandteile sein- nahe liegen. Ich habe in der Romania wegen Mangel an Typen oa, ea geschrieben, was leicht eine falsche Vorstellung erzeugen könnte. Gärtner schrieb a und e, Ivo a und ae, Maiorescu a und e, ea, ä.

Ich habe ferner abweichend von den Texten in der Romania den Halbvokal i von dem Konsonanten y geschieden. p ist der gedeckte Kehllaut, der eine helle Klangfarbe nach offenem e zu hat, weshalb bei Ivo auch viele e fälschlich

AI

geschrieben sind. In unbetonter Stellung geht o thatsächlich oft in e ider (ze — aus zä — slav. zu, pemint dr. pämint etc.), auslautend o wird in inner e, trotzdem sehne!» Maiorescu a.

Die größte Schwierigkeit machen die Zischlaute. Alle Autoren, ich seiht nicht ausgenommen, sind inkonsequent in der Wiedergabe dieser Laute. Der Grund liegt darin, daß individuell verschiedene Aussprachen vorkommen, und daß auch der Laut von Verschiedenen bucht verschieden aufgefaßt wird. Markus Zvetsic in Susnjevitsa und Franz Stroligo sprechen z. B. fost, Nestor Scrobe fost. Letzterer sprach auch si, die beiden ersteren si. ts aus lateinischem c wurde bald ts, bald ts gesprochen. Man könnte ja, gewisse Regeln aufstellen, wenn man in inner an die Etymologie der Wörter denkt, in Wirklichkeit werden aber die Regeln nicht durchgeführt; beim (Inen haben die s-, bei dem anderen die s-Laute das Übergewicht bekommen. Ich unterscheide daher nur s und s, wobei s sowohl s, als s umfaßt, vielleicht sind auch einige s mit untergelaufen. Der s-Laut wird von den Forschern als

I. Die böse Schwiegermutter.

1 io ve spur, tstt fost si tse na fost; sktttöts Iure!

o^o

2 ontrat a fost frei surör si mergtt pri su okna lu tsesöru si ura. gane: „sc me res io marito, io res ve fetu ku bareta zlotne.“
L L

M e tse ote gane, ke se re marito dup[^] ie, re fntse un fet ku zlotne yakete, e treia gane', ke se re marito, ke re ve dvoitsi-fetsör ku peri zlotni.

4 e tsesoru gane: i oi te (io voi te) lo." ben, iel sa nies maritö.

zwischen s und s liegend bezeichnet; das ist richtig, wenn man den Effekt, den dieser Laut auf das Gehör hervorbringt, im Auge hat, vom physiologischen Standpunkte aus aber ist diese Erklärung falsch; s ist vielmehr eine Kombination von li + s, die gleichzeitig erklingen, daher auch die Bezeichnung dieses Lautes von allen Atitoren als unrein, daher auch die Möglichkeit des Überganges von s, eigentlich s, zu sf. Doch ist zu bemerken, daß das s in diesen' Kombination dem gewöhnlichen nicht gleich ist, sondern, da die Engenbildung etwas ihieher ist und weiter zurückliegt, sieh etwas dem Charakter von s nähert: letzteres an und für sich, ist aber von h grundverschieden. Den Artikulationsstelle des Dauerlaufes s entspricht die des Verschußlautes c, der auch ein zusammengesetzter Laut ist, bestehend aus k + t', die gleichzeitig zu artikulieren sind; nach Aufhebung des Verschlusses schließt sieh ein s unmittelbar, aber von sein' kurzer Dauer an, so daß der Laut als Affrikata zu bezeichnen ist. Im übrigen muß ich auf das von mir in der Romania über die Aussprache Gesagte^o verweisen.

Ich erzähle euch, was gewesen ist und was nicht gewesen ist; gebt gut acht!

Einmal waren drei Schwestern und sie gehen unter dem 2 Fenster des Kaisers vorüber und die eine sagt: „Wenn ich mich verheiraten würde, würde ich einen Knaben mit goldener Mütze bekommen (- haben).“

Und die andere sagt: Wenn sie sich mit ihm verheiraten :\$ würde, würde sie einen Knaben mit goldenein Jäckchen gobären machen); und die dritte sagt: Daß, wenn sie heirate!! würde, würde sie Zwillinge mit goldenem .Haaren beilud der Kaiser sagt: „Ich will dich nehmen.“ Gut [also], 4 sie gingen, sieh beiraten.

ö kon(d)sa maritöt, tsesoru mes aw lprgu, nu stiu, ku sol-
dpts. musot; kond a vut tsosta innrere doi fetsdr ku peri >
zlotni, sokra a lei Ipt a tsosti doi fetsdr e pus aw do| sörp^e '
fetsori, , pus l'aw on kasün, si l'iydus ajr ontr o ope, si mes a
zдохijpt ku ope.

tsosti fetsdr verita la o niore. si gospodoru de niore olle
fetsori on kasün si loiel' foro si loiel' om brots nordd In
innrere. L" L L L L i '

„im ts fetsori, tu pri nr, io ts oi dp doi .fei,vor. her ziroyi
tustrei, no ti zakorist."

s sokra lu tse mul'ere pise lu tsesoru, ke sa naskut doi
serp. e tsesoru prinbta listu si pisd, ke neka stoie tse pri-
gode, pire vei'ir (sie!) kose.

i) tsesoru vire kose dupe uro pednaist don si flot a serni, si
L L L L I ?
fosta zdloston. inul'ora skapöta si nies aw la ur selo, iuve
ranids aw.
L

10 fetsori ku peri zlotni sa zgoyi't la tse more e gospodoru
l' a kbenidt „vodenotsi."

11 si o zi le dpie pore si fetsori mergu <∞. kond os trudni,
viru la o kose si ontrebu, se l'i re lasd durmi.
L L I L

12 tse mul'ere fost :nv lor moia lu tsel'i fetsdr, ma fetsori
na stiwut, ke lei moia, ma moia l'a kunoskut,

13 fetsori mes aw in ppt si meronku de tse pore si durmit aw,
domaretsa mergu <p si moia nies aw ku ief si viru la o lo-
konde.
L L

Als sie sieb verheiratet hatten, ist der Kaiser wer weiß 5
wie weit mit seinen Soldaten gezogen. Schön; als diese Frau
zwei Knaben mit goldenen Maaren [geboren] hatte, hat ihre
Schwiegermutter diese beiden Knaben genommen und hat zwei
Schlangen untergelegt und hat die Knaben in einen Kasten
gelegt und in ein Wasser gebracht, und mit dem Wasser sind
sie stromabwärts geschwommen (= gegangen).

4
Cs2

Diese Knaben kamen nach einer Mühle. Und der Herr (>
der Mühle findet die Knaben in der Kiste und nimmt sie
heraus und nimmt sie in die Arme, um sie seiner l'Yau zu
bringen.

„Sieh da (dir) die Knaben, du hast einen, ich will 7
dir zwei Knaben geben. Du wirst alle drei aufziehen, sei
nicht hart."

Die Schwiegermutter jener Frau schreibt dem Kaiser, dal» s
zwei Schlangen geboren sind. Und der Kaiser erhielt den Brief
und schreibt, daß diese Angelegenheit bleiben ('— stehen) solle,
bis er nach Mause kommen würde.

Der Kaiser kommt nach etwa vierzehn Tagen nach Hause 9
und fand die Schlangen, und war traurig. Die Frau [aber]
war entflohen und war nach einem Dorfe gezogen, wo sie ge-
blieben war.

Die Knaben mit den goldenen Haaren wurden in der 10
Mühle groß gezogen und der Herr nannte sie „WYdenjatsr (die
aus dem Wasser Gezogenen).

Eines Tages giebt er ihnen ein Brot und die Knaben u
wandern fort. Als sie müde sind, kommen sie an ein Haus
und fragen, ob man sie schlafen lassen würde.

Jene Frau war (ihre) die Mutter jener Knaben, aller die 12
Kinder hallen nicht gewußt, daß sie ihnen ist (die) Mutler,
aber die Mutter hat sie erkannt.

Die Knaben sind ins Bett gegangen und essen von jenem 18
Brot und schliefen. Am Morgen gehen sie weg und die Mutter
«ring mit ihnen und sie kommen in ein Wirtshaus.

14 tsia fost aw un göspodin tse fost a tesoru. ie l'ontrebe, ke dende s. e iel' ziku, ke dela

15 e tesoru gane: „voi oste ainef, io ve kunösk pre per, kores zlotni. si voi veis mie spure, kuni als zivit?" iel' a spus si ie dot a. pore si tots nies aw nozat la niore.

IG tesoru ontreböt a lu gospodoru dila more, ke dende ore tsosti letsör. e ie gane, ke ka verit ku kasuntt pre ope.

17 ontrat mes aw om palotsu lu tesoru la lui moia si wo ntrebe: „tse tsi se vede, tsire re tire pure on kasun si tremete ontro ope?"

1* io «gane, ke re meritei, obisite fi. e tesoru zisa: „dunke rei tu meritei obisite fi, k ai mes fetsori ku peri zlotni pure on kasün."

*9 ka fost coro sramotit, ma tesoru ka otproffit si a faküf more obet si vesel'e, k a fetsori aflöt.

II. Ritter Blaubart und die drei Schwestern.

j Ontrat a lost frei surör sironios, ke nu sa potüt onuro, (marito) nu le a vrut nitsür.

sero vire UM göspodin, tse fost a droku, si ntrebe, ke
 „ ^ r b > ". ih : : : : : " -<e ver tu, io i (=, voi) te
 lo." si sa lot skupa si sa onsumt, si aw o lot ku sire.

verftaw la ope Ai kolö fost si un jml'its, tse gane: „poz
 j" j^ \ ^ V ^ PV " « »" ^ vrut vi, si pul'itsu gane: „stepte,
 v0 io i |æ mome."

Iiier war ein Herr, der war der .Kaiser. Ei" fragt sie, 14 (dal.) woher sie sind. Sie sagen, (daß) von der Mulde.

.Der Kaiser sagt: „Ihr seid die meinigen, ich kenne euch Ja an den Ilaaren, die golden sind. Und ihr werdet mir erzählen, wie Ilii" gelebt habt." »Jene haben [es] erzählt und er hat [ihnen] Brot gegeben und alle sind zurück nach der Mühle gegangen.

Der Kaiser fragte den Herrn der Muhle, (daß) wohin* er 10 diese Knaben habe, und jener sagt, daß sie ihm gekommen sind in der Kiste auf dem Wasser.

Da-rauf sind sie in den Palast des Kaisers gegangen zu 17 seiner Mutter und er fragt sie: „Was seheint dir [von dem], der dich in eine Kiste setzen und auf dem Wasser aussetzen (= schicken) würde?"

Sie sagt, daß er verdienen würde, gehängt zu werden. Der ts Kaiser sagte: „Also würdest du verdienen, gehängt zu werden, denn du hast die Knaben mit den goldenen Haaren in der Kiste ausgesetzt."

Weil sie sehr beschämt war, hat ihr aber der Kaisen* ver- 19 ziehen und hat ein großes Essen veranstaltet und [es herrschte f Freude, weil er die Kinder gefunden hatte.

Einmal waren drei arme Schwestern, so daß sie sich nicht t verheiraten konnten, niemand hat sie gewollt.

Eines Abends kommt ein Herr, der war der Teufel, und 2 fragt, (daß) ob „willst du mich nehmen." Die älteste sagte: „Wenn du willst, will ich dich nehmen." Und sie haben sich zusammen genommen und haben sich verheiratet und er hat, sie mit sich genommen.

W^ser und dort war ein Yöglein, das 3 sagt: „Geh' Wasser trinken." Und sie wollte gehen, da spricht das Yöglein: „Warte, denn ich will eher trinken."

4 h> gane: „io voi monce be." pul'itsu gane: „be, ma HO rei in sti, iuve meri, nu rei vi."

> musot; yo more ku gospodinu, e gospodinu wo troze, iuve a fest devet (leset i devet komere si pus aw o on o komere, iuve fost a. tsuda sonze. si katsötawo de peri si obisftaw o la zit.

° gospodinu mes aw nozat la tse kose, iuve fost a nmface si onti-ebe, ke se va onsurö. tse sridue sor gane, ke se va onsurö. „ben, viro kotre mire la me kose, pak, kond veriri In nie. kose, ren ne vi onsurd."

7 io verftaw si pro kole viru la o vrabe. io gane: „io meg be." e gospodinu gane: „poz be."

8 io ke, more si tsia fosta un pubits. puldtsu ke gane: „stepte o yobe mpüce." (Gerade wie unter 4 und f>)

9 gospodinu ke, meiv nozat la tse kose, ke mborebit ke va zmunti si tse ote sor. kond a verit nutitru, ke ntrebe, ke se se va ma.rito, e io ke gane: „aminddn surdr sa maritöt, sa voi si io me maritd."

10 gane gospodinu: „noi ne reu onsurp." si mere pro o kole si ke vire la o vrul'e; io ke mere be si pul'u fosta tsia si gane, ke va monce)e.

11 ip zitse: „sa be." puldtsu a beut monce nego io, Ai gane: „bire fakütai, ke ai beut dupe mire. knm vor skapulei alele dou surdr; se nu rei lost be duje mire, rei löst ii poguliite.

12 io ts oi sjaire, kakow pul'fts espn io: io som önvelu lu domnu: tu ver mere ku mire, ver vede, ruve s alele sui-ör."

Sie sagt: „Teb will eher trinkend' Das Vöglein sagt: 1
„Trinke, aber wenn du wüßtest, wohin du gehst, würdest du nicht gehend'

Schön; sie geht mit dem Herrn, und der Herr bringt r>
(zieht) sie, wo neun und neunzig Zimmer waren, und setzte sie in ein Zimmer, wo viel Blut war. Und er ergriff sie an den Haaren und hat sie an die Mauer gehängt.

Der Herr ging wieder zurück in jenes Haus, wo er vor- C
her gewesen war und fragt, ob sie sich verheiraten wollen. Die mittlere Schwester sagt, daß sie sich verheiraten wolle. „Gut, komme zu mir in mein Haus. Dann, wenn du kommen wirst in mein Haus, werden (oder wollen) wir (gehen) uns verheiraten."

Sie kam und auf dem Wege treffen sie eine Quelle. Sie 7
sagt: „Ich gehe trinken." Der Herr sagt: „Geh trinken."

Sie geht und da war ein Vöglein. Das Vöglein sagt: 8
„Warte ein Weilchen vorher." (Gerade wie unter 4 und 5)

Der Herr kehrt zurück nach jenem Hause, daß er viel- 9
leicht auch jene andere Schwester werde mitnehmen. Als er hineinkam, fragt er, ob sie sich verheiraten wolle und sie sagt: „Beide Schwestern haben sich verheiratet, so will auch ich mich verheiraten."

Der Herr sagt: „Wir wollen uns verheiraten." Und sie 10
geht auf einem Wege und kommt an eine Quelle; sie geht, um zu trinken und der Vogel war da und sagt, daß er vorher trinken will.

Sie sagt: „So trinke." Das Vöglein trank eher als sie 11
und sagt: „Du hast wohl gethan, daß du nach mir getrunken hast. Jetzt wirst du deine beiden Schwestern befreien; wenn du nicht nach mir getrunken haben würdest, würdest du verloren gewesen sein.

Ich will dir sagen, was für ein Vogel ich bin: Ich bin 12
der Engel des Herrn; du wirst mit mir gehen, wirst sehen, wo deine Schwestern sind."

18 dɪɥ aw oi) (sola palöis, o tmxe on (so kömere si önvelu
gano: „vezi, iuve ise so muntsesku lele surdr, se im lu rei
fdsi skutp ɔɪɪ iisu, rei fost fi si (u pler/mo—

14 önyelti prikrizita kömere. ontrat tots drptsi poskapeit-
aw co.

 e trei, surdr ramös aw ku puvelu si pahdsu id<t a vovik
lu Isele trei surdr e önvelu zis aw: „fsosta neka ve fio,
ke ve als dosta muntsdi.”

4 »

III. Strafe des Hartherzigen.

I Ur uoni a fost krufo sinnndh, n a vut do iu fetsori niofikö,
si tse sa zmislit, ke va ur fetsdr utside si ke va- do poi<li lu
tse*l'i* pltsi.

- nie- aw om !>oske ku sokura, ke va ial'ö lemno, ku tse
va parirei tsela ieisör, ise uisisei'e de do poidi lu isobi ollsi.

8 Donmu si sveli Petru sa onibaiit pro ief, iuve tobe lenine.
Donmu la onlrebpi: „tso iser iu ku tsosle lenine?” e bd a
t**bj**^t rusire. spure, ke n a vrul spure.

4 ontrat a zis I)omnu: „io stiwu, i-e tu misiesti.” siroinohu
zisaw: „io som more siromöh, voi morei un ieisör utside si
paricei se nu in motu tsel i **oltsi** de fome.”

> denke Donmu a zis: „onme tu la tsela hrast si zesel.se
ku sekura on je, nia nis nego do vote.”

(> mes aw la hrasl si zesetsit aw. ontrat l'i s a prospit tsikini
fore diu hrast.

Sie sind in jenen Palast gegangen, er führt sie in jenes 18
Zimmer und der Engel spricht: „Siehst du, wo (was) deine
Schwestern erdulden, wenn du nicht auf den Vogel gehört haben
würdest, würdest auch du verloren gewesen sein.”

Der Engel hat das Zimmer bekreuzt, da sind alle Teufel 14
entwichen.

Und die drei Schwestern sind mit dem Engel geblieben 15
und der Palast ist immer jenen drei Schwestern gewesen und
der Engel sagte: „Dieser soll euch sein, denn ihr habt (euch)
genug geduldet (— geplagt).”

Ein Mann war sehr arm, er hat nicht gehabt, den Kindern 1
Essen zu geben, und (was) er hat gedacht, daß er einen Sohn
töten wird (und) daß er den anderen Essen geben wird.

Sie gingen in den Wald mit dem Beile, um Holz zu fallen, 2
womit er bereiten wolle jenen Kimben, den er töten werde,
um Jilllll zu geben zum Essen jenen anderen.

Der Herr und der Iii. Petrus sind mit ihnen zusammen- ::
getroffen, wo sie Holz fällen. Der Herr fragte ihn: „Was
willst du mit diesem Holz machen ^ Er schämte sich |es| zu
sagen, so daß er nicht sprechen wollte.

Da sagte der Herr: „ich weiß, was du beabsichtigst 4
(denkst).” Der Arme sagte: „Ich bin außerordentlich arm, ich
werde einen Sohn töten und zubereiten müssen, damit mir nicht
die anderen vor Hunger sterilen.”

Also sagte Gott: „Gehe du zu jener Eiche und schlage 5
mit (hu- Axt auf sie, aber nur (— nichts als) zweimal.”

Er ging zur Eiche und hieb hinein. Da gössen sich ihm (J
Zechinen aus der Eiche heraus.

7 zesetsita dowc vote; ontrat aw l'i se prospit inke mmmun
tsikini. e ie treie vote for de urdin zesetsitaw. Domnu Ti a
zis: „zots ai fakut mäimun, nogo ke am ttrdineit?" ma l'i a
otprostft, ke a stiwüt, ke i siromöb. si ie mes aw kose ku
pinezi.

8 si ie fakütaw more bogatie si kosa a faküt more si pus a
lokonda.

9 na^ nuskot (nu stiu kot) vreme, veritaw domnu si sveti
Petra, ke serl'a (seh re) laso durmi. a ie ke a zis ke nore
lok za durmi.

10 dowc vote ke a tremes sveti Petru nozat rugö, ke serl'a
laso durmi. e hlapetsu s]us a lu gospodoru, ke tsel'i siromos
omiozat a vei'it rugö, ke serl'a laso durmi.

11 ie zisa, ke kole, iuve portsi dormu on liliw. akmotse
nopta bbi]etsu slobo dunnita si a vezüt tsela liliw, iuve iel'
dormu.

12 tsia tsela liliw nigdör asö vea beletsa. musote si hlapetsu
mes a kotre gospodoru si s]ure: „Gospodoru, nigdor so musote
beletse nam vezüt, kasi fost a nostru hliw."

13 Gos]odoru zisa: „omne tu kotre iel' si zi le, neka tse
so losu, ke neka ts(so fie vovik musöt." Domnu zisa: „omne,
la ie si zi tu lu gospodor, ke i pork, si pork ke va ii. „si tse
vote ie ramos a kasi]>ork.

Zum zweiten]Male hieb er hinein: da sind ihm noch mehr 7
Zebbinen herausgeflossen. Und er zum dritten Male ohne Be-
fehl hieb hinein. Der Herr sagte ihm: „Weshalb hast du
mehr gethan, als ich befohlen habe?" aber er hat ihm ver-
ziehen, denn er hat gewußt, daß er arm ist. Und er ging
nach Hause mit dem Gelde.

Und er hat großen Reichtum entfaltet (= gemacht), ein 8
großes Haus gebaut und eine Wirtschaft eingerichtet.

Nun, ich weiß nicht wie lange Zeit [darnach], kamen Gott 9
und der hl. Petrus, daß er sie schlafen ließe. Aber er sagte,
daß er keinen Platz zum Schlafen habe.

Ein zweites Mal (daß) schickte er den hl. Petrus zurück, 10
um zu bitten, daß er sie schlafen lasse. Und der Diener sagte
dem Hausherrn, daß jene Armen wiedergekommen sind, um
zu bitten, daß er sie schlafen ließe.

Er sagte, daß [sie] dort, wo die Schweine schlafen, im 11
Schweinestall [schlafen könnten]. Darauf (—jetzt) in der Nacht
hat der Diener schlecht geschlafen und hat den Stall, wo sie
schlafen, gesehen.

Hier, jener Stall hatte niemals eine so schöne Pracht und 12
der Diener ging zu seinem Herrn und sagt: „Herr, niemals habe
ich eine so große Schönheit gesehen, wie unser Schweinestall
gewesen ist."

Der Herr sagte: „Gehe du zu ihnen und sage ihnen, daß 13
sie das so lassen, daß das innner so schön sei." Gott sagte:
„Gehe du zu ihm und sage deinem Herrn, daß er ein Schwein
ist, und daß er ein Schwein sein wird." Und diesmal wurde er
(— blieb er) (wie) ein Schwein.

TV. Verwandlung eines Räubers in ein Pferd.

- 1 Domnu si sveti Petru omnotaw pro lunie, si verit aw
(lunni uro (= on o) ostarie si tsiröt aw beut si monkot.
- 2 kond aw vrut mere co, ontreböt aw ostoru, ke kot au za
platt, ostoru spus aw ratsunu. Domnu zvadit aw piues diu
zep si ostoru vezütaw, ke Domnu ore tsitda pines.
- 3 iel' a mes om boske, prende vut aw de tretse. si lotaw
ostoru puksa M kutsitu, ke va Mepto si ke le va pinezi furo,
si verit aw om boske la iel'.
- 4 Domnu stiwutaw, tse ie misle si zisaw* lu sveti Petru:
„Petre, pure ttzda pre ie.”
si de ie sa fakut kolu. si Domnu zisaw: „Petre seyezde!”
- 5 verit aw la o boske, iuve fost a skosu po zgortt.
tsia ömiri sa muntsft, sose kok fost a stt vos si tros aw
bordunole, si kol'i na fost kapots zdiirni fore din skos.
- G Domnu kawtotat: „tse avets voi niuntsi? nu putets zdignt
fore tsele lemne? io ku tsosta miku kalits, res zdigni fore
tsele lemne.”
- 7 iel' a zis, t>e ke nu re pute fi, ke „sose kok tut potu
zdi↔Tii si korl'i s inor, e voi ke rets ku tsosta miku vostru?”
- 8 Domnu a zis: „laiets voi vostri kok disu vos” si iek a
lot sei' kok. pusaw domnu tsela kalfts, si tsosta a tros fore
vozu ku lemnele tot na polu.
L L
- () iel' a rainos ontrat oilkontaits, ke kuni tse pote fi, ke lor
sose kok mor na fost kapots zdiirni e ie ku tsela miku tot
na pol'u.

Der Herr und der hl. Petrus wanderten auf der Erde und 1
kamen [einst] schlafen in ein Wirtshaus und verlangten Trank
und Speise.

Als sie weggehen wollten, fragten sie den Wirt, (daß) 2
wieviel sie zu bezahlen hätten. Der Wirt sagte die Rechnung.
Der Herr zog Geld aus der Tasche und der Wirt sah, daß
der Herr viel Geld hat.

Sie gingen in den Wald, wodurch sie passieren mußten. 3
Und der Wirt hat die Flinte und das Messer genommen, daß
er ihnen aufpassen und ihnen das Geld rauben wird, und ging
in den Wald zu ihnen.

Der Herr wußte, was er denkt und sagte zum hl. Petrus: 4
„Petrus, lege den Zaum auf ihn.”

Und aus ihm wurde ein Pferd. Und Gott sagte: „Petrus,
sitze auf!”

Sie kamen in einen Wald, wo eine Steigung (aufwärts) war. 5

Hier haben sich die Leute abgemüht, sechs Pferde waren
am Wagen und zogen Bretter und die Pferde waren nicht im
Stande (den Wagen) die Steigung herauf zu ziehen (= heben).

Der Herr hat gefragt gesucht): „Was habt ihr zu 6
arbeiten? Könnt ihr nicht das Holz (= jene Hölzer) herauf-
bringen? Ich, mit diesem kleinen Pferdchen, würde das Holz
heranfsehaffen köimen.”

^^Q^^^ sagten, das würde nicht sein können, **H»ftl-f=^iind 7
\\xdt^W-^f) groß &m4^ und „ihr wolltet mit diesem eurem kleinen”
[ihn herausziehenj?

Der Herr sagte: „Nehmt eure Pferde vom Wagen weg,” 8
und sie; nahmen ihre Pferde weg. Der Herr spannte jenes
Pferdehen vor, und dieses zog den Wagen heraus mit dein
Holz im vollen Galopp.

Sie waren (= blieben) darauf ganz verwundert, (daß) wie i)
das sein könne, daß ihre sechs großen Pferde [ihn] nicht heraus-
ziehen konnten und er mit jenem kleinen im vollen Galopp.

10 iel' aw rugot, ke serlea vinde, kerla (sie!) kumparö.
Doiiinu zisa: „vinde nu loi, se nu lasö ve loi onu si o zi
si]o de ie, tse sluzirets (oder sluzirets) ku je, vets om dp.”

11 iel' aw fost kuntents. kond a fost onu si o zi, Donmu
si sveti Petru mes aw' kotre iel' si l'pntrebe: „fosta kappts
troze tsosta kalits?”
L

12 zis aw iel': „priatelü, maimunt a fost kappts troze nogo
tus sose tsel' olts.” si dowu lu Donmu pprotu, tse a zesluzit,
tot posteno.

13 Donmu vezuta, kes posteri omir, nu loa vrttt lo nis.
mes aw iel', Domnu si sveti Petru, ku kalitsu co.
L

14 veritaw durmi yusto la mul'ere lu kalitsu. si io sa
posnit tonzile, keb omu fale. Domnu zis aw: „de kond ots
oDiu fale?”

15 „trektit aw onu, ke fale.” „kum a te om potüt pofali.”
io zisaw, ke „a verit doi omir tsia durmi si ke a vezut, ke
oru tsuda pines, je vutaw mere Y stejito, ke va pmezi lo.”

16 Domnuf kuvinte: „rei tu kunoste te om?”

e zitse: „serlas vede, kundsterlas.”

17 Domnu wo kl'einpt aw: „pos ku mire.” si nies aw, iuve
fosta kalitsu legdt. si ie kuvinte fei: „vezi, tsosta i te om.”

18 io zisaw, ke nu i bei om, ke i ko. Domnu zisa lu sveti
Petru: „Petre, le pemint zolikt si hite presto ko.”

19 si kond aw bitit pemint preste ko, ontrat sa fakut omu,
kasi fost aw monce.

Sie fragten, ob er [es] ihnen verkaufen wolle (würde), sie 10
wollen (würden) es kaufen. Der Herr sagte: „Verkaufen will
ich es nicht, nur (= wenn nicht) verleihen (= lassen) will ich
es euch das Jahr und einen Tag und die Hälfte von dem,
was ihr mit ihm verdienen werdet, (solltet) werdet ihr mir
geben.

Jene waren [es] zufrieden. Als das Jahr und ein Tag 11
um waren, gingen der Herr und der hl. Petrus zu ihnen
und fragen sie: „Ist das Pferdchen imstande gewesen, zu
ziehen?”

Sie sagten: „Freund, es konnte mehr ziehen, als alle sechs 12
andern.” Und sie geben dem Herrn den Teil, den sie ver-
dient haben, ganz redlich.

Der Herr sah, daß sie ehrliche Menschen sind, er hat 18
(ihnen) nichts nehmen wollen. Gott und St. Peter gingen mit
dem Pferdchen weg.

Sie kamen schlafen gerade bei der Frau des Pferdes. Und 14
sie begann ihnen zu klagen, daß ihr der Mann fehle. Der
Herr sagte: „Seit wann fehlt dir der Mann?”

„Ein (= das) Jahr verging, daß er weg ist.” „Wie hat 15
dein Mann wegkommen können?” Sie sagte, (daß) „zwei Männer
sind hierher zum Schlafen gekommen, und da er gesehen hat,
daß sie viel Geld haben, wollte er gehen, ihnen aufzulauern,
um ihnen das Geld zu nehmen.”

Der Herr sagte ihr: „Würdest du deinen Mann er- 16
kennen ?”

Sie sagt: „Wenn ich ihn sehen würde, würde ich ihn er-
kennen.”

Der Herr hat sie gerufen: „Geh mit mir.” Und sie gingen, 17
wo das Pferdchen angebunden war. Und er sagt ihr: „Siehst
du, dieser ist dein Mann.”

Sie sagte, daß es nicht ihr Mann sei, daß es ein Pferd bs
sei. Der Herr sagte zum hl. Petrus: „Petrus, nimm ein wenig
Erde und wirf [sie] über das Pferd.”

Und als er Erde über das Pferd geworfen hatte, da wurde 19
es der Mann, wie er vorher gewesen war.

20 ontrat Domnu karuft law. si ie ontrobot law, ke neka Y
otproste, ke law niku netendoit. si domnu sa zmluit, ke
vezüt a, ke i siromoh si ka dot pines.

Y. Der Iii. Franziskus.

1 Sveti Frantsisku Domnu l lubit. ie vutaw tsotse bogot,
un yenero. ontrobot a ie tsotse, ke nekaT doie pines, ke mere
f<otse un l)rot la more, ma ie na Itikröt brodu, se nu baserike.
L L L L L L

2 mes a la tsotse, neka inko doie pines, ke i slobo. tsotse
k a. dot pines. inko a fost slobo)ines, na potut iin. tsotse
na vrut do pines, se nu ke mere si ie vede, ke tse lukre.

3 Sveti Fr. fosta zöloston si vuta frike de tsotse, ke um-
reitaw arató lu tsotse, tse lukre. kond a vezüt lui tsotse, ke
ie w lukröt baserike, zvadita spoda, ke l va resetsi.

4 sveti Fr. skotsitaw pre o more orpe la more. tse orpe
sa faküt kasi skrina si zekl'is se aw, si skotsitaw pre ope,
ma nu sa vrut otopi, nego mes aw plivindo stt .Rim om port.

ts(^ orpe sa reskl'is si ömiri diu Rim flot ol aw. si ontrat
dotaw sti lu prewtsi si lu poglavori, ke tsia veritaw om port
o orpe si ke i onuntru un musot niladic.

G si ontrat a nies prewtsi si zokni si poglavori si a mes
ojitrebol, ke demle veritaw. sveti Fr. ole a spus, kum a verit
si kum sa zirodit.

Darauf hat der Herr ihn gezankt, lud er hat ihn ge- 20
beten, dal) er ihm verzeihe, denn der Teufel habe ihn verstiecht.
Und der Herr hat Erbarmen gehabt, denn er hat gesellen, daß
er arm ist und hat ihm Geld gegeben.

Der Herr |liat| den hl. Franziskus geliebt. Er hatte einen 1
reichen Vater, einen General. Er bat seinen Vater, ihm Geld
zu geben, denn er wolle ein Schiff auf dem Meere bauen, aller
er hat kein Schiff gebaut, sondern eine Kirche.

Er ging zum Vater, daß er |ihm| noch Gehl gebe, denn 2
es sei unzureichend. Der 'Vater gab ihm Geld. Wieder war
es nicht genug, er hat |das Werk| nicht vollenden können.
Der 'Vater wollte kein Geld geben, sondern daß auch er geht
sehen, was er arbeitet.

Der hl. Fr. war traurig und hatte Furcht voi* dem Vater, 3
denn er mußte dem Vater zeigen, was er arbeitet. Als sein
Vater sah, daß er an einer Kirche baute, zog er das Schwert,
um ihn zu spalten (· daß er ihn durchschneiden wird).

Der hl. Fr. ist auf einen großen Stein im Meere ge- 4
Sprüngen. Jener Stein hat sich in einen Schrein verwandelt
und hat sich geschlossen und ist auf das Wasser gesprungen,
aber er hat nicht untergehen wollen, sondern ist nach Rom in
den Hafen geschwommen.

Jener Stein hat sich geöffnet und die Leute von Rom ;>
haben ihn gefunden. Darauf haben sie den Priestern und den
Kirelmnoberhüuptern zu wissen kund gethan (gegeben), daß
hier in dem Hafen ein Stein angekommen sei und daß drinnen
ein schöner Jungling wäre.

Darauf sind die Priester und die Schüler und die Vor- G
stände gekommen und gingen ihn fragen, (daß) von wo er
käme. Der hl. Fr. erzählte ihnen, wie er gekommen ist und
wie es geschehen ist.

ontrat la lot om baserike si la pus pre altör. akmotse pro (sola altör ma si ve popa. si on tsosta mauern sveti Fr. ruinös aw svet.

VI. Der schlaue Landstreicher.

Fostaw un mösala segav diu Filippre. ploita, si je vutaw poredne opinis si veritaw la zuponu Tserine on Margpre, si rugötaw zuponu, ke serla lasö durmi on se kose, zuponu la lasöt. durmi, si dot baw be si munkö.

kond a fost doba mere durmi, zuponu l/ kuvinte: „umsah), onme durmi on stple." ma mösala vezutaw, ke zuponu pre nowe opinis si la fdk le a pus si zisaw: „io nu meg ou stple, ke som ut, onsa la. fok voi durmi si voi me uskö."

kond a mes zuponu ku tsel'ada durmi, mösala, kond aw iel' zedurmit, ofikatsötaw opintsile lu zuponu e sele opinis reskinite pus aw on tsela lok; pak mes aw ep on opintsile lu zuponu.

na, nuskot (nu stitt kot) vreme dupe tse, sa trefft zuponu ku mösala uro ostarfe. „a," zitse, „psti, mösalo, onsa?" „onsa soind'

„tse aj tu mie fakut, tu mi ai opintsile lot nowe si bure, e tu mi ai lasöt tele reskinite, na valeit nafika un kraitsar."

„nu tsemirits, zupone, ke le am on skuro ankatspt, am fakut ufolo, pak am fost la lukru. verits, zupone, dupe skont, reu l)0 si monkö.

kond a finit moilkö si be, mösala kuvintd: „zupone, rogu pronies, ke meiru l)iso."

Darauf nahmen sie ihn in die Kirche und brachten ihn T auf den Altar. Damals auf jenem Altar aber war (hatte auch der Papst. Pud auf diese Weise wurde ist geblieben) der hl. Franziskus heilig.

Ks war einmal ein schlauer (witziger) Schelm aus Pola. 1 Ks regnete und er hatte schlechte Schuhe; er kam zum Bürgermeister Tserina in Margare und bat ihn, daß er ihn schlafen lassen möge in seinem Hause. Der Bürgermeister lieb ihn schlafen und gab ihm zu trinken und zu essen.

Als es Zeit war zum Schlafengehen, sagt ihm der Bürger- 2 meister: „Schelm, gehe, schlafen in den Stall." Aber der Schelm sah, dal) der Bürgermeister neue Schuhe hat, und sie ans Feuer gestellt hatte. Er sagte: „Ich gehe nicht in den Stall, denn ich bin. naß, hier am Feuer will ich schlafen und mich trocknen."

Als der Bürgermeister mit seinen Angehörigen schlafen 8 gegangen war, hat der Schelm, als sie eingeschlafen waren, die Schuhe des Bürgermeisters ergriffen und seine zerfetzten Schuhe an jenen Platz gestellt. Darauf ging er in den Schuhen des Bürgermeisters weg.

Nun, ich weiß nicht, wie lange darnach, ist der Bürger- 4 meister mit dem Schelm in einem Wirtshause zusammengekommen. „Ali," sagt er, „bist du lauch| da, Schelm?"

„Ich bin auch da."

„Was hast du mir gethan, du hast mir meine neuen, guten 5 Schuhe genommen, und hast mir deine zerfetzten dagelassen, sie waren noch keinen Kreuzer wert."

„Seid nicht böse, Bürgermeister, denn ich habe sie in der 0 Dunkelheit ergriffen, ich habe es ohne zu wollen gethan; darauf war ich bei der Arbeit. Kommt, Bürgermeister, an (— hinter) den Tisch, wir wollen essen und trinken."

Als sie; mit Essen und Trinken zu Ende waren, sagt, der 7 Schelm: „Bürgermeister, bitt; um Verzeihung, ich muß einmal auf die Seite irehen."

lasötaw nuskörele betör kumarök pri skont, ke va von nozat, ma. skapotaw co.

pak zupontt mureitaw plati ratsunu ure potru fiorin, tse a popit si poidit. tsela ztpon fostaw bogot, ie nu sa nis de tse pristrasit, inke sa ors, ke la mosala privarit do vote.

VII. Der einfältige Bruder.

Fostaw trei frots, si vutaw moia. ur a fost zölika sem-
pieit, si tsek doi oltsi fostaw mai >tus. si moia a fost blotne,
si vutaw pedukl'i pre sire.

si tsefi doi frots, tse a fost mai stus, ow lasot tsela otu kose, e iel' aw mes zesluzi vrun kraitsar. si urdineitaw lu otu, ke neka moia osnaze si speie.

pus aw o more kadere (nicht kadore) de ope pre fok si tse ope tfdo zekubeitaw. Pusaw moia ar o botsve, ontrat ie nl'itaw tse kadere pre moia, si mureitaw muri onuntru.

veritaw frotsi a kose si oidi-cbotaw: „osnazitai moia?“
— „o am osnazit.“ — „iuvei? roto!“

kl'emöt vY aw la botsve si le aw o aratót, akmotse iel' a kiaito fost zolosni dupe moia. de despei-ie mesaw tustrei la un gospodor sluzi.

doi aw lukrot si ur, tso a fost nemst, pusaw oile poste. lui a fost fome, nies a ie pre brusve, si tresi lirüs vile pre vole.

e tse ie stresia, oile poidia, samo uro sa skapoleit pre kornu lu aretu.

pökle sa je rezvadit, si pirrtotaw oile on yome.

Er ließ einen Gott weil^h wie alten (ich weiß nicht welchen s alten) Hut auf dem Tische, [damit es schein] daß er wiederkommen werde, aber er ging durch.

Darauf hat der Bürgermeister die Rechnung bezahlen 0 müssen an (einige, etwa) vier (fühlen, die sie vertrunken und vergessen haben. Jener Bürgermeister war reich, er hat sich ganz und gar nicht erschreckt, er hat sogar (— noch) gelacht, daß der »Sehejin ihn zweimal betrogen hat.

Es waren drei Brüder, die hatten eine Mutter. Einer 1 war etwas einfältig, aber die beiden anderen waren klüger. Die Mutter war schmutzig und hatte Läuse auf sich.

Jene beiden Brüder, die klüger waren, ließen den andern 2 zu Hause und gingen um einiges Geld (— einen Kreuzer) zu verdienen und befahlen dem anderen, seine Mutter zu nunigen und zu waschen.

Er stellte einen großen Kessel mit Wasser aufs Feuer '3 und das Wasser fing schnell zu kochen an. Er setzte die Mutter in eine Bütte, darauf hat er den Kessel über die Mutter ausgegossen und sie hat drinnen sterben müssen.

Die Brüder kamen nach Hause und fragten: „Hast du 1 die Mutter gesäubert?“ — „Ich habe sie gesäubert.“ — „Wo ist sie, zeige sie!“

Er hat sie ans Faß gerufen und hat sie ihnen gezeigt, f3 Da. sind sie sehr traurig um ihre Mutter gewesen. Aus Verzweiflung gingen alle drei zu einem Herrn in Dienst (— dienen).

Zwei haben gearbeitet, und den einen, der einfältig war, u haben sie zum Schafehüten angestellt. Er bekam Hunger; da ging er an die Birnen und schüttelte die Birnen herab (— ins Thal).

Und was er herabschüttelte, fraßen die Schafe, nur eine 7 ist auf dem Hörne des Widders [den Schafen] entgangen.

Darauf ist er zornig geworden, und hat die Schafe in das s Karstloch geworfen.

) Pökke tsel doi oltsi frpts verit; iw Ai vezüt aw tse a fakut si sa zmesbt, ke l or dutse on vonie. dus law pir la vonie. un frpte kuvinte lu tseJa. ot: „rine l <n vonie.“ tsela <L fr>te kuvinte: „rine l tu, ke inie i mile.“

10 vutaw o brse ku sire e zisaw, ke l ur pure <in brse. pus la si legötaw brsa la vidi, se uu pote fdre, ke, kond se tresire tseva, ke va kade on vonie ons, si lasot aw la ie o ml ovo.

• 1 si tsela tse a tost oni bfse awzitaw, ke un optsör kraints poste oile, tsia prope om boske si vikeilaw: „io nu voi lu zuponu fihe.“

1- tsuda vote vikeitaw. dokle awzitaw oplAoru si verit aw kptre. ie si kuvinte: „priatelu, tsire te a pus om borso?“ — „frotsi.“ — „o zots?“ — „ke nu io vres u lo iiha lu zuponu.“

13 zit.se optsoru: „io voi lo fifa lu zuponu.“ — „se ver tu lo lila lu zuponu, meri om brse.“

11 ie al zvailit e umreitaw mere on bfse. tsela otu <ö> aw brsa la vrb, se nu pole fdre iesi si porinf t ol aw on vonie, si hititaw tse inTove, tse a fost tsia, dupe ie on vonie. ontrat lotaw tote oile si mesaw kose ku iole. kond a verit on kroiu de kp>e, kldpofele zvonesku pro oi.

l> akmotse lui frofs awzitaw; ala vreda pro okne kawtö, ke tse i tse. ontrat kruto tsuditaw, ke i ies.it <lim brsa, si ke a kota oi duröt. law posnit skusei, ke dende duröt aw kota oi.

Darauf kamen jene beiden anderen Urinier und sahen, was er gemacht hatte und überlegten (kamen übereilt), daß sie ihn in das Karstloch werfen wollten. Sie führten ihn an das Karstloch. Ein Bruder sagt zum anderen: „Stöße du ihn in das Loch.“ Der andere sagt: „Stöße du ihn hinein, ich habe Mitleid.“

Sie hatten einen Sack bei sich und sagten, sie wollen ihn in den Sack stecken. Sie stockten ihn |hinein| und banden den Sack oben (• - am Ende, Spitze) zu, daß er nicht herauskönnen, daß, wenn er sich etwas bewegen (---schütteln) werde, er von selbst (selbst) in das Loch fallen werde, und sie ließen bei ihm eine Stange.

Der da im Sacke war hörte, daß ein Schäfer aus Krain I die Schade weidet, hier nahe im Wahle und er rief: „Ich will nicht die Tochter des Bürgermeisters.“

Viele Male rief er. Da hörte |es| der Schäfer und kam 1 zu ihm und sagt: „Ereund, wer hat dich in den Sack gethan?“ — „Die Brüder.“ „End weshalb?“ „Weil ich nicht die Tochter des Bürgermeisters nehmen wollte.“

Da sagt der Schäfer: „Ich will die Tochter des Bürgermeisters nehmen!“ — „Wenn du die Tochter des Bürgermeisters nehmen willst, gehe in den Sack.“

Er hat ihn herausgenommen und |jener| mußte in den 1 Sack gehen. Der andere hat den Sack oben zugebunden, daß er nicht herauskommen kann und hat ihn in das Loch gestoßen, und hat jene Stange, die da war, hinter ihm in das Loch geworfen. Darauf nahm er alle Schafe und ging mit ihnen nach Hause. Als er an den Anfang der Häuser gekommen war, klingen die Glöckchen auf den Schafen.

Jetzt hörten |es| seine Brüder; hei, wie sie da ans Fenster t stürzten, um zu sehen (^ siehe da sie sehn«dl nachforschen), was los ist. Da haben sie sich sehr gewundert, daß er aus dem Sacke herausgekommen ist, und daß er so viele Schafe weggeführt hat. Sie fingen an zu fragen, woher er so viele Schafe genommen hat.

In „io in löst on vorne si tsoste oi am duröt diu vorne, so, res löst mai hinge mlove vo ku mini, inke lo res löst maimun durö. laiets voi doi lttnz mlove si omnöts on tso v<mu\ voi vets durö maimunt oi.“

17 nies aw iel Ja yome, skotsitaw ur dupo ol on yomo si se aw utsjs. akmoise ramös aw lu tsela bedao (mokako) oile si grünetu si pemintu.

VIII. Die Lovraner und die Ileuliiiprer.

1 Lovrontsi sa zmislit, ke i sora droge. musdt aw iel' semindt om noses, ke le va krete sora kasi vetsmiku, jnana iesit.

2 vezüt aw tsitda skokovitse la]>oses si iel' sa zmislit, ke aw skokovitsele pojdit sora. mes aw tot komuuu la zti)oiuu, ke vor mere ku püksile neganei si tttside skokovitsele.

3 ontrat oberitaw tots si zisaw, iuve koder vezure skokovitse, neka hite on io, ke se nu, ke va fi kasiigv.it. kond de kole aw mes lovi, skotsitaw tire lu ztponu pre frtmtte.

1 pak kuvinte: „vezi wo, ktime, onsa!“

e ie (lim pukse IiiLitaw puff! si ie kazütavv mort. ie more la je si dvizo l on zgoru, zitse: „kitine, diu slobo te aiananot, ke te ai kttkot pro vole.“

„Ich war in dem Karstloche und diese Schafe habe ich 16 von dort weggeführt. Wenn ich eine längere Stange bei mir gehabt hätte (— haben würde), so würde ich (sie) noch mehr weggeführt haben. Nehmt ihr zwei lange Stangen und gebt nach jenem Loche, so werdet ihr [noch] mehr Schafe erlangen.“

Sie gingen nach dem Loche, sprangen einer nach dem 17 anderen hinein, und haben sich [so] gelötet, Jetzt blieben jenem Einfalt (Narr) die Schafe und das Haus und das Land.

Die Lovraner haben [einst] erwogen, daß das Salz [doch 1 gar] teuer wäre. Sie säeten es also hübsch auf den Acker, daß ihnen das Salz wachse wie Gerste, aber es ging nicht auf.

Sie sahen viele Heuhüpfen auf dem Acker und dachten, daß die Heuhüpfen das Salz gefressen hätten. Die ganze Gemeinde ging zum Bürgermeister, damit sie mit den Flinten auf die Heuhüpfen Jagd machen und sie töten wollen.

Da sind alle zusammengekommen und sagten, wo auch immer einer einen Heuhüpfer sehen würde, müsse er auf ihn schießen, (daß) wenn nicht, werde er bestraft werden. Als sie von dort jagen gegangen sind, sprang einer dem Bürgermeister auf die Stirne.

Da sagt er: „Siehst du ihn, Gevatter, hier!“

4

Und er schoß aus dem Gewehre, puff! und jener fiel tot hin. Er geht zu ihm hin, hebt ihn aufrecht und sagt: „Gevatter, ohne Ursache (= aus schlechtem) hast du dich erzürnt, daß du dich auf den Boden gelegt hast.“

IX. Wie die Lovraner Eselsainen kaufen.

1 Lu Lovrontsi visit a ^{III} mariin vrde ppa de more. iel' aw mes, ke IGT tal'd: e marunu re fost kade ontro ope. tsel' sa zmislit, ke se im kode on more, ke vor mere saki diu ase osir si ke vor legö dsiri de miinii.

2 kond aw marumi tal'öt, dsiri fosl aw legöts, si marunu aw potognit osiri on more.

1 ontrat Lovrontsi prohiteitaw sekurle on more, ke vor könöpele prisotsi. akmotse sa oto))it ösiri si marunu. ontrat dnuri lot aw kose bosteale pro sire.

4 kond a vezüt. mulerile, ke viru ku bosteale, ke uro luöt a viköi: „mbotra, dsiri viru si dnuri nu.“

r> akmotse setarite se aw de dsiri, ke tse pru de lotse? sa zmislit, ke mergu semint.se de osiri, de tse pro om Imbun. Bol'untsi aw vendüt isuke, ke i semintse de osiri.

t> veritaw la vidu de Idska si kazüt a o tsuke, ontrat. l'epuru fost a on kopots. kond aw tsuka setekeit, skotsit a presto kopots si skotsit a l'epuru <ün kopots.

7 iel' vikesku: „kumpore, kumpore, vezi, tse i yusto tsela belets lu kümatru zuponu! voi Bobuntsani oste dniii-i de hure vere, ke nu ne a privarit, ke ne a dot hure semintse de dsiri, ke ve< skotsit a diu uro beleisu lu kümatru zuponu.

Den Lovranern ist ein Kastanienbaum über dem Wasser 1 des Meeres krumm gewachsen. Sie gingen, um ihn zu lallen; und der Kastanienbaum würde in das Wasser gefallen sein. Jene beschlossen, damit er nicht ins Meer falle, dal) jeder seinen Esel holen solle (' wolle) und daß sie die Esel an den Kastanienbaum binden wollen.

Als sie den Kastanienbaum gelallt hatten, waren die Esel 2 angebunden und der Kastanienbaum hat die Esel ins Meer gezogen.

Da Indien die Lovraner die Beile ins Meer geworfen, um 3 die Stricke durchzuschneiden. Jetzt sind die Esel und der Kastanienbaum untergegangen. Da haben die Männer die Saumsättel mit (auf) sich nach Hause genommen.

Als die Frauen sahen, daß sie mit den Sätteln kamen, 4 (daß) fing eine an zu rufen: „Gevatterin, die Esel kommen, die Männer nicht.“

Jetzt hatten sie ihre Esel verloren, was war zu thun? f> Da beschlossen sie (nach) Eselsamen zu holen (gehen), von dem es in Boüliuno giebt. Die Leute in Bogliuno haben ihnen Kürbisse verkauft, daß es Eselsamen wäre.

Sie kamen auf die Höhe von Utsehka und ein Kürbis <i fiel hin. Da war ein (der) blase im Busche. Als der Kürbis fortrollte, sprang er in den Busch und der Hase sprang aus dem Busche.

Sie schreien: „Gevatter, Gevatter, sieh, das ist genau der 7 graue Esel des (üevatters Bürgermeister! Ihr in .Bogliuno seid Leute, zu denen man Vertrauen haben muß (von gutem Vertrauen), ihr habt uns nicht betrogen, denn ihr habt uns guten Eselsamen gegeben, so daß schon (- schnell) das Grautier des Gevatters Bürgermeister aus einem herausgesprungen ist.

X. Die nächtliche Fahrt naeli Zara.

Lovrontsi o vote nekrlsoitaw borka. ku frülure si vrutaw mere on Zodru.

mofwe mosaw on ostarie he si iel' sa popit. aso betsniesaw om borke nopta,

um utotaw reslego dela kroi borka, iel' a lot saki se vesle si posnitaw vozi, ke mergu on Zodru.

iel' sa muntsit tote nopta. posnitaw **nionre** de zi kökotsi kontö si klöpoiele zvoni. e iek ganeitaw ur lu ot, ke „smo vec su Zodru“.

kond(o) sa subito (subito) fakut zi, ontrat a fost om portu lovronski. de rusire na potut aratö se lu ömiri, se nu **nies** aw kose kotre innrer.

niul'erile le ganosku, ke na nigdör aso zvelts Fost kasi kmotse, ke asö vreda veritaw diu Zodru. iek na ixttut <le rusire spure, se nu iel'aw fost zolosi si mesaw durmi.

XI. Wi⁴ die Lovraner die Kirche erweitern.

Lovrontsi vutaw baserika strintc, ke na potut tsuda omir onunt.ru. sa zmislit, ke wor (wo vor) lotse mai lerge.

iek pusaw kamisölele la zid de fore, ke vor sti, kotaw o (a wo) resirit.

veiataw lrgovtsi vlozi, l'uröt le aw kamisölele. kon, dupe zolik vreme **nies** aw ur Ihre vede, ke kot. aw resirit baserika, kawtötaw, ke iuves kamisölele, ma nu 1ß a (a)flot, ke le a Ydosi" fu.-ot,

si iek a mislit, ke aw raniös zegrnite ku zidu de baserike, si iel' sa veselit, ke aw baserika reslargeit.

Einmal haben die Lovianer die Barke mit Früchten he- 1 laden und wollten nach Zara fahren (= gehen).

Vorher gingen sie in ein Wirtshaus trinken und sie haben 2 sich betrunken. So gingen sie betrunken in der Nacht in die Barke.

Aber sie vergassen die Barke vom Ufer loszubinden. Sie X haben jeder sein Luder genommen und begannen zu rudern, um nach Zara- zu fahren.

Sie plagten sich die ganze Nacht ab. Vor Tag begannen -t die Hähne zu krähen und die (flocken zu läuten. Sie sagten einer zum anderen, (daß) „wir sind gleich in (unter) Zara.“

Als es balddarauf Tag wurde, dawaren sie [noch] im Hafen 5 von Lovrana. Aus Scham haben sie sich nicht den Leuten zeigen können, sondern gingen nach Hause zu den Weibern.

Die Weiber sagen ihnen, daß sie noch nie so flink ge- 0 wesen sind als damals (- jetzt), «daß sie so schnell aus Zara. gekommen sind. Sie haben aus Schani nicht reden können, sondern waren traurig und gingen schlafen.

Die Lovraner haben eine |ztt| enge Kirche gehabt, so daß 1 nicht viele Menschen hinein konnten. Sie haben überlegt, daß sie sie weiter machen wollen.

Sie haben ihre Jacken an die Außenwand gelegt, so daß 2 sie wissen werden, wie sehr sie sie erweitert haben.

[Da] kamen walachische Kaufleute vorüber und stahlen 3 ihnen die Jacken. Als nach kurzer Zeit einer hinausging, um zu sehen, (daß) wie viel sie die Kirche erweitert haben, hat er gesucht, (daß) wo die Jacken sind, aber er hat sie nicht gefunden, denn die Walachen haben sie gestohlen.

Sie haben geglaubt, daß sie von der Mauer der Kirche 4 bedeckt geblieben sind, und sie haben sich gefreut, daß sie die Kirche erweitert haben.

XII. Die erfüllte Prophezeiung.

Un irgovets de pul' nies aw on Rike si Lovrpnatsu sezüt a pre kroiu de grone dila deble. wo piseia za [al n wo. tsela Ireovets vezüt a, ke sode pre grona dela, deble, si zisaw Ju tsela Lovrpnatsu: „Lovrontse, kade vor."

kond a Lovrpnatsu grona ml pl, ontrat kazüt a kn grona zus. Lovrpnatsu vike dupe je: „prorotse, prorotse, spure tu niie, kots hlep am on törbitse? ts oi tots devet do!" „devet ori."

i „dunke io vedu, ke osli prorök, dunke spure tu niie, kond voi muri?" — „Tu ver muri, kon trei vote ku prdetsu hitiri."

1 .Lovrpnatsu vuta un stör de grow si zis aw, ke mere la niore si ke l va nioiVe poidi, nego morire.

kond aw nies la more, dignita- brsa pre sire, lut.it a ku un prdets, kond aw lasöt pre vole la niore, hitit a ku ot; kond growu sa smel it, dignit a brsa- ku tarine pre sire, hitit a ku tro de.

ontrat a hitit ku sire pre vole, ke i niort. si verit a portsi monkd l'ariue diu brsa. „vraize bloge, res io li viu, iur rets (Iroku on io monkd/)

veritaw tsia diu ie, ke l or lp kose pre nosil'. ke l portu eo pro niai lorge kole, ke nu re fost pute pre strinta kole, je vikeita diu nosil: „dokle io am fost viu, io pro isosta. strinte kole onirnivcui. am/ Ontrat a hitit pro vole ku nosil'ele, si kond ow onuidt, ontrat omue. si kniotse.

L u L - o L

Ein Federviehhändler ging nach Eiume und ein (der) Mann aus Lovragna sal» auf dem Ende eines Zweiges eines .Baumes. Er hieb darauf, um ihn abzusehneiden. Jener Kaufmann sah, daß er auf dem Baumzweire sitzt, und sagte zu dem Manne: „Ile! Mann aus Lovrana, du wärest fallen."

Als der Mann den Zweig abgehauen hatte, da fiel er mit dem Zweige herunter. Der Mann aus Lovrana rief hinter ihm her: „Ih'ojdiet, Prophet, sage du mir, wieviel Laib Brot ich in dem Korbe habe? Ich will dir [dann] alle neun schenken!" — „Neun hast du."

„Da ich also sehe, daß du ein Prophet bist, sage mir also, wann ich sterben werde?" — „Du wirst sterben, wenn du dreimal mit einem F . . . geknallt hallen wirst."

Der Mann aus Lovrana hatte ein Malten?) Weizen und sagte, er gehe in die Mühle und wolle es eher aufessen, als er sterben werde.

Als er zur Mühle ging, hat er den Sack auf sich gehoben, da knallte er mit einem F. . ; als er ihn bei der Mühle Ina untergestellt hat, knallte er mit (hau zweiten; als der Weizen gemahlen war, und er den Sack, mit Mehl auf sich hob, da knallte er mit dem dritten.

Da hat er sich auf die Erde geworfen, denn er ist, tot. Da kamen die Schweine, um das Mehl aus dem Sacke zu fressen. „Verfluchte Bestien, würde ich lobendig sein, ihr würdet wahrhaftig den Teufel dran fressen."

Es kamen dahin von den Seiingen (ihm), denn sie wollen ihn auf der Bahre nach Hause nehmen. Da sie ihn wegtragen auf eiman breiteren Wege, «kam sie würden [es] nicht auf (hau engen Wege gekonnt haben, hat er von der Bahre aus gerufen: „Als ich noch lebte, bin ich immer auf diesem schmalen Pfade gegangen." Da haben sie die Bahre auf die Erde geworfen, und wenn er gegangen ist, dann geht er auch jetzt.